R E G L E M E N T

für die MUSEUMS - Kommission

1. Zur Betreuung gemeindeeigener Sammlungen setzt der Gemeinderat eine Museums-Kommission ein. Diese besteht aus 5 Mitgliedern, wovon eines dem Gemeinderat angehören muss. Die Kommission konstituiert sich selbst.

2. Die Kommission betreut und ergänzt das bestehende Karl Jauslin-Museum und die Jakob Eglin-Bibliothek.

3. Sie fördert alle Bemühungen zum Ausbau der Ortssammlungen in Zusammenarbeit mit Vereinen. Sie kann geeignete Berater und Mitarbeiter beiziehen.

4. Die Kommission hilft auch mit bei der Beschaffung privater Mittel für die Erweiterung der Sammlungen, sowie Bereitstellung und Einrichtung zweckmässiger Ausstellungsräume.

5. Die Kommission organisiert den Besuch der Sammlungen. Sie unterstützt und veranstaltet selbst Ausstellungen.

6. Die Kommission leistet ihre Arbeit ehrenamtlich. Auslagen der Mitglieder oder der von ihr beauftragten Mitarbeiter werden vergütet.

7. Dem Gemeinderat ist auf Jahresende eine Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben und ein Arbeitsbericht vorzulegen. Das Budget für das kommende Jahr ist bis Ende Juni einzureichen.

8. Die Gelder der Museums-Kommission werden zinstragend angelegt. Die Verwaltungs-Auslagen der Kommission übernimmt die Einwohnergemeinde.

Beschlossen durch den Gemeinderat am 9. Juli 1969

NAMENS DES GEMEINDERATES

Der Vicepräsident: Der Verwalter:

Durtschi Schmid

Museen der Gemeinde Muttenz – Geschichte

Gemäss einem Manuskript von Hans Bandli, ergänzt von Karl Bischoff

1949 Besprechung A.Andres und Werner Röthlisberger mit Gemeinderat Hans Lüthin und Bauverwalter Paul Bornhauser betr. Bau eines Jauslin- und Heimatmuseum anstelle des Jauslin-'Häuschens' an der Burggasse. Resultat negativ.

1950 Besprechung mit Gemeindepräsident Paul Stohler betr. Einrichtung eines Karl-Jauslin-Raumes in de Liegenschaft Kirchplatz 18 (ehemaliges Dietler-Haus). – Notiz von Max Ramstein: Es bestand schon vor 20 Jahren die Meinung, in dieser Liegenschaft könnte ein Museum eingerichtet werden.

1961 Jakob Eglin-Kübler ('Dorfhistoriker') teilt am 4.10. und 7.11. schreibt dem Gemeinderat, dass er auf sein Ableben hin, seine Bibliothek und einige Möbel der Gemeinde vermache. 1962 Jakob Eglin stirbt am 12.7.

1962 Der Gemeinderat wählt am 19.9. gemäss Auflage des Eglin-Vermächtnisses eine Dreier-Kommission zur Betreuung der Jakob-Eglin-Bibliothek: Gemeinderat Fritz Dreyer, Alt-Lehrer Hermann Kist und Max Ramstein, Basel, Präsident der Gesellschaft pro Wartenberg.

1966 Die Generalversammlung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde (GNH) beschliesst als Ziel auf lange Sicht die Gründung und den Unterhalt eines Museums.

1967 Bezug des ehemaligen Archivs im Gemeindehaus: Sammlung heimatkundlicher Gegenstände, Bilder von Karl Jauslin, Eglin-Bibliothek. 1968 Erste Ausstellung von Arbeiten von Karl Jauslin durch H.Kist im Gemeindehauskeller.

1969 Am 9.4. wird durch den Gemeinderat eine 'Museumskommission' gewählt. – Am 23.4. Uebergabe der Jauslin-Sammlung an die Gemeinde. – 27.4. Konstituierung der Museumskommission mit Max Ramstein-Burri als Präsident, Gemeinderat Fritz Dreyer, Hermann Kist als Aktuar, Hans Bandli als Kassier und Peter O. Saladin als Sekretär. – Siehe Jahresbericht bis ende 1969 von Hermann Kist.

→

1970 Am 11.12. beschliesst die Gemeindeversammlung einen Kredit von 60 000 Fr. oder 100 000 Fr. für den Ausbau des Dachraumes der Feuerwehrhauses mit Schulräumen (Breite 2) Schulstrasse 15 zu einem Museum. Die Initianten sammeln 47 000 Fr. Max Ramstein spendet 10 000 Fr.

1972 Aufbau der Sammlungen durch H.Kist, H.Bandli und W.Röthlisberger. Albert Müller wird Konservator.

1972 3.12. Eröffnung des Ortsmuseum mit Heimatkundlicher Sammlung, Naturkundlicher Sammlung, Karl-Jauslin-Sammlung und Jakob-Eglin-Bibliothek.

1979 Die Gemeindeversammlung bewilligt einen Kredit von 400 000 Fr. für den Kauf der Liegenschaft Oberdorf 4 (Tschudin-Haus), in welcher ein Bauernhausmuseum eingerichtet werden soll.

1979 vom 17.11. bis 9.12 Ausstellung der Ars Mittenza im Gemeindezentrum "Karl Jauslin, Historienmaler und Illustrator", viele Leigaben aus öffentlichem und privaten Besitz. Eintritt: 2 Fr., Jugendliche und AHV-Bezüger 1 Fr., Kinder frei. Darauf Neugestaltung des Karl-Jauslin-Saals im Ortsmuseum Schulstrasse 15.

1981 Im Voranschlag der Gemeinde wird ein Kredit von 25 000 Fr. für das künftige Bauernhausmuseum.

1984 Am 18.8. wird das Bauernhausmuseum Oberdorf 4 eröffnet.

1985 Am 20.6 beschliesst die Gemeindeversammlung das Reglement über die Museen und Sammlungen: Damit übernimmt die Gemeinde die ortsgeschichtliche und die naturkundliche Sammlung der GNH in Eigentum und Unterhalt. Die Karl-Jauslin-Sammlung und die Jakob-Eglin-Bibliothek sind testamentarische Schenkungen an die Gemeinde. Die Betreuung des Ortsmuseums mit diesen Sammlungen und des Bauernhausmuseums wird einer Museumskommisison von 9 Mitgliedern (Behörde) übertragen, welche auf Vorschlags der GNH durch die Wahlbehörde Gemeinderat/Gemeindekommission gewählt wird.

1988 Die Museumskommission zeigt im Theoriesaal der Feuerwehr in der Ausstellung "Muttenz – gezeichnet und vermessen" Bilder und Pläne von der Römerzeit bis heute.

1989 Am 18.5. wird im Dachgeschoss des Gemeindehauses der Karl-Jauslin-Saal eröffnet, welcher als 'gute Stube' dem Empfang von Gästen durch die Gemeinde, der Gemeindekommission und anderen Behörden als Sitzungssaal sowie für Ausstellungen dienen wird.

1991 Ergänzung der Sammlung historischer Grenzsteine im Kirchhof St.Arbogast. Am 13.6. wird der erneuerte und neugestaltete Karl-Jauslin-Saal im Ortsmuseum eröffnet.

1993 Die Museumskommission gestaltet im Auftrag des Gemeinderates im Rahmen des Jubiläumsjahres 1993 die Wanderausstellung "Streiflichter auf 12 Jahrhunderte Muttenz".

1996 Die Museumskommission beschliesst im Hinblick auf das 25jährige Bestehen des Museums an der Schulstrasse die Erneuerung der Heimatkundlichen und der Naturkundlichen Sammlung.

mz.museen / 27.01.98

27.01.98 / bl

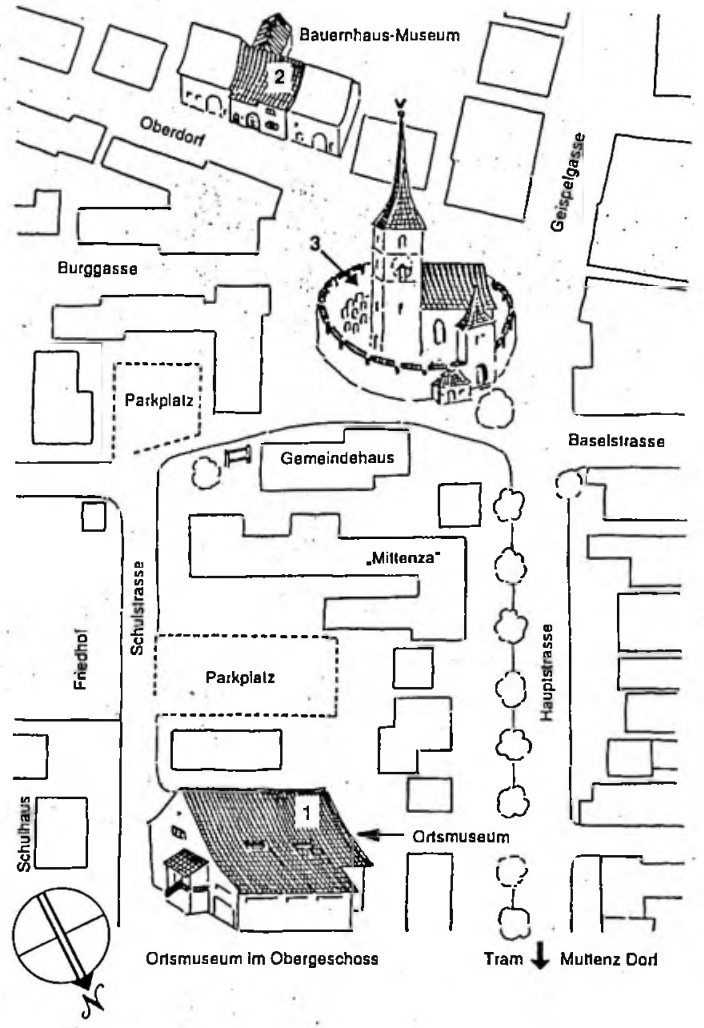
22 alt - neu

Museen in Muttenz

1 Ortsmuseum, Schulstrasse 15

2 Bauernhaus-Museum

3 Sammlung historischer Güter - und Grenzsteine im Kirchhof



25 Jahre Ortsmuseum

Einladung

Zur Neueröffnung der

Geschichtlichen Sammlung
und der
Sonderausstellung
"2800 Jahre Schloss und Schlüssel"

im

Ortsmuseum Muttenz

Schulstrasse 15

Freitag, 19. Juni 1998

19.00 Uhr

Museumskommission Muttenz

25 Jahre Ortsmuseum

Programm

19.00 Uhr

Begrüssung durch J. Gysin
Präsident Museumskommission

Musikalische Eröffnung

Rückblick auf die vergangenen
25 Jahre Museen Muttenz

Musikvortrag

Eröffnung der Ausstellung
T. Rey, Historiker
A. Suter, Sonderausstellung

Rundgang durch das Museum

Musikvortrag

Apéro

Museumskommission Muttenz

Museen der Gemeinde Muttenz – Kurze Geschichte

Gemäss einem Manuskript von Hans Bandli, ergänzt von Karl Bischoff

1949 Besprechung A.Andres und Werner Röthlisberger mit Gemeinderat Hans Lüthin und Bauverwalter Paul Bornhauser betr. Bau eines Jauslin- und Heimatmuseum anstelle des Jauslin-'Häuschens' an der Burggasse. Resultat negativ.

1950 Besprechung mit Gemeindepräsident Paul Stohler betr. Einrichtung eines Karl-Jauslin-Raumes in de Liegenschaft Kirchplatz 18 (ehemaliges Dietler-Haus). – Notiz von Max Ramstein: Es bestand schon vor 20 Jahren die Meinung, in dieser Liegenschaft könnte ein Museum eingerichtet werden.

1961 Jakob Eglin-Kübler ('Dorfhistoriker') schreibt am 4.10. und 7.11. dem Gemeinderat, dass er auf sein Ableben hin, seine Bibliothek und einige Möbel der Gemeinde vermache. Jakob Eglin stirbt am 12.7. 1962.

1962 Der Gemeinderat wählt am 19.9. gemäss Auflage des Eglin-Vermächtnisses eine Dreier-Kommission zur Betreuung der Jakob-Eglin-Bibliothek: Gemeinderat Fritz Dreyer, Alt-Lehrer Hermann Kist und Max Ramstein, Basel, Präsident der Gesellschaft pro Wartenberg.

1966 Die Generalversammlung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde (GNH) beschliesst als Ziel auf lange Sicht die Gründung und den Unterhalt eines Museums.

1967 Im ehemaligen Archivs im Gemeindehaus: Sammlung heimatkundlicher Gegenstände, Bilder von Karl Jauslin, Eglin-Bibliothek.

1968 Erste Ausstellung von Arbeiten von Karl Jauslin durch H.Kist im Gemeindehauskeller.

1969 Am 9.4. wird durch den Gemeinderat eine 'Museumskommission' gewählt. – Am 23.4. Uebergabe der Jauslin-Sammlung an die Gemeinde. – 27.4. Konstituierung der Museumskommission mit Max Ramstein-Burri als Präsident, Gemeinderat Fritz Dreyer, Hermann Kist als Aktuar, Hans Bandli als Kassier und Peter O. Saladin als Sekretär. – Siehe Jahresbericht bis ende 1969 von Hermann Kist.

1970 Am 11.12. beschliesst die Gemeindeversammlung einen Kredit von 60 000 Fr. oder 100 000 Fr. für den Ausbau des Dachraumes der Feuerwehrhauses mit Schulräumen (Breite 2) Schulstrasse 15 zu einem Museum. Die Initianten sammeln 47 000 Fr. Max Ramstein spendet 10 000 Fr.

1972 Aufbau der Sammlungen durch H.Kist, H.Bandli und W.Röthlisberger. Albert Müller wird Konservator.

1972 3.12. Eröffnung des Ortsmuseum mit Heimatkundlicher Sammlung, Naturkundlicher Sammlung, Karl-Jauslin-Sammlung und Jakob-Eglin-Bibliothek. Im Dachstock des Feuerwehrhauses Schulstrasse 15.

1979 Die Gemeindeversammlung bewilligt einen Kredit von 400 000 Fr. für den Kauf der Liegenschaft Oberdorf 4 (Tschudin-Haus), in welcher ein Bauernhausmuseum eingerichtet werden soll.

1979 vom 17.11. bis 9.12 Ausstellung der Ars Mittenza im Gemeindezentrum "Karl Jauslin, Historienmaler und Illustrator": viele Leigaben aus öffentlichem und privatemBesitz. Eintritt: 2 Fr., Jugendliche und AHV-Bezüger 1 Fr., Kinder frei. Darauf Neugestaltung des Karl-Jauslin-Saals im Ortsmuseum Schulstrasse.

1981 Im Voranschlag der Gemeinde wird ein Kredit von 25 000 Fr. für das künftige Bauernhausmuseum bewilligt.

1984 Am 18.8. wird das Bauernhausmuseum Oberdorf 4 eröffnet.

1985 Am 20.6 beschliesst die Gemeindeversammlung das Reglement über die Museen und Sammlungen: Damit übernimmt die Gemeinde die ortsgeschichtliche und die naturkundliche Sammlung der GNH in Eigentum und Unterhalt. Die Karl-Jauslin-Sammlung und die Jakob-Eglin-Bibliothek sind testamentarische Schenkungen an die Gemeinde. Die Betreuung des Ortsmuseums mit diesen Sammlungen und des Bauernhausmuseums wird einer Museumskommisison von 9 Mitgliedern (Behörde) übertragen, welche auf Vorschlags der GNH durch die Wahlbehörde Gemeinderat/Gemeindekommission gewählt wird.

1988 Die Museumskommission zeigt im Theoriesaal der Feuerwehr in der Ausstellung "Muttenz – gezeichnet und vermessen" Bilder und Pläne von der Römerzeit bis heute.

1989 Am 18.5. wird im Dachgeschoss des Gemeindehauses der Karl-Jauslin-Saal eröffnet, welcher als 'gute Stube' dem Empfang von Gästen durch die Gemeinde, der Gemeindekommission und anderen Behörden als Sitzungssaal sowie für Ausstellungen dienen wird.

1991 Ergänzung der Sammlung historischer Grenzsteine im Kirchhof St.Arbogast. Am 13.6. wird der erneuerte und neugestaltete Karl-Jauslin-Saal im Ortsmuseum eröffnet.

1993 Die Museumskommission gestaltet im Auftrag des Gemeinderates im Rahmen des Jubiläumsjahres 1993 die Wanderausstellung "Streiflichter auf 12 Jahrhunderte Muttenz".

1996 Die Museumskommission beschliesst im Hinblick auf das 25jährige Bestehen des Museums an der Schulstrasse die Erneuerung der Heimatkundlichen und der Naturkundlichen Sammlung.

1998 19.6. Neueröffnung der Geschichtlichen Sammlung und der Sonderausstellung "2800 Jahre Schloss und Schlüssel"

Museumskommission Muttenz

Geschichtliche Sammlung - Muttenz: Spuren und Zeichen der Zeiten

"Nischenwand"

Gegenstände und Dokumente vom 20. Jahrhundert bis in die Steinzeiten

20. Jahrhundert

1900 Ein Bauerndorf wie viele andere
1917 Bomben auf den Friedhof
1919 Das Freidorf entsteht
1927 Eröffnung einer Velorennbahn
1952 Grosser Erdrutsch am Wartenberg
1970 Gemeindezentrum Mittenza
1983 Henri-Louis-Wakker-Preis
1986 Grossbrand in Schweizerhall
1993 Jubiläum 1200 Jahre Muttenz

Die ersten Vereine: Turnverein, Musikverein, Grüttliverein

19. Jahrhundert

Französische Revolution
Auswanderungen nach Amerika
Badische Aufständische im Muttenzer "Schlüssel"
Trennung von der Stadt

Unter der Herrschaft Basels

Pfarrer Hieronymus Annoni predigt
Grosser Landbesitz der Klöster
Bauerndorf: 27 zehntenpflichtige Bauern, 170 Tauner = Taglöhner

Spätmittelalter

Muttenzer Bauern als Hörige
Herrschaft der Grafen und Vögte

Hochmittelalter

Bauern, Grafen, Könige und Kaiser

Frühmittelalter

Die Alamannen kommen

Römerzeit

Gemüse und Obst für Augusta Raurica
Gutshof im Gebiet Feldreben
Weihestein eines römischen Unteroffiziers
später beim Kirchenbau verwendet

Eisenzeit

Grabhügel im Hardwald.: Fibeln. Aber:
Wo und wie wohnten die Leute?

Bronzezeit

Geschützte Wohnlage
auf dem Wartenberg

Steinzeiten

Die ersten Bauern
Anbau von Getreide
Sammler und Jäger
Mammutzahn
Werkzeuge aus Feuerstein
"Camping" auf der Rütihard

Neueste Zeit: Muttenz 1998

Rund 1700 Einwohner
Dorf und Stadt zugleich
Industrie und Verkehr
Arbeitsplätze und Schulen
Wohnen und Erholen

"Inseln"

1 **Funde aus der Frühzeit des Wartenbergs**

2 **Kirche St.Arbogast, die einzige Wehrkirche der Schweiz**

3 **Sonderausstellung: 2800 Jahre Schloss und Schlüssel**

---

om 98 medien

2800 Jahre Schloss und Schlüssel

Sonderausstellung 1998

Ortsmuseum Muttenz

Einleitung

Die Ausstellung zeigt hauptsächlich Objekte aus dem *ländlichen* Gebiet. Mit Einzelstücken und Abbildungen werden Ausführungen dokumentiert, welche einst in höfischen und städtischen Kreisen üblich waren.

Die ältesten Schliessvorrichtungen werden als funktionstüchtige Nachbildungen gezeigt, welche anhand der Literatur besonders angefertigt worden sind. Aus dem Spätmittelalter (1250–1500) sind einige Objekte überliefert. Ausser den üblichen handwerklichen Ausführungen von Schloss und Schlüssel bis zur industriellen Herstellung in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts werden auch einige ungewöhnliche, ausgefallene Erzeugnisse von Schlossern gezeigt.

Die Berufsgruppe **Schlosser** wird gegen Ende des Mittelalters als Mitglieder der Schmiedezunft erwähnt, in Basel z.B. um das Jahr 1424. Die Schlosser fühlten sich durch vielgestaltige Ausführungen dem jeweiligen Stiltrend verpflichtet. Bei den Ausrüstungen von Möbeln zeichneten sich Engländer und Franzosen durch gute "Fabrikate" aus, welche noch heute ihren Dienst in Kästen, Kommoden usw. erfüllen.

Auf einer Schautafel in der Vitrine sind Schlüssel verschiedener Formen aufgereiht. Die jeweilige Stilmode kann an der Ausbildung des Schlüsselgriffes, der sog. Reide abgelesen werden. Die Objekte der Gegenwart kennzeichnen sich durch kleine Formate aus, welche neustens auch elektronische Steuerungen aufweisen.

Zur Abrundung werden auch noch Türklopfer, Türknöpfe und Türgriffe gezeigt. Insgesamt umfasst die Ausstellung 34 Schlösser und ungezählte unterschiedliche Schlüssel.

Der Schlosser. Werkstattbild von Jost Amman, 1586

Das Schloss in der Geschichte

Bereits die **Pfahlbauer** verhinderten Unbefugten den Zutritt bzw. Zugriff in Räume und Behältnisse. Die Nachbildung zeigt die Funktion des Schlüssels: Verschieben des hölzernen Riegels oder Balkens. Dieses Prinzip hat sich bis in die Gegenwart erhalten z.B. in Alphütten, wenn auch mit einem kleineren, modifizierten Schlüssel.

Die **Kelten** übernahmen eine sinnreiche Schliessvorrichtung der **Hethiter** in Kleinasien, wie sie auch die Schrift der Griechen übernahmen. Bei diesem Schloss wird der Riegel bereits durch Zuhaltungen gesperrt.

Von den **Römern** stammen die ersten Ausführungen aus Metall. Bei einem Exponat ist der Schlüssel demjenigen aus der in der Flur Feldreben ausgegrabenen Villa nachgebildet. Ein anderes Beispiel zeigt die Anwendung des typischen Schiebe-Schlüssels an einem Schatullenschloss durch einen zierlichen Fingerring-Schlüssel. Spätere römische Schlösser weisen bereits die heutige Schlüsselform auf, die im Schlüsselloch gedreht wird.

Zur Zeit der **Frühgotik** (um 1200) entstand die sog. Deutsche Falle, ein Metallschloss mit abgeschrägtem Riegel und einer Feder, welche den Riegel ständig vorschob. Zum Oeffnen musste der Schlüssel nur knapp eine Dreivierteldrehung ausführen, um den Riegel bzw. die Falle zu verschieben.

Die **Gotik** hat uns prächtige Objekte hinterlassen z.B. an der grossen Truhe mit den filigranen Beschlägen im Mittelraum (Jakob-Eglin-Zimmer) unseres Museums. Aus vielleicht noch früherer Zeit stammt die rustikale schwere "Geldkiste" mit fünf Schlösser unbekannter Herkunft.

Das **Truhenschloss** war längere Zeit das eigentliche Möbelschloss, denn Kästen waren damals eher selten. Eine Ausführung wurde "Katzenkopf" genannt, denn das Gehäuse erinnert stark an das Haustier. Dieser Name wurde humorvoll sogar auf die Hersteller übertragen: Oestlich des Bodensees wurden die Schlosser "Katzenköpfe" genannt. Weitere Beispiele in gotischem Stil können am Beinhaus im Kirchhof St.Arbogast besichtigt werden, wo allerdings ein altes Schloss mit einem modernen Schliesszylinder ausgerüstet worden ist. Nebenbei: Das Schlosserhandwerk war auch bei gekrönten Häuptern beliebt: Die Könige Louis XIII. und Louis XIV. betätigten sich als Amateure mit eigener Werkstatt!

Auch urtümliche Schlösser aus Holz sind bis heute erhalten geblieben, wie beispielsweise das sog. **Spycherschloss**, welches kein von aussen sichtbares Schlüsselloch aufweist. Dieses musste durch eine kleine Oeffnung, das Armloch, ertastet werden, was die Sicherheit wesentlich erhöhte.

Zur grösseren Sicherheit entstanden ende Mittelalter die sog. Eingerichte, käfigartige enge Vorrichtungen, in welchen der Schlüssel gedreht wird, bevor die Entsperrung des Riegels erfolgt. Diese Eingerichte, auch Wirrnisse genannt, erreichten in der **Renaissance** die höchste Vollendung. Siehe die Nachbildung mit einem komplizierten Schlüssel (Schloss Nr. 13).

Die Bedienung eines Türschlosses mittels eines Drückers, in letzter Zeit Falle oder Klinke genannt, kam erst um 1600 zur Anwendung. Dem Drücker wurde bei der Gestaltung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Anhand der in der **Barockzeit** entstandenen Ausführungen ist die Wandlung der Drückerform vom reich geschwungenen Element zur vereinfachten, zusammengesetzten Form ersichtlich. Erst um 1725 entstand das sog. *Tourenschloss*, bei welchem der Schlüssel ein- oder zweimal gedreht wird, um den Riegel ein- oder zweifach zu verschieben.

In der Folge kam es dann zu zahlreichen technischen Verbesserungen. 1778 erhielt der Engländer Barron ein Patent auf mehrere Zuhaltungen zur Sicherung des Riegels. 1784 entwickelte Bramah in England eine ganz neue Schlüsselform: einen relativ kleinen Schlüssel mit mehreren radialen Einschnitten im hohlen Schaft. Die mit grossem Aufwand verbundene Schlossform ist schon lange in Vergessenheit geraten, denn ein weiterer Engländer, Chubb, hatte um 1820 mit seinem Zuhaltesystem grossen Erfolg. Dieses Schloss ist noch heute verbreitet, weil es nicht ohne weiteres mit Nachschlüsseln aufsperrbar ist. Zwei solche Schlösser, um die Jahrhundertwende hergestellt, bilden den Abschluss der Ausstellungsobjekte.

Die Beschreibung von Schloss und Schlüssel über viele Jahrhunderte wäre nicht vollständig ohne die Erwähnung des sog. **Dietrichs**. Das ist gemäss "Duden" ein Diebshaken oder Nachschlüssel, welcher aber nur bei einfachen Schlössern nützlich ist.

Schlösser heute

Der grosse Wurf gelang dem Amerikaner Yale um 1850 mit dem **Zylinderschloss** mit dem bequemen kleinen Schlüssel und der grossen Sicherheit, verbunden mit der Möglichkeit von Gruppen- und Passepartout-Schlüsseln. Erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstand die Weiterentwicklung mit dem beliebig einsteckbaren Schlüssel, was beim Yale mit der einseitigen Zahnung nicht möglich war. Kassa-Bauer (KABA) Zürich brachte ein solches System auf den Markt. Und heute sind durch die elektronische Steuerung der Sicherheit und der Verwendbarkeit keine Grenzen mehr gesetzt.

März 1998 Adolf Suter

Museumskommission Muttenz

Geschichtliche Sammlung - Muttenz: Spuren und Zeichen der Zeiten

"Nischenwand"

Gegenstände und Dokumente vom 20. Jahrhundert bis in die Steinzeiten

20. Jahrhundert

1900 Ein Bauerndorf wie viele andere
1917 Bomben auf den Friedhof
1919 Das Freidorf entsteht
1927 Eröffnung einer Velorennbahn
1952 Grosser Erdrutsch am Wartenberg
1970 Gemeindezentrum Mittenza
1983 Henri-Louis-Wakker-Preis
1986 Grossbrand in Schweizerhall
1993 Jubiläum 1200 Jahre Muttenz

Die ersten Vereine: Turnverein, Musikverein, Grüttliverein

19. Jahrhundert

Französische Revolution
Auswanderungen nach Amerika
Badische Aufständische im Muttenzer "Schlüssel"
Trennung von der Stadt

Unter der Herrschaft Basels

Pfarrer Hieronymus Annoni predigt
Grosser Landbesitz der Klöster
Bauerndorf: 27 zehntenpflichtige Bauern, 170 Tauner = Taglöhner

Spätmittelalter

Muttenzer Bauern als Hörige
Herrschaft der Grafen und Vögte

Hochmittelalter

Bauern, Grafen, Könige und Kaiser

Frühmittelalter

Die Alamannen kommen

Römerzeit

Gemüse und Obst für Augusta Raurica
Gutshof im Gebiet Feldreben
Weihestein eines römischen Unteroffiziers später beim Kirchenbau verwendet

Eisenzeit

Grabhügel im Hardwald.: Fibeln. Aber: Wo und wie wohnten die Leute?

Bronzezeit

Geschützte Wohnlage auf dem Wartenberg

Steinzeiten

Die ersten Bauern
Anbau von Getreide
Sammler und Jäger
Mammutzahn
Werkzeuge aus Feuerstein
"Camping" auf der Rütihard

Neueste Zeit: Muttenz 1998

Rund 1700 Einwohner
Dorf und Stadt zugleich
Industrie und Verkehr
Arbeitsplätze und Schulen
Wohnen und Erholen

"Inseln"

1 **Funde aus der Frühzeit des Wartenbergs**

2 **Kirche St.Arbogast, die einzige Wehrkirche der Schweiz**

3 **Sonderausstellung: 2800 Jahre Schloss und Schlüssel**

---

om 98 medien

Museen der Gemeinde Muttenz – Kurze Geschichte

Gemäss einem Manuskript von Hans Bandli, ergänzt von Karl Bischoff

1949 Besprechung A.Andres und Werner Röthlisberger mit Gemeinderat Hans Lüthin und Bauverwalter Paul Bornhauser betr. Bau eines Jauslin- und Heimatmuseum anstelle des Jauslin-'Häuschens' an der Burggasse. Resultat negativ.

1950 Besprechung mit Gemeindepräsident Paul Stohler betr. Einrichtung eines Karl-Jauslin-Raumes in de Liegenschaft Kirchplatz 18 (ehemaliges Dietler-Haus). – Notiz von Max Ramstein: Es bestand schon vor 20 Jahren die Meinung, in dieser Liegenschaft könnte ein Museum eingerichtet werden.

1961 Jakob Eglin-Kübler ('Dorfhistoriker') schreibt am 4.10. und 7.11. dem Gemeinderat, dass er auf sein Ableben hin, seine Bibliothek und einige Möbel der Gemeinde vermache. Jakob Eglin stirbt am 12.7. 1962.

1962 Der Gemeinderat wählt am 19.9. gemäss Auflage des Eglin-Vermächtnisses eine Dreier-Kommission zur Betreuung der Jakob-Eglin-Bibliothek: Gemeinderat Fritz Dreyer, Alt-Lehrer Hermann Kist und Max Ramstein, Basel, Präsident der Gesellschaft pro Wartenberg.

1966 Die Generalversammlung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde (GNH) beschliesst als Ziel auf lange Sicht die Gründung und den Unterhalt eines Museums.

1967 Im ehemaligen Archivs im Gemeindehaus: Sammlung heimatkundlicher Gegenstände, Bilder von Karl Jauslin, Eglin-Bibliothek.

1968 Erste Ausstellung von Arbeiten von Karl Jauslin durch H.Kist im Gemeindehauskeller.

1969 Am 9.4. wird durch den Gemeinderat eine 'Museumskommission' gewählt. – Am 23.4. Uebergabe der Jauslin-Sammlung an die Gemeinde. – 27.4. Konstituierung der Museumskommission mit Max Ramstein-Burri als Präsident, Gemeinderat Fritz Dreyer, Hermann Kist als Aktuar, Hans Bandli als Kassier und Peter O. Saladin als Sekretär. – Siehe Jahresbericht bis ende 1969 von Hermann Kist.

1970 Am 11.12. beschliesst die Gemeindeversammlung einen Kredit von 60 000 Fr. oder 100 000 Fr. für den Ausbau des Dachraumes der Feuerwehrhauses mit Schulräumen (Breite 2) Schulstrasse 15 zu einem Museum. Die Initianten sammeln 47 000 Fr. Max Ramstein spendet 10 000 Fr.

1972 Aufbau der Sammlungen durch H.Kist, H.Bandli und W.Röthlisberger. Albert Müller wird Konservator.

1972 3.12. Eröffnung des Ortsmuseum mit Heimatkundlicher Sammlung, Naturkundlicher Sammlung, Karl-Jauslin-Sammlung und Jakob-Eglin-Bibliothek. Im Dachstock des Feuerwehrhauses Schulstrasse 15.

1979 Die Gemeindeversammlung bewilligt einen Kredit von 400 000 Fr. für den Kauf der Liegenschaft Oberdorf 4 (Tschudin-Haus), in welcher ein Bauernhausmuseum eingerichtet werden soll.

1979 vom 17.11. bis 9.12 Ausstellung der Ars Mittenza im Gemeindezentrum "Karl Jauslin, Historienmaler und Illustrator": viele Leigaben aus öffentlichem und privatemBesitz. Eintritt: 2 Fr., Jugendliche und AHV-Bezüger 1 Fr., Kinder frei. Darauf Neugestaltung des Karl-Jauslin-Saals im Ortsmuseum Schulstrasse.

1981 Im Voranschlag der Gemeinde wird ein Kredit von 25 000 Fr. für das künftige Bauernhausmuseum bewilligt.

1984 Am 18.8. wird das Bauernhausmuseum Oberdorf 4 eröffnet.

1985 Am 20.6 beschliesst die Gemeindeversammlung das Reglement über die Museen und Sammlungen: Damit übernimmt die Gemeinde die ortsgeschichtliche und die naturkundliche Sammlung der GNH in Eigentum und Unterhalt. Die Karl-Jauslin-Sammlung und die Jakob-Eglin-Bibliothek sind testamentarische Schenkungen an die Gemeinde. Die Betreuung des Ortsmuseums mit diesen Sammlungen und des Bauernhausmuseums wird einer Museumskommisison von 9 Mitgliedern (Behörde) übertragen, welche auf Vorschlags der GNH durch die Wahlbehörde Gemeinderat/Gemeindekommission gewählt wird.

1988 Die Museumskommission zeigt im Theoriesaal der Feuerwehr in der Ausstellung "Muttenz – gezeichnet und vermessen" Bilder und Pläne von der Römerzeit bis heute.

1989 Am 18.5. wird im Dachgeschoss des Gemeindehauses der Karl-Jauslin-Saal eröffnet, welcher als 'gute Stube' dem Empfang von Gästen durch die Gemeinde, der Gemeindekommission und anderen Behörden als Sitzungssaal sowie für Ausstellungen dienen wird.

1991 Ergänzung der Sammlung historischer Grenzsteine im Kirchhof St.Arbogast. Am 13.6. wird der erneuerte und neugestaltete Karl-Jauslin-Saal im Ortsmuseum eröffnet.

1993 Die Museumskommission gestaltet im Auftrag des Gemeinderates im Rahmen des Jubiläumsjahres 1993 die Wanderausstellung "Streiflichter auf 12 Jahrhunderte Muttenz".

1996 Die Museumskommission beschliesst im Hinblick auf das 25jährige Bestehen des Museums an der Schulstrasse die Erneuerung der Heimatkundlichen und der Naturkundlichen Sammlung.

1998 19.6. Neueröffnung der Geschichtlichen Sammlung und der Sonderausstellung "2800 Jahre Schloss und Schlüssel"

Arbeitstag im Bauernhausmuseum

Bauernhof-Erinnerungen lebhaft aufgefrischt

Traditionsgemäss wird in Muttenz jedes Jahr am letzten Samstag der Herbst-Schulferien im Bauernhausmuseum der Arbeitstag durchgeführt. So waren auch am vergangenen Samstag im Oberdorf 4 viele fleissige Hände an verschiedenen, teilweise in Vergessenheit geratenen, Arbeitsgeräten beschäftigt.

pg. - Die Mitglieder der Museumskommission verdienen den Dank dafür, dass sie uns jedes Jahr mit grosser Geduld und Enthusiasmus in die Arbeitsweisen unserer Vorfahren führen. Jacques Gysin, Präsident der Kommission, hatte eine vortreffliche Idee. Er wollte das Scheren der Schafe vorzeigen. Der Zeitpunkt war jedoch nicht geeignet, die Vorbereitung für eine solche Aktion erwies sich einfach als zu kurz. So meckerten im Oberdorf 4 keine Schafe, es gackerten auch keine Hühner, das Muhen der Kühe blieb aus. Dies alles hatte aber keinen Einfluss auf den Arbeitswillen der Beteiligten. Der letzte in diesem Haus wirkende Bauer, «Dänni» Tschudin, hätte bei all den Aktivitäten seine Freude gehabt.

Auf dem Vorhof wurden Äpfel und Birnen zu Süssmost verarbeitet, der mit einem Häppchen Bauernbrot und einem Speck-Versucherli gleich die Kehlen runterwanderte und wunderbar mundete. Wie immer konnte man beim Hobeln und Schneiden der Rüben und der Kohlköpfe zuschauen und fachsimpeln, wie lange nun die zerkleinerte Ware in den steinernen Töpfen «ruhen» muss. Die Zutaten auf dem Gärungsprozess zu Sauerkraut und Sauerrüben sind ebenso wichtig wie eine fachgerechte Lagerung.

Schleifen und Dengeln

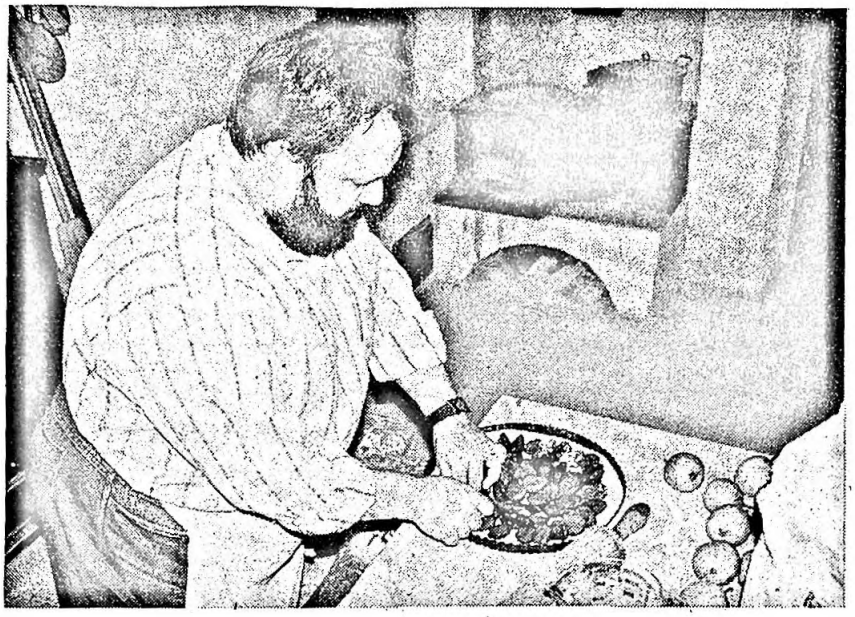
Die Tücken eines von Fuss angetriebenen Schleifsteines führte einem «Schaggi» Gysin gleich selber vor. Da muss ständig Wasser über den drehenden Sandstein fliessen, damit die Messer, Abschlager und sonstigen Gegenstände den gewünschten Schliff erhalten. Eine Arbeit, die früher hörbar durch die Bauerndörfe zog, führte Paul Gysin, ehemaliger Muttenzer Schullehrer und Sohn einer Bauernfamilie, vor. Das Dengeln der Sensen und Sicheln mit dem Hammer griff einst in den Abendstunden oder über die Mittagszeit von Hof zu Hof über. Bei dieser Arbeit soll übrigens ein kurzes Nickerchen auf dem Dengelklotz die monotone Klopfmelodie hin und wieder unterbrochen haben.

In der heimeligen Bauernhausküche war Franz Näf im Element. Das beliebte Hausbrot fand reissenden Absatz, auf der Glut des mit Holzbündeln (Wällen) aufgeheizten Ofens gediehen auch die Früchtewähen mit Zwetschgen, Birnen und Äpfeln bestens. Wer vom Bummel durch das Museum mit kalten Füssen zurückkehrte, konnte diese auf der «Chunscht» im gemütlichen Stübchen wieder aufwärmen und gleichzeitig die vergangene Zeit auf dem Bauernhof bei einem Schwätzchen aufleben lassen.

Im Oktober noch einmal offen

Das Bauernhausmuseum wie auch das Ortsmuseum an der Schulstrasse 15 sind im Oktober einen weiteren Tag geöffnet. Am Sonntag, 25. Oktober, lädt die Museumskommission der beiden Dorfmuseen zur Visite ein. Bestimmt wird dann der aus der Küche schwebende Duft von frischem Bauernbrot im Oberdorf 4 wieder zahlreiche Zaungäste zum Kauf dieser wunderbaren Spezialität animieren. Es lohnt sich immer wieder, einen Blick hinter die Türen unserer Dorfmuseen zu werfen.

WA 16. 10. 98



Franz Näf bei der Wähenzubereitung.

Süssmost als feiner Durstlöscher.

Jacques Gysin hält den Schleifstein in Schwung.

Paul Gysin beherrscht die Kunst des Dengelns.

WA 16.10.98

Museumskommission Muttenz

Neu-Eröffnung der Geschichtlichen Sammlung
sowie der
Sonderausstellung "2800 Jahre Schloss und Schlüssel"

Freitag, 19. Juni 1998, 19 Uhr, Ortsmuseum, Schulstrasse 15, Muttenz

Es sprechen:

→ Jacques Gysin, Präsident der Museumskommission

→ Toni Rey, Historiker, Basel
Wissenschaftliche Beratung "Geschichtliche Sammlung"

→ Adolf Suter, Mitglied der Museumskommission
Idee und Ausführung "2800 Jahre Schloss und Schlüssel"

→ Peter Schmid, Regierungsrat
Vorsteher der Erziehungs- und Kulturdirektion Basel-Land

Es spielt die

Bläsergruppe Muttenz der Pro Senectute

Die Neugestaltung der Ausstellung erfolgte durch

Team Work Kurt G.I. Walter, Basel

Offene Tür im Ortsmuseum

Nächsten Sonntag, 21. Juni 1998, 10 - 12 und 14 - 17 Uhr

Führungen durch Toni Rey um 11, 14 und 15 Uhr

Erläuterungen zur Sonderausstellung durch Adolf Suter

---

om neu 98 medien

Museen der Gemeinde Muttenz – Kurze Geschichte

Gemäss einem Manuskript von Hans Bandli, ergänzt von Karl Bischoff

1949 Besprechung A.Andres und Werner Röthlisberger mit Gemeinderat Hans Lüthin und Bauverwalter Paul Bornhauser betr. Bau eines Jauslin- und Heimatmuseum anstelle des Jauslin-'Häuschens' an der Burggasse. Resultat negativ.

1950 Besprechung mit Gemeindepräsident Paul Stohler betr. Einrichtung eines Karl-Jauslin-Raumes in de Liegenschaft Kirchplatz 18 (ehemaliges Dietler-Haus). – Notiz von Max Ramstein: Es bestand schon vor 20 Jahren die Meinung, in dieser Liegenschaft könnte ein Museum eingerichtet werden.

1961 Jakob Eglin-Kübler ('Dorfhistoriker') schreibt am 4.10. und 7.11. dem Gemeinderat, dass er auf sein Ableben hin, seine Bibliothek und einige Möbel der Gemeinde vermache. Jakob Eglin stirbt am 12.7. 1962.

1962 Der Gemeinderat wählt am 19.9. gemäss Auflage des Eglin-Vermächtnisses eine Dreier-Kommission zur Betreuung der Jakob-Eglin-Bibliothek: Gemeinderat Fritz Dreyer, Alt-Lehrer Hermann Kist und Max Ramstein, Basel, Präsident der Gesellschaft pro Wartenberg.

1966 Die Generalversammlung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde (GNH) beschliesst als Ziel auf lange Sicht die Gründung und den Unterhalt eines Museums.

1967 Im ehemaligen Archivs im Gemeindehaus: Sammlung heimatkundlicher Gegenstände, Bilder von Karl Jauslin, Eglin-Bibliothek.

1968 Erste Ausstellung von Arbeiten von Karl Jauslin durch H.Kist im Gemeindehauskeller.

1969 Am 9.4. wird durch den Gemeinderat eine 'Museumskommission' gewählt. – Am 23.4. Uebergabe der Jauslin-Sammlung an die Gemeinde. – 27.4. Konstituierung der Museumskommission mit Max Ramstein-Burri als Präsident, Gemeinderat Fritz Dreyer, Hermann Kist als Aktuar, Hans Bandli als Kassier und Peter O. Saladin als Sekretär. – Siehe Jahresbericht bis ende 1969 von Hermann Kist.

1970 Am 11.12. beschliesst die Gemeindeversammlung einen Kredit von 60 000 Fr. oder 100 000 Fr. für den Ausbau des Dachraumes der Feuerwehrhauses mit Schulräumen (Breite 2) Schulstrasse 15 zu einem Museum. Die Initianten sammeln 47 000 Fr. Max Ramstein spendet 10 000 Fr.

1972 Aufbau der Sammlungen durch H.Kist, H.Bandli und W.Röthlisberger. Albert Müller wird Konservator.

1972 3.12. Eröffnung des Ortsmuseum mit Heimatkundlicher Sammlung, Naturkundlicher Sammlung, Karl-Jauslin-Sammlung und Jakob-Eglin-Bibliothek. Im Dachstock des Feuerwehrhauses Schulstrasse 15.

Geschichtliche Sammlung - Muttenz: Spuren und Zeichen der Zeiten

"Nischenwand"

Gegenstände und Dokumente vom 20. Jahrhundert bis in die Steinzeiten

20. Jahrhundert

1900 Ein Bauerndorf wie viele andere
1917 Bomben auf den Friedhof
1919 Das Freidorf entsteht
1927 Eröffnung einer Velorennbahn
1952 Grosser Erdrutsch am Wartenberg
1970 Gemeindezentrum Mittenza
1983 Henri-Louis-Wakker-Preis
1986 Grossbrand in Schweizerhall
1993 Jubiläum 1200 Jahre Muttenz

Die ersten Vereine: Turnverein, Musikverein, Grütliverein

19. Jahrhundert

Französische Revolution
Auswanderungen nach Amerika
Badische Aufständische im Muttenzer "Schlüssel"
Trennung von der Stadt

Unter der Herrschaft Basels

Pfarrer Hieronymus Annoni predigt
Grosser Landbesitz der Klöster
Bauerndorf: 27 zehntenpflichtige Bauern, 170 Tauner = Taglöhner

Spätmittelalter

Muttenzer Bauern als Hörige
Herrschaft der Grafen und Vögte

Hochmittelalter

Bauern, Grafen, Könige und Kaiser

Frühmittelalter

Die Alamannen kommen

Römerzeit

Gemüse und Obst für Augusta Raurica
Der Gutshof im Gebiet Feldreben
Weihestein eines römischen Unteroffiziers
später beim Kirchenbau verwendet

Eisenzeit

Grabhügel im Hardwald.: Fibeln. Aber:
Wo und wie wohnten die Leute?

Bronzezeit

Geschützte Wohnlage
auf dem Wartenberg

Steinzeiten

Die ersten Bauern
Anbau von Getreide
Sammler und Jäger
Mammutzahn
Werkzeuge aus Feuerstein
"Camping" auf der Rütihard

Neueste Zeit: Muttenz 1998

Rund 1700 Einwohner
Dorf und Stadt zugleich
Industrie und Verkehr
Arbeitsplätze und Schulen
Wohnen und Erholen

"Inseln"

1 **Die Burgen auf dem Wartenberg**
St. Arbogast, die einzige Wehrkirche der Schweiz

2 **Muttenz und "seine" Industrien**

3 **Sonderausstellung: 2800 Jahre Schloss und Schlüssel**

2800 Jahre Schloss und Schlüssel

Sonderausstellung 1998

Ortsmuseum Muttenz

Einleitung

Die Ausstellung zeigt hauptsächlich Objekte aus dem *ländlichen* Gebiet. Mit Abbildungen werden Ausführungen dokumentiert, welche einst in höfischen und städtischen Kreisen üblich waren.

Die ältesten Schliessvorrichtungen werden als funktionstüchtige Nachbildungen gezeigt, welche anhand der Literatur besonders angefertigt worden sind. Aus dem Spätmittelalter (1250–1500) sind einige Objekte überliefert. Ausser den üblichen handwerklichen Ausführungen von Schloss und Schlüssel bis zur industriellen Herstellung in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts werden auch einige ungewöhnliche, ausgefallene Erzeugnisse von Schlossern gezeigt.

Die Berufsgruppe Schlosser wird gegen Ende des Mittelalters als Mitglieder der Schmiedezunft erwähnt, in Basel z.B. um das Jahr 1424. Die Schlosser fühlten sich durch vielgestaltige Ausführungen dem jeweiligen Stiltrend verpflichtet. Bei den Ausrüstungen von Möbeln zeichneten sich Engländer und Franzosen durch gute "Fabrikate" aus, welche noch heute ihren Dienst in Kästen, Kommoden usw. erfüllen.

Auf einer Schautafel in der Vitrine sind Schlüssel verschiedener Formen aufgereiht. Die jeweilige Stilmode kann an der Ausbildung des Schlüsselgriffes, der sog. Reide abgelesen werden. Die Objekte der Gegenwart kennzeichnen sich durch kleine Formate, welche neustens auch elektronische Steuerungen aufweisen.

Zur Abrundung werden auch noch Türklopfer, –knöpfe und –griffe gezeigt. Insgesamt umfasst die Ausstellung 32 Schlösser und ungezählte unterschiedliche Schlüssel.

Der Schlosser. Werkstattbild von Jost Amman, 1586

Das Schloss in der Geschichte

Bereits die *Pfahlbauer* verhinderten Unbefugten den Zutritt bzw. Zugriff in Räume und Behältnisse. Die Nachbildung zeigt die Funktion des Schlüssels: Verschieben des hölzernen Riegels oder Balkens. Dieses Prinzip hat sich bis in die Gegenwart erhalten z.B. in Alphütten, wenn auch mit einem kleineren, modifizierten Schlüssel.

Die *Kelten* übernahmen eine sinnreiche Schliessvorrichtung der *Hethiter* in Kleinasien, wie sie auch die Schrift der Griechen übernahmen. Bei diesem Schloss wird der Riegel bereits durch Zuhaltungen gesperrt.

Von den *Römern* stammen die ersten Ausführungen aus Metall. Bei einem Exponat ist der Schlüssel demjenigen aus der in der Flur Feldreben ausgegrabenen Villa nachgebildet. Ein anderes Beispiel zeigt die Anwendung des typischen Schiebe-Schlüssels an einem Schatullenschloss durch einen zierlichen Fingerring-Schlüssel. Spätere römische Schlösser weisen bereits die heutige Schlüsselform auf, die im Schlüsselloch gedreht wird.

 UA 20.11.98 AA

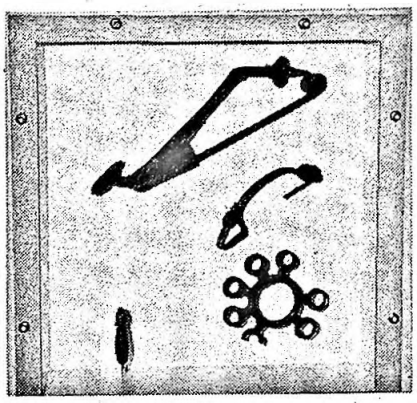
Ortsmuseum: am 29. November geöffnet

Vom Mammut bis zum Chemie-Grossbrand

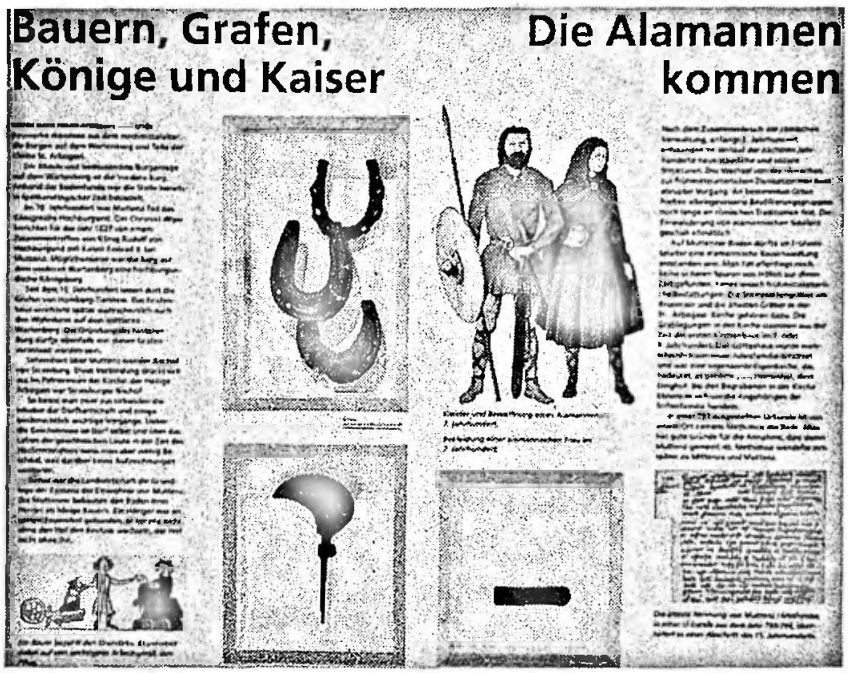
bi. - Wer weiss es noch aus dem Geschichtsunterricht in der Schule? Dass in Muttenz Mammuts, das sind Elefanten, gejagt worden sind. Alter Hut mäkelt der Viertklässler, Jeans sind «in» nörgelt die jüngste Schülerin. Besser ist ein Lamm-Filet denkt der Leser, und wichtiger ist der gute Lohn meines Mannes denkt die Hausfrau.
Sicher: Niemand kritisiert, dass einem im Alltag das Hemd am nächsten liegt, dass wir alle möglichst die sog. Errungenschaften der Zivilisation des zu Ende gehenden 20. Jahrhunderts geniessen. Aber: Wäre nicht ab und zu ein wenig nachdenken über Ursachen und Folgen unseres heutigen Tuns angebracht – und auch ein Sich-Erinnern an das, wie es früher war?

Die neue Darstellung der Geschichte von Muttenz in unserem Museum bietet dazu Gelegenheit. Unter dem Titel «Spuren und Zeichen» werden in einer Nischenwand die Zustände und Ereignisse vergangener Zeiten dokumentiert. Bei einem Gang von der Gegenwart in die Vergangenheit oder von den Anfängen zum Heute (beides ist möglich) kann (oder soll?) dem Betrachter der Bilder auf den Tafeln und den Objekten in den Vitrinen bewusst werden, wo wir heute stehen.

Beide, Bilder und Objekte, können leicht in unserem Gedächtnis gespeichert werden. Mit wenigen und kurzen Texten werden die zugehörigen Fakten und Daten beigegeben.



Schöne Gewandschliessen (Fibeln) sind im Ortsmuseum aufbewahrt.



Neue Darstellung der Geschichte von Muttenz.

Kurz: Im Museum (Schulstrasse 15) ist eindrücklich dargestellt, was eigentlich alle, die in unserem Dorf, in unserer Stadt wohnen, wissen sollten, wissen müssten. Nicht wichtig sind dabei die Zeitalter oder Jahrzahlen (die kann man vergessen), sondern die Zustände und Ereignisse der vergangenen Jahrhunderte, ohne die es das Heute mit allen Annehmlichkeiten und mit allen Problemen (!) nicht gäbe. Und über die wir ab und zu nachdenken sollten...
Die Sonderausstellung «2800 Jahre Schloss und Schlüssel» ist offensichtlich ein Erfolg. Ende Oktober bestaunten über 30 Personen nicht nur die Nachbildung eines Holzriegels der Pfahlbauer, sondern auch die Vielfalt der Schlosssysteme und der Schlüssel. Das Ortsmuseum (Schulstrasse 15) ist am Sonntag, 29. November, das letzte Mal in diesem Jahr geöffnet, von 14.00 bis 17.00 Uhr. Im Dezember ist das Ortsmuseum geschlossen, für Gruppen aber auf Anmeldung – Telefon 466 62 41 Büro oder 311 51 50 Privat – der Besuch möglich.

WL
9. 10.98

10. Oktober: Arbeitstag im Bauernhausmuseum

Dorforiginal Dänni im Bauernhaus Oberdorf 4

PGy. - Gemeint ist Daniel Tschudin (1884 – 1972), der letzte Mitbesitzer des Bauernhauses Oberdorf 4, dem heutigen Bauernhausmuseum. Daniel Tschudin war ein weit herum bekanntes Dorforiginal. Seine «Geschichten/Anekdoten» sind in einer Broschüre zusammengefasst. Diese liegt im Bauernhausmuseum gegen ein kleines Entgeld zum Verkaufe auf.

Was würde Dänni zur heutigen Neugestaltung der Strasse und den Hausplätzen im Oberdorf aussagen? Ich glaube, er könnte zufrieden sein, obwohl er sich nicht immer gerne an Neuigkeiten gewöhnte. Sein Hausplatz ist geblieben, wo er seine landwirtschaftlichen Wagen und Geräte an den Schärmen stellen könnte. Auch existiert noch die Miststelle, doch ziert und verduftet kein Mist den Platz, dafür steht die «Güllepumpe» an alter Stelle.

Schon in den dreissiger Jahren ist der Dorfbach, der an seinem Hausplatz vorbeifloss, eingedolt worden. Hier möchte ich ein paar Geschichten auffrischen, die man vom Dänni erzählt.

Als man den Bach unter dem Boden verschwinden liess, setzte man zwischen seinem Haus und der Strasse zwei Linden, ähnlich wie in der Hauptstrasse die Platanen. Eine elektrische Strassenlaterne, die man anfangs des Jahrhunderts am Strassenrand plaziert hatte, wurde weiter nach oben, Richtung Gempengasse, versetzt. An einer Gemeindeversammlung in der Breiteturnhalle reklamierte Dänni deswegen. Gemeindepräsident Kurt Leupin gab ihm lächelnd zur Antwort: Ja, jetzt kann Dänni seine Zeitung nicht mehr auf dem Fenstersims seiner Wohnstube beim Strassenlampenlicht lesen. Allgemeines Gelächter der Versammlungsteilnehmer! Ich höre es jetzt noch, denn ich war an jener Versammlung anwesend.

Aber halt, hier zeigt sich, wie man früher Licht sparte, denn Petrol und Öl aus Pflanzen waren teuer. Zwischen «Licht und Aempeli», das heisst Tageslicht und Lampenlicht, verrichtete man Arbeiten, die auch in der Dämmerung ausgeführt werden konnten. Sicher hat es keine Ratten mehr in Scheune, Schopf, Keller und Stall, die früher durch einen Entwässerungsschacht (Akte aus Steinplatten) ins Haus gelangten. Noch zu Anfangszeiten des Bauernhausmuseums gruben sich einmal solche Viecher durch den Boden des Kellers und nagten an Kartoffeln und Äpfeln.

Freude hätte Dänni auch am Umstand, dass der Oberdorfbrunnen, der früher vor Seilers Haus stand, nach unten Richtung Kirche versetzt wurde. Jetzt müsste er nicht mehr wie in jungen Jahren das Wasser für den Haushalt so weit herholen, und er könnte seine Wein- und Einbeizfässer in unmittelbarer Nähe putzen und ausspülen.

Dänni würde sich freuen, dass eine der verflixten Linden den Parkplätzen geopfert wurde und er jetzt grössere Einsicht ins Geschehen im Oberdorf nehmen könnte.

A propos Dorfbach! Hier sei noch ein kleines Malheur, das dem Dänni passierte, aufgeführt. Die Buben im Oberdorf neckten ihn auf alle möglichen und unmöglichen Arten. Noch heute erzählen bestandene «Oberdorfmanne» schmunzelnd über ihre Streiche, die sie ihm zufügten.

Einmal erstellten sie von jenseits des Baches ein «Pöpperlispiel.» Eine Schnur wurde an einen Klöppel, der am Fensterladen des Hauses befestigt war, angeknüpft. In der Dämmerung zogen die Buben an der Schnur und es «pöpperlete» am Dännihaus. Dänni kam schimpfend vors Haus, entdeckte die Schnur, hörte das Kichern der Buben jenseits des Baches und tastete sich der Schnur entlang Richtung Buben. Aus lauter Vorfreude, sie zu erwischen, vergass er, dass die Schnur über den Bach führte und fiel prompt hinein. Es ist mir, ich höre das Schadengelächter der abrennenden Buben und das Schimpfen des Gefoppten. So gäbe es noch viele Anekdoten zu erzählen, die heute noch bei alten Muttenzern zirkulieren, obwohl Dänni schon fast vor 30 Jahren verstorben ist.

Kommen Sie am Samstagnachmittag, 10. Oktober 1998, ab 13.00 Uhr zum Tag der Arbeit ins Bauernhausmuseum und überzeugen Sie sich um die Situation rings ums «Dännihuus» und bewundern Sie Geräte und Einrichtungen aus früheren Zeiten.

Bauernhaus Oberdorf 4, bevor es von der Gemeinde für die Errichtung eines Bauernhausmuseums angekauft wurde.

 WA 7.6.1991 Paul Gysin

Ein Teil der 5. Mädchenklasse Breite – 60 Jahre später.

Klassentreffen nach 60 Jahren

-on. – Am 1. Juni 1931 trat Paul Gysin sein Amt als Lehrer in der Gemeinde an. Er unterrichtete im Schulhaus Breite die 5. Klasse mit sage und schreibe 50 Mädchen. Zur Erinnerung an diesen ersten Kontakt lud der inzwischen pensionierte Lehrer am Samstag seine ehemaligen Schülerinnen zu einer Art Klassentreffen ein. Zwanzig Frauen hatten sich zu dieser Zusammenkunft angemeldet. Bei der Begrüssung vor dem Bauernhausmuseum waren hin und wieder kleine Unsicherheiten betreffend Vor-, Familien- oder Ledigennamen festzustellen – 60 Jahre liessen blühende Mädchen zu reifen Frauen werden. Vieles, das Paul Gysin den Damen im Bauernhausmuseum zeigen und erklären konnte, dürfte ihnen vertraut gewesen sein. In ihrer Jugend dürfte das Leben im Dorf kaum anders gewesen sein, als es im Museum dargestellt wird. Nach diesem Abstecher in die Vergangenheit traf man sich zum z'Vieri im «Schlüssel», womit gleichzeitig Erinnerungen an die erste Schulreise nach Langenbruck geweckt werden sollten. Damals führten alle Real- und Sekundarklassen den Schulausflug am selben Tag durch und wurden bei der Heimkehr vom Musikverein empfangen... Bevor Paul Gysin am 1. Juni 1931 seine Lehrtätigkeit in der Gemeinde aufnahm, hatte er bereits Schulluft geschnuppert. Ein Jahr zuvor versah er die Stellvertretung von Lehrer F. Spaeti im Freidorf, und tat im Herbst ein Gleiches im alten Schulhaus in der Gemeindeverwaltung. Zwischen 1935 und 1951 unterrichtete Paul Gysin im Schulhaus Hinterzweien, war anschliessend während zehn Jahren in der «Dépendance» Breite über dem Feuerwehrmagazin tätig, kehrte 1961 ins Hinterzweien zurück, wo er bis zu seiner Pensionierung 1976 sesshaft war.

Paul Gysin hat somit in allen älteren Schulhäusern von Muttenz unterrichtet, einschliesslich der Kleinkinderschule Rössligasse und aushilfsweise in der Gärtner-Fachschule. Paul Gysin hat überdies die Einweihung aller seit 1935 erbauten Schulhäuser miterlebt und mitgefeiert. Zweifellos wird er auch dabei sein, wenn das im Bau befindliche Schulhaus Donnerbaum eingeweiht wird.

23. Oktober 1998, Nr. 43/8

Sonderausstellung im Ortsmuseum

2800 Jahre Schloss und Schlüssel

bi. - Wussten Sie, dass bereits die Pfahlbauer ihre Räume und Behältnisse gegen Unbefugte und Fremde mit Schloss und Schlüssel sicherten?
Die Nachbildungen, welche in der Sonderausstellung im Ortsmuseum ausprobiert werden können, sind natürlich nicht die einzigen, die es zu bewundern gilt. Insgesamt sind in dieser Ausstellung, die von Adolf Suter, Mitglied der Museumskommission, erarbeitet und gestaltet wurde, 32 Schlösser und ungezählte Schlüssel aus allen Zeitepochen der Geschichte zu studieren und zu bewundern.
Die Kelten übernahmen eine sinnreiche Schliessvorrichtung der Hethiter, bei welcher der Riegel bereits durch eine Zuhaltung gesperrt wird. Von den Römern stammen die ersten Ausführungen aus Metall. Beispiel ist die Nachbildung eines Fundes in den Muttenzer Flur-Feldreben. Aus der Gotik und der Renaissance sind prächtige Objekte zu sehen, zum Beispiel auch ein sogenannter Katzenkopf.
Eine Schlossart aus Holz ist bis heute in Alphütten erhalten geblieben, das Spycherschloss, welches kein von aussen sichtbares Schlüsselloch aufweist. Dieses muss durch eine kleine Öffnung, das Armloch, ertastet werden, was die Sicherheit wesentlich erhöht.
Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts entstand das sogenannte Tourenschloss, bei welchem der Schlüssel ein- oder zweimal gedreht wird. Dann entwickelten besonders Engländer (Briten) noch bessere Sicherungen. Das Chubb-Schloss, welches noch heute verbreitet ist, war um 1820 ein grosser Erfolg, weil es nicht ohne weiteres mit einem Nachschlüssel aufzusperren ist.
Natürlich fehlen die neuesten Zylinderschlösser nicht: das vom Amerikaner Yale erfundene System mit dem besonders kleinen Schlüssel, das Kaba-Schloss mit dem beliebig einsteckbaren Schlüssel und schliesslich das elektronische System, bei welchem der Schlüssel mit unzähligen Varianten programmiert werden kann: grenzenlos verwendbar und gesichert.

Adolf Suter gestaltete die Sonderausstellung «2800 Jahre Schloss und Schlüssel».

Öffnungszeiten der Dorfmuseen

Das Ortsmuseum (Schulstrasse 15) ist geöffnet am letzten Sonntag des Monats von 14 bis 17 Uhr. Die Gelegenheit ist günstig, am kommenden Sonntag, 25. Oktober 1998, stehen die Türen für alle Interessierten offen. Der Eintritt ist frei. Ihr nächster Besuch?
Am Sonntag kann zum letzten Mal in diesem Jahr ein Augenmerk ins Bauernhausmuseum geworfen werden. Wie haben unsere Vorfahren auf den Bauernhöfen gelebt, mit welchen Arbeitsgeräten und Fahrzeugen wurde die Ernte vom Feld nach Hause gebracht? Dies alles kann ab 10.00 Uhr im Oberdorf 4 begutachtet werden. Wie immer ist der Ofen in der Küche aufgeheizt, und es wird das feine Bauernbrot zum Verkauf angeboten.

AZA
4132 Muttenz 1

Muttenzer Anzeiger

Erscheint jeden Freitag

Anzeigenverkauf und Promotion:
ofa Orell Füssli Werbe AG, Rheinstrasse 3
4410 Liestal, Telefon 061/921 00 22
Telefax 061/921 45 72

Inseratpreis: 58 Rp. pro mm einspaltig, 70 Rp. im Amtsanzeiger.
Reklamen: 170 Rp. pro mm Textspalte, 191 Rp. im Amtsanzeiger.

Jahresabonnement: Fr. 65.–/Einzelnummer: Fr. 1.20

Redaktion: Alphonse Masson (-on)

Nr. 42 / 18. Oktober 1991 Verlag Hochuli AG, St.-Jakob-Strasse 8, 4132 Muttenz / Redaktion + Administration Telefon (061) 61 55 00

Im Bauernhausmuseum wurde fleissig gearbeitet

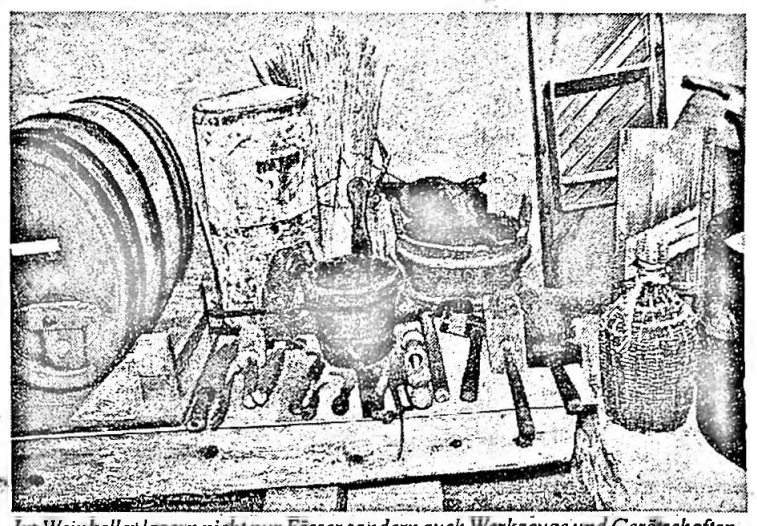
-on. – Im Spätherbst, wenn die Tage kürzer werden, die Felder abgeerntet sind und das Obst im Keller lagert, begann und beginnt wohl auch heute noch für die Bauern die Arbeit in Haus und Hof. Diesen Tätigkeiten war der zweite Arbeitstag des Jahres im Bauernhausmuseum gewidmet. Die Museumskommission will mit diesen Arbeitstagen den Besuchern die Arbeitsweise unserer Vorfahren vermitteln, die damals benützten Werkzeuge und Gerätschaften zeigen und vorführen, und ganz generell den Tagesablauf und die Lebensart einer Bauernfamilie am Anfang dieses Jahrhunderts in Erinnerung rufen. Erfreulich viele Zeitgenossen liessen sich am Samstag durch die Mitglieder der Museumskommission in die bäuerliche Arbeitswelt früherer Zeiten einführen. Sie erfuhren unter anderem, dass vor noch nicht allzulanger Zeit das Saisonangebot den Speisezettel bestimmte, und dass die allermeisten Geräte mit Muskelkraft betrieben wurden. Aus der Küche, dem Mittelpunkt bäuerlichen Lebens, duftete es verführerisch nach frischgebackenem Brot. Mario Buser knetete den Teig in einer alten Maschine, während Jacques Gysin für das «Einschiessen» der Pfünder in den Backofen besorgt war. Der Herd verbreitete eine behagliche Wärme – in der Küche und der danebenliegenden Stube vergassen die Besucher das draussen herrschende nasskühle Wetter. Paul Gysin, Obmann der Museumskommission erklärte, der Küchenherd und der Kachelofen mit der Kunscht seien in der Regel die einzigen Wärmequellen in den Bauernhäusern gewesen. Inzwischen war das Brot gebacken und die Laibe fanden in einer Zaine Platz. Allerdings nicht für lange Zeit – kaum ein Besucher oder eine Besucherin, welche nicht ein Bauernbrot nach Hause trug. Um die Restwärme des Backofens zu nützen, hatte Jacques Gysin noch ein gâteau au sel – eine Spezialität aus der Romandie, vermutlich entfernt mit der Pizza verwandt – zubereitet, welche den «Museumsbediensteten» das Mittagessen am heimischen Herd ersetzte.

Auch im Schopf waren fleissige Hände an der Arbeit. Hier wurde in einer alten Presse mit Muskelkraft Süssmost gepresst. Der kredenzte Saft mundete ausgezeichnet und weckte Assoziationen mit Nüssen und frischem Brot. Für die Nüsse ist in diesem Jahr infolge des Frostes weitgehend Fehlanzeige. Bestaunt wurden die im Schopf untergebrachten Gerätschaften, wie Wannen, Zuber, Röndle, Eggel, Güllewagen. An den Wänden abgeordnet sind die Zeugen der Acker- und Gartenarbeit: Hacken, Kärste, Rechen, Sensen, aber auch Sägen für die Pflege der Obstbäume und die Arbeit im Wald.

Paul Gysin demonstrierte gekonnt das Dengeln einer Sense und führte anschliessend die Gäste in die Werkstatt. In der «Boutique» stehen ein Hobelbank, ein Ziehbock und ein Schleifstein. Auch hier folgte der Theorie die Praxis. Auf dem Schleifstein wurde ein Messer, ein Beil oder eine Axt geschärft, und auf dem Ziehbock entstand mit Hilfe eines Ziehhobels ein Besenstiel. Auf der Schopfbüüni lagern Bohnenstangen, Bretter, Brennholz. Hier wurde auch die Arbeitsbekleidung zum Trocknen aufgehängt.

Dann versammeln sich die Besucher in der Scheune. Eigentlich hätte an diesem «Tag der Arbeit» der neue Lehrnboden eingeweiht werden sollen. Der Scheunenboden konnte jedoch nicht genügend trocknen, so dass das Dreschen mit dem Flegel auf Schalbrettern demonstriert werden musste. Willy Ballmer und Paul Gysin droschen das Korn im Zweiertakt. Eine mühsame Arbeit, die die Bauern oft während Wochen beschäftigte. Die Körner wurden feinsäuberlich aufgenommen, während die Strohballen ihren Platz auf dem Estrich über dem Stall fanden.

Der «gâteau au sel» kann in den Backofen geschoben werden.



Im Weinkeller lagern nicht nur Fässer sondern auch Werkzeuge und Gerätschaften.

Die Obsthurt – die «Tiefkühltruhe» unserer Vorfahren.

Paul Gysin demonstriert das Dengeln einer Sense.

Das Dreschen mit dem Flegel erfordert Geschick und Ausdauer.

Usem Gmeinihus

Wahl der Schulpflege; Erwahrung

Es wird festgestellt, dass gegen die Schulpflegewahlen vom 22. September 1991 für die Amtsperiode vom 1.1.1992 bis 31.12.1995 keine Einsprache erfolgt ist. Demzufolge können die Wahlergebnisse erwahrt und die Wahlanzeigen erstellt werden.

Wärmelieferungsvertrag für das Schulhaus Gründen

Nachdem die erdverlegten Hausanschlussleitungen schon seit längerer Zeit gebaut worden sind, hat der Gemeinderat beschlossen, das Schulhaus Gründen auf die Heizperiode 1991/92 ab Wärmeversorgung der Ingenieurschule beider Basel zu betreiben. Dem entsprechenden Wärmelieferungsvertrag mit dem Kanton Basel-Landschaft wurde zugestimmt. Damit kann ein weiterer Beitrag für den Umweltschutz geleistet werden.

Gemeindeversammlung vom 19. Dezember 1991

Es wird auf Donnerstag, 19.12.1991, zur Gemeindeversammlung mit folgender Geschäftsliste eingeladen:

1. Protokoll der Gemeindeversammlung vom 25.6.1991
2. Änderung des Reglementes über die Kehrichtabfuhr und die Ablagerung von Bauschutt und Abfallstoffen
3. Beratung der Voranschläge pro 1992 der Einwohner-, Wasser- und Kanalisationskasse sowie des Antennenunternehmens
4. Festsetzung des Steuerfusses für die Einkommens- und Vermögenssteuer und der Feuerwehrdienstersatzabgabe natürlicher Personen sowie des Steuersatzes für die Ertrags- und Kapitalsteuer juristischer Personen für das Jahr 1992
5. Beratung des Voranschlages der Fürsorgekasse pro 1992 und Festsetzung des Steuerfusses pro 1992 für die Fürsorgesteuer
6. Wahl von zwei Mitgliedern Rechnungsprüfungskommissio
7. Änderung des Reglementes die Dienst- und Gehaltsverhäl se der Beamten und Angeste sowie der Gemeindeorgane (B dungsreglement)
8. Orientierung über die Schal von Grundwasserschutzzoner die Pumpwerke im Birstal; A auf Rücknahme des Auftrages
9. Orientierung über die Kompo rungsanlage Hardacker und die Abfallbewirtschaftung de meinde Muttenz
10. Verschiedenes

Voranschlag 1992

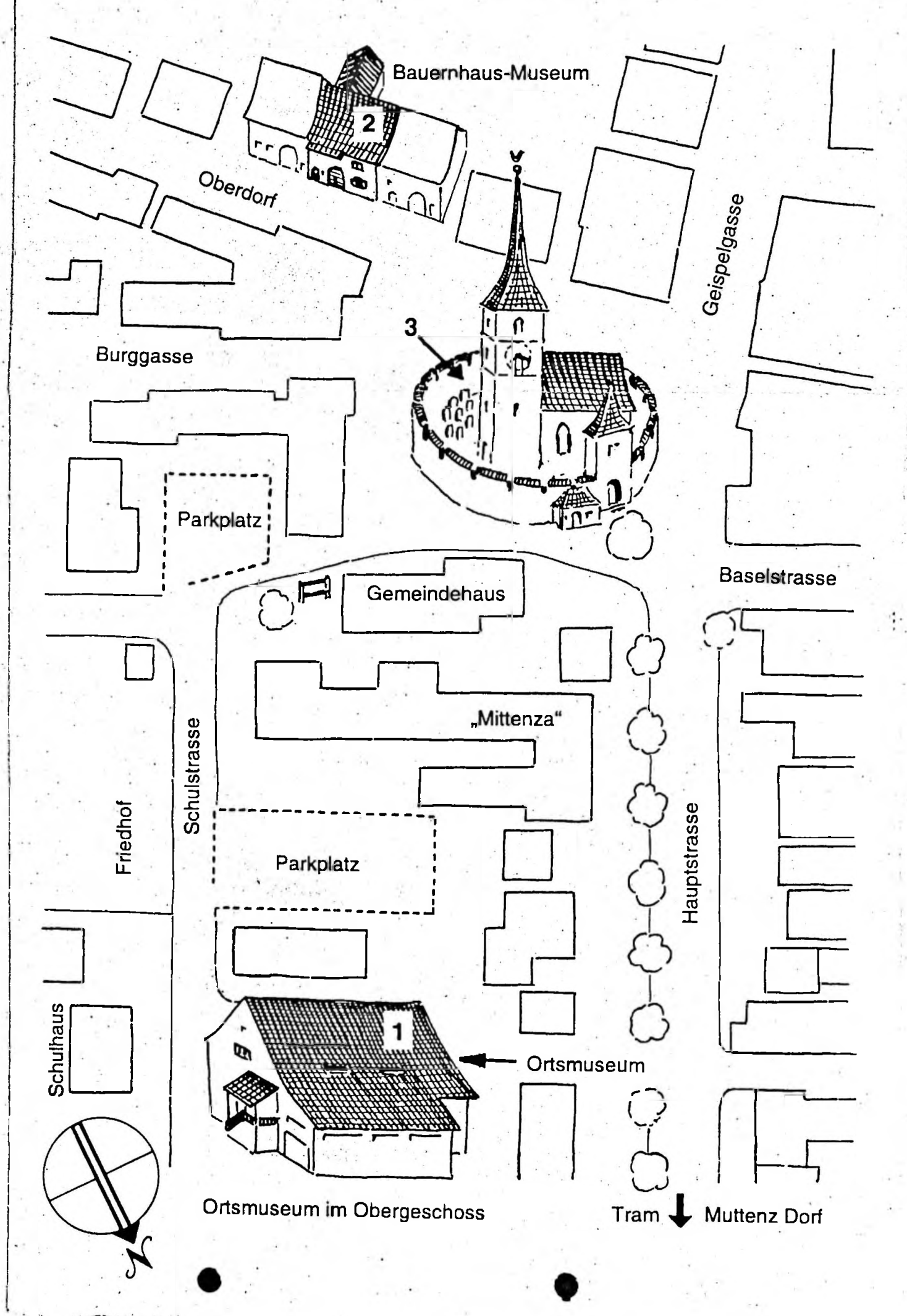
Die Vorberatungen zum Budget sind abgeschlossen. Es ist leider n nem massiven Ausgabenüberschu rechnen. Auch wird Tatsache sein in der Rechnung 1991 nach langer wieder einmal «rote Zahlen» ges ben werden. Eine Steuererhöhung nicht nur deshalb an der komme Gemeindeversammlung ein D sionspunkt sein.

Museen in Muttenz

1 Ortsmuseum, Schulstrasse 15

2 Bauernhaus-Museum

3 Sammlung historischer Güter - und Grenzsteine im Kirchhof



Gemeinde
Muttenz

Museumskommission
Kirchplatz 3
4132 Muttenz 1, Postfach 332
Telefon 061 466 62 31
Fax 061 466 62 32

Unsere Ref. Jacques Gysin, Präsident
Direktwahl 061 466 62 41
E-Mail jacques.gysin@muttenz.bl.ch
Datum 20. März 2001

Redaktion
Muttenzer Anzeiger
Herrn Peter Gschwind
St. Jakobs-Strasse 8/3
4132 Muttenz

Sehr geehrter Herr Gschwind

Das Ortsmuseum ist wieder geöffnet.

Am kommenden **Sonntag, 25 März 2001,** ist das Ortsmuseum Muttenz nach zweimonatiger Umbauzeit wider von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.
Wir konnten im Eingangsbereich und der Jakob-Eglin-Stube einen neuen Bodenbelag, sowie eine neue Beleuchtung einbauen. Mit diesen baulichen Massnahmen konnte die Räume der Orts- und Karl-Jauslin-Sammlung in eine Einheit gebracht werden, dass ein neues Erscheinungsbild im Ortsmuseum entsteht.
In unserer Ecke für Sonderausstellungen können wir der Bevölkerung einen Ankauf von 72 kolorierten Originalzeichnungen von Karl Jauslin aus dem Jahr 1882 präsentieren. Diese Ausstellung wird bis im Mai 2001 zu sehen sein. Ab Juni bis Oktober 2001 werden wir eine Sonderausstellung mit dem Thema „Zerkleinern" zeigen bis dann ab November 2001 die Sonderausstellung „Stammbäume von Muttenzer Geschlechtern" zu sehen sein wird.
Wir hoffen am kommenden Sonntag recht zahlreiche Besucherinnen und Besucher im Ortsmuseum Muttenz begrüssen zu dürfen.

Das Bauernhausmuseum bleibt bis am Sonntag, 29. April 2001 geschlossen.

Paul Gysin zum 90. Geburtstag

Am vergangenen Samstag, 17. März 2001, konnte Paul Gysin-Tschudin, sein 90. Wiegenfest feiern, wozu wir von der Museumskommission recht herzlich gratulieren.
Paul Gysin ist kurz nach der Eröffnung des Ortsmuseums am 12. Dezember 1972, im Jahre 1974 in die Museumskommission eingetreten und hat in dieser Kommission bis zum 30. Juni 2000 mitgewirkt und massgeblich am Aufbau der Muttenzer Museen mitgearbeitet.
Paul Gysin war ein engagiertes Mitglied und hatte auch immer wieder neue Ideen, um die Museen von Muttenz der Bevölkerung näher zu bringen. So gestaltete er eine Ausstellungsvitrine im Primarschulhaus Hinterzweien oder die 6 Schaufenster im alten Konsum an der Hauptstrasse. Diese Fenster waren derart interessant eingerichtet, dass viele Leute der Meinung waren, das Museum befinde sich in diesem Gebäude.
Mit der Eröffnung des Bauernhausmuseums am 18. August 1984, ging für Paul Gysin, dem Bauernsohn aus Arisdorf, ein Traum in Erfüllung. Er konnte in diesem Hause seine Jugenderinnerungen über den Bauernstand im Baselbiet nochmals aufleben lassen und der Muttenzer Jugend lebhaft und realistisch weitergeben. Im weiteren inizierte er den Arbeitstag im Bauernhausmuseum, der sich heute noch bei der Bevölkerung grosser Beliebtheit erfreut. Auch hier konnten wir von seinem grossen Fachwissen und Engagement profitieren.

Eine weitere Bemühung war für Paul Gysin, dem langjährigen Primarlehrer von Muttenz, den Schulkindern die Museen in lebhaften Führungen näher zu bringen. Die tat er noch bis zu seinem Rücktritt aus der Museumskommission.
Ein weiterer Beweis für das starke Engagement im Museum zeigte sich darin, dass er das Präsidium der Kommission im Jahre 1976 übernahm und nach 15 Jahren im Jahre 1991 in jüngere Hände abgab.
An dieser Stelle möchte ich mich nochmals im Namen der Museumskommission bei dir Paul recht herzlich für deine langjährige intensive Mitarbeit für die Muttenzer Museen bedanken und wir wünschen dir alles Gute und gute Gesundheit, damit du trotzt deiner Beschwerden den Gang in unsere Museen findest und wir von deinem enormen Wissen profitieren können.
Schaggi Gysin, Präsident Museumskommission Muttenz

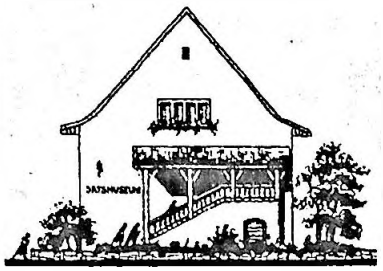
Wir danken Ihnen für Ihre Bemühungen und verbleiben

Mit freundlichen Grüssen

MUSEUMSKOMMISSION

Jacques Gysin
Präsident

Muttenzer Anzeiger
28.1.1994



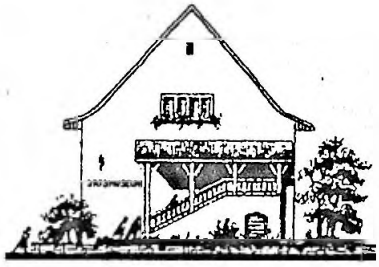
Ortsmuseum Muttenz

Schulstrasse 15

Freier Eintritt

Sonntag, 30. Januar
10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr

25.3.1994



Ortsmuseum

Schulstrasse 15

Freier Eintritt

Sonntag, 27. März
10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr

Veranstaltungen

Bauernhaus-Museum Muttenz

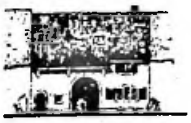
Oberdorf 4. Geöffnet Sonntag, 24. April 1994 von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Eintritt frei.

Dorfmuseum Muttenz

Schulstrasse 15. Geöffnet Sonntag, 24. April 1994, von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Freier Eintritt.

22.4.1994

22.10.94



Bauernhaus Museum

Oberdorf 4. Geöffnet am Sonntag, 30. Oktober 1994 von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Eintritt frei.

Ortsmuseum

Schulstrasse 15. Geöffnet am Sonntag, 30. Oktober 1994 von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Eintritt frei.

Veranstaltungen

Bauernhaus Museum

Bauernhaus-Museum Muttenz

Oberdorf 4. Geöffnet am Sonntag, 28. August 1994 von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Eintritt frei.

26.8.1994

Ortsmuseum

Dorfmuseum Muttenz

Schulstrasse 15. Geöffnet am Sonntag, 28. August 1994 von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Freier Eintritt.

GEMEINDE MUTTENZ

4132 Muttenz, 10. Oktober 1985
Hj/ew

Telefon 061/62 62 62

Sachbearbeiter Hp. Jauslin

Direktwahl 061/62 62

Museumskommission Muttenz
z.Hd. Herrn P. Gysin
Sevogelstrasse 24

4132 Muttenz

Mehr Raum für das Ortsmuseum
Ihr Schreiben vom 7. Oktober 1985

Sehr geehrter Herr Gysin

Wir danken Ihnen für das obige Schreiben, von dessen Inhalt der Gemeinderat an seiner gestrigen Sitzung Kenntnis genommen hat. Wir sind bereit, Ihr Anliegen betr. mehr Raum für das Ortsmuseum zu unterstützen. Unsere Bauverwaltung wurde beauftragt, in Verbindung mit der Schulpflege zu prüfen, wie allenfalls ein Klassenzimmer im Feuerwehrmagazin von der Schule freigegeben, bzw. in ein anderes Schulhaus verlegt werden könnte. Eine solche Massnahme dürfte jedoch frühestens auf Schuljahrbeginn 1986 durchführbar sein. Sobald ein konkretes Ergebnis vorliegt, werden wir Ihnen wieder berichten.

Mit freundlichen Grüssen
IM NAMEN DES GEMEINDERATES

Der Präsident:	Der Verwalter:
F. Brunner	H.R. Stoller

Kopie an:
- Herrn VP B. Meyer
- Herrn GR K. Kilchenmann
- Herrn E. Hofmänner, Präsident Schulpflege
- Herrn W. Seiler, Schulsekretär
- Bauverwaltung

8

Museumskommission Muttenz

Karl-Jauslin-Museum
Jakob-Eglin-Bibliothek
Heimatkundliche Ortssammlung
Bauernhausmuseum

Muttenz, den 7. Oktober 1985

Gemeinderat Muttenz
Muttenz.

Sehr geehrte Herren,
An unserer Halbjahressitzung vom 18. Sept. 85 kam das Traktandum "Mehr Raum für das Ortsmuseum" zur Sprache.
Im Jahresbericht 1984 und auch schon in früheren Berichten haben wir darauf hingewiesen, dass uns ein zusätzlicher Raum, ja sogar Räume fehlen, um wichtiges Ausstellungsgut dem Publikum zeigen zu können.
Wir haben davon Kenntnis, dass zur Zeit Schulräume ganz oder zun Teil frei sind, allerdings nicht im Feuerwehrmagazin, dessen Schulräume uns sehr dienlich wären.
Wir stellen das höfliche Gesuch an Sie, ob nicht durch eine eingehende Prüfung festgestellt werden kann, wie weit dies den Tatsachen entspricht. Durch weitere Reduktionen von Klassen und Pensionierungen von Lehrkräften könnte dieser Fall in vermehrtem Masse eintreffen. Wir sind uns bewusst, dass die Zurverfügungstellung eines Raumes im Feuerwehrmagazin wohl nicht ohne Klassenverschiebungen zu bewerkstelligen ist. Aber was früher zur Zeit des "Mangels" an Schulzimmern möglich war, sollte heute beim "Ueberfluss" an Schulzimmern durchführbar sein.
Wir danken Ihnen zum Voraus recht herzlich für Ihre möglichst wohlwollende Prüfung der Angelegenheit und sehen mit Interesse einer Antwort entgegen.

Mit freundlichen Grüssen
Museumskommission Muttenz
Der Obmann:
P. Gysin

N.B. Zur Kenntnisnahme ein Schreiben, das noch vor Herbstferienbeginn an die Lehrerschaft abging.

Museumskommission Muttenz

Karl-Jauslin-Museum
Jakob-Eglin-Bibliothek
Heimatkundliche Ortssammlung
Bauernhausmuseum

Muttenz, den 23. September 1985

An die
Sekundar-, Real- und Primarschule
M u t t e n z .

Betr. Bauernhausmuseum.

Tag der Arbeiten im Bauernhaus.
Samstag, den 12. Okt. 85 (Ferienabschluss)
14- 17 Uhr im Bauernhausmuseum

Brot backen im Backofen
Spinnen am Spinnrad
Mosten mit der Trotte
Dreschen mit Flegeln

Ab 14 Uhr ist beim Brotbacken, beim Spinnen und an der Trotte immer etwas zu sehen.
Ca. ab 16 Uhr wird in der Scheune mit Flegeln Getreide gedroschen. Der Hühnerstall ist mit Hühnern bevölkert und hinter dem Haus weiden Kaninchen.
Im übrigen ist Gelegenheit geboten auf einem Rundgang die Einrichtungen des Bauernhauses zu besichtigen.
Das Bauernhausmuseum ist am 6. Oktober letztmals für 1985 an einem Sonntag für Besucher geöffnet. Die Wiedereröffnung erfolgt Sonntag, den 6. April 1986.

Es ladet zum Besuche ein:
Museumskommission
Muttenz

Gemeinde
Muttenz

Bildung/Kultur/Freizeit
Hauptstrasse 2
4132 Muttenz 1, Postfach 332
Telefon 061 466 62 62
Fax 061 466 62 88

Unsere Ref. Jacques Gysin
Direktwahl 061 466 62 71
Mobil 076 576 36 44
E-Mail museen@muttenz.bl.ch
Datum 5. Januar 2010

Wie ist Muttenz zu einem Museum gekommen?

1934 Per Testament kommt die Gemeinde Muttenz in den Besitz des Karl Jauslin-Vermächtnises.
1944 1. Ausstellung von Karl Jauslin-Bilder in der Turnhalle Breite
1948 Die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde (GNH) wird gegründet
1949 Ausstellung "Unser Dorf – unser Stolz" mit Zeichnungen von Werner Röthlisberger
1961 Das Vermächtnis des Lokalhistorikers Jakob Eglin geht an die Gemeinde Muttenz
1968 2. Ausstellung von Karl Jauslin-Bilder im Gemeindehaus
1969 Ausstellung der GNH "Das Muttenzer Bauernhaus"
1969 Wahl der 1. Museumskommission durch den Gemeinderat, (Mitglieder sind die Herren Bandli, Kist, Müller, Ramstein)
1970 Ausstellung der GNH "Gefunden im Muttenzer Boden"
1972 Am 3. Dezember wird im Dachstock des Feuerwehrmagazins das Ortsmuseum eröffnet. Im Museum werden 4 Abteilungen dargestellt: Karl Jauslin-Sammlung, Ortsgeschichte, Vereinsgeschichte, Bäuerlicher Alltag
1979 Zum 75. Todestag von Karl Jauslin wird im Gemeindehaus eine Gedenkausstellung gezeigt. Gleichzeitig wird der Karl Jauslin-Raum im Ortsmuseum neu gestaltet.
1982 Zum 10jahr-Jubiläum des Ortsmuseums wird im Gemeindehaus eine Puppenausstellung gezeigt.
1984 Am 18. August wird das Bauernhausmuseum eröffnet. Das Bauernhaus ist ein vollständig eingerichtetes Kleinbauernhaus um die Jahrhundertwende 19/20 Jahrhundert
1988 Sonderausstellung im Theorieraum des Feuerwehrmagazins "Muttenz – gezeichnet und vermessen"
1989 In der Gemeindeverwaltung wird im Dachstock des alten Gemeindehauses der Sitzungssaal neu eingerichtet und mit Bildern von Karl Jauslin ausgeschmückt. Vor allem werden die beiden Bilder "Nonnenraub aus dem Kloster Engental" und "Ritter Henmann Sevogel reitet von seiner Burg herab", die im alten Bärensaal hingen, wieder der Bevölkerung zugänglich gemacht
1990 Mit der Einweihung des Schulhauses Donnerbaum erhält die Museumskommission neue Depoträume
1991 wir im Ortsmuseum der Karl Jauslin-Ausstellungsraum neu gestaltet und es werden neue Bilder gezeigt
1995 zum 25jahr-Jubiläum des Ortsmuseums wird die Ortssammlung in Fronarbeit in Angriff genommen
1998 wird der neugestaltete Sammlungsraum der Ortssammlung eröffnet
1998 zur Eröffnung wird durch Adolf Suter eine Sonderausstellung "Schloss und Schlüssel" gestaltet.
2000 Im Rahmen der Verwaltungsreorganisation wird die Museumskommission aufgehoben und in eine Arbeitsgruppe Museen umgewandelt. Diese Arbeitsgruppe ist der Kultur- und Sportkommission unterstellt.
2000 Das Ortsmuseum und das Bauernhausmuseum tritt unter einem neuen Namen auf und nennt sich neu Museen Muttenz
2000 Broschüre zu 100jahr-Jubiläum des Schulhauses Breite

2001 Sonderausstellung "Alles was zerkleinert"
2001 Teilnahme an der Gewerbeausstellung der GHI im Areal der Fachhochschule Nordwestschweiz
2002 Sonderausstellung "75 Jahre Velorennbahn Muttenz"
2002 Sonderausstellung "Muttenzer Dorfgeschlechter"
2006 Sonderausstellung "Muttenzer Zeitsprünge"
2009 Zurzeit setzt sich die Arbeitsgruppe Museen aus folgenden Personen zusammen: Jacques Gysin, Präsident / Barbara Rebmann, Vizepräsidentin / Myrtha Seiler, Kassiererin / Hildegard Gantner, Protokoll / Burkard Lachenmeier, Mitglied, (zurzeit krankheitshalbe Absenz) / Franz Näf, Mitglied / Joggi Zumbrunn, Mitglied / 2 vakante Stellen, die noch besetzt werden sollten / Franziska Stadelmann, Gemeinderatsvertreterin / Dominic Frei, KuSpo-Vertreter

Museumskommission Muttenz – Mitglieder Personalien – bis 2000

Karl Bischoff-Kopp, Unter-Brieschhalden 4, 4132 Mutttenz
* 29.8.1920 gew. Adjunkt Landeskanzlei Basel-Land
Eintritt 1986 Austritt 2000 Vertreter Gemeinderat 1986-1990, Kassier 1990-2000
Betreuer Bibliothek, Fotosammlung, Dokumentation, Medien

Bruno Dürrenberger, Oberdorf 21, 4132 Muttenz
* 17.5.1936 Maler Elektra Birseck Münchenstein
Eintritt 1974 Austritt Schreiber
Protokollführer

Dr. phil. Hildegard Gantner-Schlee, Im Brüggli 3, 4132 Muttenz
* 16.11.1941 Kunsthistorikerin
Eintritt 1978
Betreuerin Karl-Jauslin-Sammlung

Jacques Gysin-Stulz, Freidorfweg 8, 4132 Muttenz
* 28.3.1947 Bauverwaltung Muttenz
Eintritt 1984 Austritt Präsident 1992-
Leiter Bauernhaus-Museum

Paul Gysin-Tschudin, Sevogelstrasse 34, 4132 Muttenz
* 17.3.1911 Lehrer
Eintritt 1974 Austritt 2000 Präsident 1976-1991
Leiter Ortsmuseum, Betreuer Wechselausstellungen

Franz Näf-Amstutz, Eptingerstrasse 52, 4132 Muttenz
* Schuhmacher
Eintritt 1996 als freier Mitarbeiter,
Arbeitstage, Sonderausstellungen

Peter Rebmann-Aeberhard, Rothausstrasse 9, 4132 Muttenz
* 11.6.1925 Bauführer Ausgrabungen Augst
Eintritt 1991 Austritt 1998 Vizepräsident 1992-1998
Betreuer Kulturgeschichtliche Sammlung

Adolf Suter-Meier, Fulenbachweg 2, 4132 Muttenz
* 19.11.1911 Maschinen-Ingenieur
Eintritt 1977 Austritt 2000
Betreuer Technisches, Grenzsteine

Museumskommission Muttenz 1996 - 2000

Präsident:	Jacques Gysin	Tel.	P	311 51 50
	Freidorfweg 8		G	466 62 41
Eintritt 1974		Konto 16 7.282.140.42 Kantonalbank Basel-Land		
Vizepräsident:	Peter Rebmann		P	461 30 69
Eintritt 1991	Rothausstrasse 9			
Austritt 1998				
Protokoll:	Bruno Dürrenberger		P	461 35 15
Eintritt 1984	Oberdorf 21			
		Konto 417.601.421.79 Kantonalbank Basel-Land		
Kassier:	Karl Bischoff		P	461 21 92
Eintritt 1986	Unter-Brieschhalden 4			
Austritt 2000		Konto 16 7.204.501.69 Kantonalbank Basel-Land		
Mitglieder:	Dr. Hildegard Gantner		P	461 03 17
Eintritt 1978	Im Brüggli 3		G	925 59 82
Eintritt 1974	Paul Gysin		P	461 13 85
Austritt 2000	Sevogelstrasse 24			
		Konto 40 - 70261 - 0 Die Post		
Eintritt 1977	Adolf Suter		P	461 16 83
Austritt 2000	Fulenbachweg 2		Konto 40 - 17960 - 0 Die Post	
Eintritt 1992	Eros Toscanelli, Verteter Gemeinderat		P	461 03 76
Austritt 2000	Hauptstrasse 66			
Eintritt 1991	Hansjörg Zumbrunn		P	461 13 33
	Margelackerstrasse 9			
		Konto 40 - 62302 - 6 Die Post		
Mitarbeiter:	Franz Näf		P	461 76 42
	Eptingerstrasse 52		G	461 96 26
seit.1996		Konto 16 7.200.993.12 Kantonalbank Basel-Land		
Mitarbeiter	Hansruedi Friedli		P	461 38 02
seit	Hauptstrasse 14			
bis 2000		Credit Suisse Konto 50218 - 70		

Ortsmuseum Schulstrasse 15	Tel.	461 81 82
Bauernhausmuseum Oberdorf 4	Tel.	461 83 19
Museumskommission	Konto 16 1.435.038.80 Kantonalbank Basel-Land	

Barbara Rebmann, Archivarin, EKD Basel-Land (Erziehungs-und Kulturdirektion)
Eptingerstrasse 20 – Tel. P 461 76 75 – G 925 62 37

Burkhard Lachenmeier, Berufsschulinspektor, EKD Basel-Land (Erziehungs-und Kulturdirektion)
Schafackerstrasse 2o – Tel. P 461 22 11 – G 927 28 54

23.12.2000

Frühere Mitglieder

Hans Bandli-Reinhard, In den Wegscheiden 3, 4132 Muttenz
* 1897 † 12.8.1990 Reallehrer
Eintritt Kassier, Präsident – 1976 ?
Betreuer Foto/Repro-Sammlung, Historisches

Rudolf Honegger-Falb, Hinterzweienstrasse 81, 4132 Muttenz
* 25.6.1905 Kaufmann, Buchhalter
Eintritt 1976 Austritt 1996
Betreuer Schriften, Jauslin-Drucke, Sammlung Landwirtschaft

Albert Müller-Meyer, Geispelgasse 1, 4132 Muttenz
* 1902-1996 gew. Brunnmeister Gemeinde Muttenz
Eintritt 1974 Austritt 1992
Sammler und Betreuer Landwirtschaft

Gustav Frei
* + 1989
Eintritt 1975 Austritt 1989
Ersteller Modelle: Brunnen, ...

Walter Lüthin-Schweizer

Eintritt 1974 Austritt 1977

Max Ramstein-Burri
1890 – 1973
Eintritt Austritt
Präsident

Museen der Gemeinde Muttenz – Kurze Geschichte

Gemäss einem Manuskript von Hans Bandli, ergänzt von Karl Bischoff

1949 Besprechung Albin Andres und Werner Röthlisberger mit Gemeinderat Hans Lüthin und Bauverwalter Paul Bornhauser betr. Bau eines Jauslin- und Heimatmuseum anstelle des Jauslin-'Häuschens' an der Burggasse. Resultat negativ.

1950 Besprechung mit Gemeindepräsident Paul Stohler betr. Einrichtung eines Karl-Jauslin-Raumes in de Liegenschaft Kirchplatz 18 (ehemaliges Dietler-Haus). – Notiz von Max Ramstein: Es bestand schon vor 20 Jahren die Meinung, in dieser Liegenschaft könnte ein Museum eingerichtet werden.

1961 Jakob Eglin-Kübler ('Dorfhistoriker') schreibt am 4.10. und 7.11. dem Gemeinderat, dass er auf sein Ableben hin, seine Bibliothek und einige Möbel der Gemeinde vermache. Jakob Eglin stirbt am 12.7. 1962.

1962 Der Gemeinderat wählt am 19.9. gemäss Auflage des **Eglin-Vermächtnisses** eine Dreier-**Kommission** zur Betreuung der Jakob-Eglin-Bibliothek: Gemeinderat Fritz Dreyer, Alt-Lehrer Hermann Kist und Max Ramstein, Basel, Präsident der Gesellschaft pro Wartenberg.

1966 Die Generalversammlung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde (GNH) beschliesst als Ziel auf lange Sicht die Gründung und den Unterhalt eines Museums.

1967 Im ehemaligen Archivs im (alten) Gemeindehaus: Sammlung heimatkundlicher Gegenstände, Bilder von Karl Jauslin, Eglin-Bibliothek.

1968 Erste Ausstellung von Arbeiten von **Karl Jauslin** durch H.Kist im Gemeindehauskeller.

1969 Am 9.4. wird durch den Gemeinderat eine '**Museumskommission**' gewählt. – Am 23.4. Übergabe der Jauslin-Sammlung an die Gemeinde. Eröffnung in 2 Räumen im Untergeschoss Gemeindehaus– 27.4. Konstituierung der Museumskommission mit Max Ramstein-Burri als Präsident, Gemeinderat Fritz Dreyer, Hermann Kist als Aktuar, Hans Bandli als Kassier und Peter O. Saladin als Sekretär. – Siehe Jahresbericht bis ende 1969 von Hermann Kist.

1969 Die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde zeigt im Gemeindehaus die Ausstellung "Vom Muttenzer Bauernhaus zur landwirtschaftlichen Siedlung".

1970 Am 11.12. beschliesst die Gemeindeversammlung einen Kredit von 60 000 Fr.
oder 100 000 Fr. für den Ausbau des Dachraumes der Feuerwehrhauses mit Schulräumen (Breite 2) Schulstrasse 15 zu einem Museum. Die Initianten sammeln 47 000 Fr. Max Ramstein spendet 10 000 Fr.

1972 Aufbau der Sammlungen durch H.Kist, H.Bandli und W.Röthlisberger. Albert Müller wird Konservator.

1972 3.12. Eröffnung des Ortsmuseum mit Heimatkundlicher Sammlung, Naturkundlicher Sammlung, Karl-Jauslin-Sammlung und Jakob-Eglin-Bibliothek. Im Dachstock des Feuerwehrhauses Schulstrasse 15.

1979 Die Gemeindeversammlung bewilligt einen Kredit von 400 000 Fr. für den Kauf der Liegenschaft Oberdorf 4 (Tschudin-Haus), in welcher ein Bauernhausmuseum eingerichtet werden soll.

1979 vom 17.11. bis 9.12 Ausstellung der Ars Mittenza im **Gemeindezentrum "Karl Jauslin, Historienmaler und Illustrator"**: viele Leihgaben aus öffentlichem und privatem Besitz. Eintritt: 2 Fr., Jugendliche und AHV-Bezüger 1 Fr., Kinder frei.
Darauf Neugestaltung des Karl-Jauslin-Saals im Ortsmuseum Schulstrasse.

1981 Im Voranschlag der Gemeinde wird ein Kredit von 25 000 Fr. für das künftige Bauernhausmuseum bewilligt.

1984 **Am 18.8. wird das Bauernhausmuseum Oberdorf 4 eröffnet.**

1985 **Am 20.6 beschliesst die Gemeindeversammlung das Reglement über die Museen und Sammlungen:** Damit übernimmt die Gemeinde die ortsgeschichtliche und die naturkundliche Sammlung der GNH in Eigentum und Unterhalt. Die Karl-Jauslin-Sammlung und die Jakob-Eglin-Bibliothek sind testamentarische Schenkungen an die Gemeinde. Die Betreuung des Ortsmuseums mit diesen Sammlungen und des Bauernhausmuseums wird einer Museumskommisison von 9 Mitgliedern (Behörde) übertragen, welche auf Vorschlags der GNH durch die Wahlbehörde Gemeinderat/Gemeindekommission gewählt wird.

1988 Die Museumskommission zeigt im Theoriesaal der Feuerwehr in der Ausstellung **"Muttenz – gezeichnet und vermessen"** Bilder und Pläne von der Römerzeit bis heute.

1989 Am 18.5. wird im Dachgeschoss des **Gemeindehauses** der **Karl-Jauslin-Saal** eröffnet, welcher als 'gute Stube' dem Empfang von Gästen durch die Gemeinde, der Gemeindekommission und anderen Behörden als Sitzungssaal sowie für Ausstellungen dienen wird.

1991 Ergänzung der Sammlung historischer **Grenzsteine** im Kirchhof St.Arbogast. Am 13.6. wird der erneuerte und neugestaltete **Karl-Jauslin-Saal** im Ortsmuseum eröffnet.

1993 Die Museumskommission gestaltet im Auftrag des Gemeinderates im Rahmen des Jubiläumsjahres 1993 die Wanderausstellung **"Streiflichter auf 12 Jahrhunderte Muttenz".**

199. Der Gemeinderat stellt drei Räume im Untergeschoss der Schulanlage Donnerbaum als Lager zur Verfügung.

1996 Die Museumskommission beschliesst im Hinblick auf das 25jährige Bestehen des Museums an der Schulstrasse die Erneuerung der Heimatkundlichen und der Naturkundlichen Sammlung.

1997 Kleine Ausstellung in der Jakob-Eglin-Stube: **25 Jahre Ortsmuseum** an der Schulstrasse. Initiant und Gestalter: Paul Gysin.

1998 19.6. Neueröffnung der Geschichtlichen Sammlung und der Sonderausstellung "2800 Jahre Schloss und Schlüssel"

18.11.99

Museumskommission Muttenz - 1996 -2000

Präsident:	Jacques Gysin Telefon Freidorfweg 8	P G	311 51 50 466 62 41
Vizepräs.	Peter Rebmann Rothausstrasse 9	P	461 30 69
Protokoll:	Bruno Dürrenberger Oberdorf 21	P	461 35 15
Kassier:	Karl Bischoff Unter-Brieschhalden 4	P	461 21 92
Mitglieder:	Dr.Hildegard Gantner-Schlee Im Brüggli 3	P	461 03 17
	Paul Gysin Sevogelstrasse 24	P	461 13 85
	Franz Näf Eptingerstrasse 52	P G	461 76 42 461 96 26
	Adolf Suter Fulenbachweg 2	P	461 16 83
	Hansjörg Zumbrunn Margelackerstrasse 9	P	461 13 33
Vertreter Gem.Rat:	Eros Toscanelli Hauptstrasse 66	P	461 03 76

Ortsmuseum Schulstrasse 15	P	461 81 82
Bauernhausmuseum Oberdorf 4	P	461 83 19

Postscheckkonto 40 - 26393-9

Tele Basel
Fax 226 95 90

29.01.97

Museumskommission Muttenz – Frühere Mitglieder

1969 27. April Konstituierung der am 9.4. durch GemRat gewählten ??) Museums-kommission: Präsident: Max Ramstein, Kassier: Hans Bandli, Aktuar: Hermann Kist, Sekretär: Peter O. Saladin, Fritz Dreyer, Gemeinderat. Hauptaufgabe: Betreuung der Karl-Jauslin-Sammlung und der Jakob-Eglin-Bibliothek.

1974 4.1. Wahl der Museumskommission durch den Gemeinderat: Hans Bandli, Hermann Kist, Max Ramstein, Peter Saladin alle bisher, sowie neu: Elmar Oswald Gemeinderat, Albert Müller-Meyer , Bruno Dürrenberger Paul Gysin- Tschudin.

1992 Karl Bischoff-Kopp, Bruno Dürrenberger, Dr.Hildegard-Gantner, Jacques Gysin-Stulz, Paul Gysin-Tschudin, Rudolf Honegger-Falb, Peter Rebmann-Aeberhard, Adolf Suter-Meier, Eros Toscanelli-Hügi Gemeinderat, Hansjörg Zumbrunn-Wick.

1996 Karl Bischoff-Kopp, Bruno Dürrenberger, Dr.Hildegard-Gantner, Jacques Gysin-Stulz, Paul Gysin-Tschudin, Franz Näf-Amstutz, Peter Rebmann-Aeberhard, Adolf Suter-Meier, Eros Toscanelli-Hügi Gemeindepräsident, Hansjörg Zumbrunn-Wick.

Hans Bandli-Reinhard, In den Wegscheiden 3, 4132 Muttenz
* 1897 † 12.8.1990 Reallehrer
Eintritt
Kassier, Präsident – 1976 ?
Betreuer Foto/Repro-Sammlung, Historisches

Rudolf Honegger-Falb, Hinterzweienstrasse 81, 4132 Muttenz
* 25.6.1905 Kaufmann, Buchhalter
Eintritt 1976 Austritt 1996
Betreuer Schriften, Jauslin-Drucke, Foto-Sammlung

Albert Müller-Meyer, Geispelgasse 1, 4132 Muttenz
* 1902 + 17.3.1996 gew. Brunnmeister Gemeinde Muttenz
Eintritt 1974 Austritt 1992
Sammler und Betreuer Landwirtschaft, Restaurator

Gustav Frei
* + 1989
Eintritt 1975 Austritt 1989
Ersteller Modelle: Brunnen, Villa Feldreben

Walter Lüthin-Schweizer

Eintritt 1974 Austritt 1977

Max Ramstein-Burri
1890 – 1973
Eintritt Austritt
Präsident

Peter Vogt-Jourdan
*
Buchhalter
Vertreter Gemeinderat 1990-1992

29.01.97

Rolf Kilchenmann-Fasser
* 1928
Direktor Coop Schweiz usw.
Vertreter Gemeinderat –1990

29.01.97

Museumskommission Muttenz

Karl-Jauslin-Museum
Jakob-Eglin-Bibliothek
Heimatkundliche Ortssammlung
Bauernhausmuseum

Wegweisungen für unsere Museumsaufseher.

Museen sind keine Privatsammlungen sondern öffentliche kulturelle Institutionen. Sie bewahren Objekte von historischer, künstlerischer oder wissenschaftlicher Bedeutung auf, die als Kulturgut dem Publikum zugänglich sind. Die Aufgaben eines Museumsaufsehers lassen sich in zwei Gruppen einteilen: Die Ueberwachung der Objekte und die Betreuung des Publikums.

Die Ueberwachung.

Die Sammlungsobjekte sind einigen Risiken ausgesetzt: Unbeabsichtigte Beschädigungen und eigentliche Vandalenakte, Diebstahl, Feuer und Wasser. Es gibt keine sichere Methode, um diese Risiken auszuschliessen. Der Aufseher muss die Oertlichkeiten des Museums genau kennen. Wenn ihm etwas Ungewohntes auffällt, hat er unverzüglich die Museumskommission zu orientieren.

In der Regel dürfen die Objekte nicht angefasst werden. Bei gewissen Objekten ist eine Betätigung angezeigt. Zum Beispiel Ortsmuseum: Teuchelbohrer, Ziehbank, Oberteseil. Im Bauernhausmuseum: Futterschneidmaschine, Durlipsstampfer, Holz spalten, Ziehbank, Apfelschärer.

Wird der Aufseher Zeuge eines Diebstahles, so hat er sofort Alarm zu schlagen. Das Rauchverbot ist strikte einzuhalten. Die Standorte des Feuerlöschers und des Telephons sollen genau bekannt sein.

Die Betreuung des Publikums.

In den Augen des Publikums vertreten die Aufseher das Museum. Ihr Benehmen hilft mit, den Eindruck des Museums beim Besucher zu prägen. Die Aufseher spielen die Rolle des Gastgebers und zeichnen sich deshalb durch Höflichkeit und Zuvorkommenheit aus. Haben sie etwas zu beanstanden, bemühen sie sich einen höflichen Ton anzuschlagen. Auch die Kinder sollen sich wohlfühlen, denn sie sind die Besucher von morgen.

MUSEEN MUTTENZ

Organigramm

Jacques Gysin, Präsident	Myrtha Seiler, Kassierin
Öffentlichkeitsarbeit / Kontakte zu Museen / Koordination Aufsicht / Besondere Anlässe / Führungen	Budget / Buchhaltung / Jahresabschluss

Bruno Dürrenberger	Hildegard Gantner	Burkard Lachenmeier	Franz Näf	Barbara Rebmann	Hansjörg Zumbrunn
Grenz- und Güterstein-sammlung / Pflege Vor-latz Bauernhausmuse-um	Karl Jauslin Sammlung / Führungen	Museumsshop / Mit-arbeiterschulung / Füh-rungen	Pflege aller Räume im Bauernhausmuseum / Pflege des Garten / Führungen	Fotosammlung / Ver-einsarchiv / Muttenzer Anzeiger / Führungen	Sammlung Estrich OM / Depot Ortsmuseum / Bibliothek

Museumskommission Muttenz – Mitglieder Personalien

Karl Bischoff-Kopp, * 29.8.1920, gew. Adjunkt Landeskanzlei Basel-Land Eintritt 1986 als Vertreter des Gemeinderates	Vertreter Gemeinderat 1986-1990, Kassier 1990- Betreuer Bibliothek, Fotosammlung, Dokumentation, Medien
Bruno Dürrenberger, * 17.5.1936 Maler Elektra Birseck Münchenstein Eintritt 1974	Protokollführer, Schreiber
Dr. phil. Hildegard Gantner-Schlee, * 16.11.1941 Kunsthistorikerin Eintritt 1978	Betreuerin Karl-Jauslin-Sammlung
Jacques Gysin-Stulz, * 28.3.1947 Beamter Bauverwaltung Muttenz Eintritt 1984	Betreuer Bauernhausmuseum Präsident 1992-
Paul Gysin-Tschudin, * 17.3.1911 gew. Lehrer Eintritt 1974	Betreuer Ortsmuseum, Aussenstellen, Aufsichten Präsident 1976-1991
Franz Näf-Amstutz, * selbständiger Schuhmacher Eintritt 1996	Bauernhaus, Wechselausstellungen
Peter Rebmann-Aeberhard, gew. Bauführer Ausgrabungen Augst Eintritt 1991	Betreuer Kulturgeschichtliche *11.6.1925 Sammlung Vizepräsident 1992 -
Adolf Suter-Meier, * 19.11.1911 Maschinen-Ingenieur Eintritt 1977	Betreuer Technisches, Grenzsteine
Eros Toscanelli-Hügin * Bankdirektor SBG Eintritt1992	Vertreter Gemeinderat
Hansjörg Zumbrunn-Wick * 19.3.1943 ? Eintritt 1991	Betreuer Lager Donnerbaum Sonderausstellungen

29.01.97 / bl

Entstehung der Muttenzer Museen

1949 Besprechung der 1948 gegründeten Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde (GNH). mit Delegation Gemeinderat betr. Bau eines Jauslin- und Heimatmuseums anstelle Karl-Jauslin-Haus an der Burggasse. Nagativ!

1961 Jakob Eglin-Kübler kündet dem Gemeinderat (auf sein Ableben) Legat an: Bibliothek und einige Möbel. 12.7. 1962 Jakob Eglin stirbt.

1962 19.9. Gemeinderat wählt gemäss Auflage des Vermächtnisses Eglin 3er-Kommission zur Betreuung der Jakob-Eglin-Bibliothek.

1966 9.2. Generalversammlung der NHG: Feste Ziel auf lange Sicht: Gründung und Unterhalt eines Museums. Seither Sammlung heimatkundlicher Gegenstände.

1967 Erster Ausstellungsraum im Gemeindehauskeller: Heimatkundliche Gegenstände, Eglin-Bibliothek. 1968 Erste Karl-Jauslin-Ausstellung.

1969 März Ausstellung der GNH "Vom Muttenzer Bauernhaus zur landwirtschaftlichen Siedlung".

1970 Mai Ausstellung der GNH "Gfunde im Muttezer Bode". Schülerwettbewerb.

1970 11.12. Gemeindeversammlung beschliesst Kredit für Ausbau des Dachraums des Feuewehrmagazins/Schulhaus Breite 2 an der Schulstrasse für die Einrichtung eines Museums. Geldsammlung der GNH erbringt 47 000 Fr.

1972 3.12. Eröffnung des Ortsmuseums Schulstrasse 15.

1974 Neuaufstellung der Sammlung (Jakob Eglin) historischer Grenzsteine im Kirchhof St.Arbogast.

1977 Schenkung Strub: Sammlung militärischer Uniformen und Waffen.

1979 Gemeindeversammlung kauft Liegenschaft Oberdorf 4 (400 00 Fr.)

1982 28.5. Volksfest anlässlich der Fernsehsendung "Diräkt us Muttez". Erlös von 8500 Fr. zugunsten Museum.

1982 Schenkung Joss-Jauslin: Puppensammlung. Ausstellung im Gemeindehaus.

1984 18.8. Eröffnung des Bauernhaus-Museums Oberdorf 4.

1985 20.6. Gemeindeversammlung übernimmt mit dem Beschluss des Reglements über die Museen und Sammlungen von die Sammlungen der NHG in Eigentum und Unterhalt. Karl-Jauslin-Sammlung und Jakob-Eglin-Vermächtnis waren bereits Schenkungen an die Gemeinde.

1988 Ausstellung im Theoriesaal der Feuerwehr "Muttenz, gezeichnet und vermessen. Pläne und Bilder von den Römern bis heute".

1991 Egänzung der Grenzsteine-Sammlung im Kirchof. Eröffnung des renovierten Karl-Jauslin-Saals im Ortsmuseum.

1993 Wander-Aussstellung "Streiflichter auf 12 Jahrhunderte Muttenz", ge- die Museumskommission.

Daten zur Entstehung der Museen in Muttenz

Gemäss einem Manuskript von Hans Bandli,
ergänzt von Karl Bischoff.

1948 Gründung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde. Erster Präsident: Albert Andres

1949 Besprechung (A.Andres und W.Röthlisberger) mit Gemeinerat H.Lüthin und Bauverwalter P.Bornhauser betr. Bau eines Jauslin- und Heimatmuseums anstelle Jauslin-'Häuschen' an der Burggasse: negativ!

1950 Besprechung mit Gemeindepräsident Paul Stohler betr. Einrichtung eines Karl-Jauslin-Raumes in der Liegenschaft Ramstein (Kirchplatz 18). - Notiz von Max Ramstein: "Es bestand vor 20 Jahren schon die Absicht, in der Liegenschaft Kirchplatz 18 in Muttenz das Jauslin- und Heimat-Museum einzurichten."

1961 4.10. und 7.11.1962 Jakob Eglin-Kübler, Baumeister, teilt dem Geminderat mit, dass er auf sein Ableben hin seine Bibliothek und einige Möbel der Gemeinde vermache.

1962 12.7. Jakob Eglin stirbt im Alter von fast 87 Jahren.

1962 19.9. Der Gemeinderat wählt gemäss Auflage des Vermächtnisses von Jakob Eglin eine 3er-Kommission zur Betreuung der Jakob-Eglin-Bibliothek: Fritz Dreyer Gemeinderat, Hermann Kist Alt-Lehrer, Max Ramstein, Präsident der Gesellschaft pro Wartenberg.

1965 20.September: Besprechung mit dem Gemeinderat betr. Schaffung eines Ortsmuseums. Zustimmung, aber: kein Raum!

1966 9.Februar: Beschluss der Generalversammlung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde (GNH): Festes Ziel auf lange Sicht: Gründung und Unterhalt eines Museums. GNH seither Trägerin der heimatkundlichen Ortssammlung.

1967 Bezug des ehemaligen Archivs im Gemeindehaus: heimatkundliche Gegenstände, Karl-Jauslin-Sammlung und Eglin-Bibliothek. - Raumsuche: z.B. Kirchplatz 18 (Umbauplan Röthlisberger).

1968 Erste Ausstellung von Arbeiten Karl Jauslins (H.Kist) im Gemeindehauskeller.

1969 März: Ausstellung der GNH "Vom Muttenzer Bauernhaus zur landwirtschaftlichen Siedlung".

./..

1969 9.April: Wahl der Museumskommission.
23.April: Uebergabe der Jauslin-Sammlung an Gemeinde.
27.April: Konstituierung der Museumskommission: Max Ramstein-Burri, Präsident; Fritz Dreyer, Gemeinderat; Hermann Kist, Aktuar; Hans Bandli, Kassier; Peter O. Saladin, Sekretär.

1970 19.-30.Mai: Ausstellung der GNH "Gfunde im Muttezer Bode".

1970 6.Juni: Preisverteilung im Schülerwettbewerb "Gfunde im Muttezer Bode".

1970 11.Dezember: Gemeindeversammlung beschliesst einen Kredit von 60 000 Fr. für den Ausbau des Estrichs des Feuerwehrmagazins an der Schulstrasse zu einem Museum.

1971 Ausbau des Estrichs zum Museum.

1972 Aufbau der naturkundlichen Sammlung und der Karl-Jauslin-Sammlung durch Hermann Kist. Heimatkundliche Sammlung durch Hans Bandli und Werner Röthlisberger. Albert Müller Konservator.

1972 3. Dezember: Eröffnung des Ortsmuseums mit Heimatkundlicher Sammlung, Naturkundlicher Sammlung, KarlJauslin-Sammlung und Jakob-Eglin-Stube/Bibliothek (imDachstock von Feuerwehr-/Schulhaus Breite 2), Schulstrasse 15.

1974 25 Jahre Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde.

1974 Ausstellung und Publikation "Unser Dorf - unser Stolz"

1977 Schenkung Dr. Werner Strub: Sammlung militärischer Uniformen und Waffen.

1977 Anlässlich der Erweiterung der Grenzsteinsammlung im Kirchhof St.Arbogast gibt die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde einen eregänzten Nachdruck des im Baselbieter Heimatbuch 1948 erschienen Arbeit "Die Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof zu Muttenz" von Jakob Eglin heraus.

1982 11.November: Schenkung Klara und Leo Joos-Jauslin: Sammlung von Puppen, Puppenstuben und Puppenwagen. Ausstellung im Gemeindehaus. Uebergabe des Erlöses von 8500 Fr. vom Volksfest anlässlich der Fernsehsendung "Diräkt us Muttenz" vom 28. Mai zugunsten des Museums.

197? Die Gemeindeversammlung bewilligt einen Kredit von ..... Fr. zum Kauf der Liegenschaft Oberdorf 4 (Tschudin-Haus), in welchem ein Bauernhaus-Museum eingerichtet werden soll.

./..

198. Die Gemeindeversammlung beschliesst einen Kredit von Fr. für die Einrichtung eines Bauernhaus-Museum in der im Jahre 198. erworbenen Liegenschaft im Oberdorf.

1984 18.August: Das Bauernhaus-Museum Oberdorf 4 wird eröffnet.

1985 20.Juni: Die Gemeindeversammlung beschliesst das Reglement über die Museen und Sammlungen: Die ortsgeschichtliche und die naturkundliche Sammlung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde (GNH) gehen an die Gemeinde. Die Karl-Jauslin-Sammlung und die Jakob-Eglin-Bibliothek sind Schenkungen an die Gemeinde. Die Betreuung des Ortsmuseums mit diesen Sammlungen und des Bauernhaus-Museums wird einer Museumskommission übertragen, welche auf Vorschlag der GNH durch die Wahlbehörde gewählt wird.

1986 5.Februar: Der Gemeinderat genehmigt die von der Museumskommission am 29. Januar beschlossene Betriebsordnung für die Museen und Sammlungen.

1988 5.-20.November: Die Museumskommission zeigt im Theoriesaal der Feuerwehr in der Ausstellung "Muttenz, gezeichnet und vermessen" Bilder und Pläne von den Römern bis heute.

1989 18.Mai: Eröffnung des Karl-Jaulin-Saals im Dachgeschoss des Gemeindehauses, der als "gute Stube" dem Empfang von Gästen durch die Gemeinde, als Sitzungsraum der Gemeindekommission und anderen Behörden sowie für Ausstellungen dienen wird.

1991 Ergänzung der Grenzsteinsammlung im Kirchhof St.Arbogast

1991 13. Juni: Eröffnung der neugestalteten Karl-Jauslin-Sammlung im Ortsmuseum.

11.1992

Hier – Kirchplatz 8 – könnte
die Gemeinde ein
neues Orts-/Dorfmuseum
einrichten.

6.7.2002 / bi

URS K. MEYER SEEMATTLISTRASSE 4 4132 MUTTENZ TEL. P 061 / 61 41 87 – G 96 53 4

VERWALTUNG KIRCHPLATZ 8 MUTTENZ

Muttenz, den 14. August 1985

EINGEGANGEN
15. Aug. 1985
Bauverwaltung
Muttenz

An den
Gemeinderat der
Einwohnergemeinde Muttenz

4132 Muttenz

Betr. allfälligen Verkauf Oekonomieteile der Liegenschaft Kirchplatz 8 an die Gemeinde Muttenz

Sehr geehrte Herren,

Vereinbarungsgemäss übermacht Ihnen der Unterzeichnende im Auftrag der Eigentümer der Liegenschaft Kirchplatz 8, Parzelle 24 GB Muttenz, Frau Jenny und Herrn Daniel von Tscharner-Miescher, folgende Preisangebote für eine allfällige Uebernahme der Teile A bis und mit C gemäss beiliegendem Situationsplan:

Teil A = ehemaliger Stall und Scheune mit Vorplatz

Teil B = Waschküche, Heizraum, 2 Schlafzimmer im 1. OG

Teil C = Annex mit Steinhauerateliier und Trocknungsraum im 1. OG, Eingänge von hinten und vom "Gässli"

Verkaufspreise:

Variante 1: Nur Scheunenteil A mit Vorplatz	Fr 279'000.--
Variante 2: Scheune A mit Vorplatz + Zwischenstück B	Fr 396'000.--
Variante 3: A + B + C	Fr 500'000.--

Der Verkauf erfolgt mit der Auflage, dass bauliche Veränderungen in Teil A ausschliesslich zum Zwecke einer Bibliothek für die Gemeinde Muttenz vorgenommen werden.

Die bisherigen Eigentümer sind bereit, der Gemeinde Muttenz ein Vorkaufsrecht auf den restlichen Wohnliegenschaftsanteil einzuräumen.

Die Besitzer würden es ausserdem schätzen, wenn bei der Bauprojektierung sowie der gestalterischen Leitung ihr Sohn Beat von Tscharner, Arch. ETH, in Muttenz berücksichtigt werden könnte.

Der Unterzeichnende hofft gerne, Ihnen mit dieser Offerte dienen zu können und hält sich und die Besitzer für weitere Verhandlungen zu Ihrer Verfügung.

Mit freundlichen Grüssen

VERWALTUNG KIRCHPLATZ 8 MUTTENZ

Urs Meyer, Verwalter

Beilage erwähnt

- Kopie zH Besitzer
  Ehepaar D.& J. von Tscharner

Gemeinde Muttenz

Plan Nr. 1

Situationsplan

EINGEGANGEN
15. Aug. 1985
Bauverwaltung
Muttenz

N
W O
S

Friedhofweg

"Rebstock"

1652

4364

25

55

A

B

C

1'450 m²

Gemeinde

4686

19

24

Kirchplatz

883

882

4280

Brunner

21

Wesmat

23

22

Kern

879

1

Burggasse

878

877

880

866

867

868

A = VORPLATZ + SCHEUNE (OEKONOMIE)
B = GEMEINSAMER TEIL
C = ANNEX

SCHÄTZUNG VERKAUF AN GDE.

VARIANTE A =
" B+C =
" A+B+C =

Massstab 1:500

Arlesheim, den 7.5.1985
Der Kreisgeometer

i.A. [illegible]

+63450
+15650

BAUVERWALTUNG MUTTENZ

Approximative Landbewertung für Teilparzelle Liegenschaft
Kirchplatz 8 (Oekonomieteil inkl. Annexbau)

1. Landfläche gemäss Situationsplan ca. = 450 m2

2. Berechnung der erforderlichen Landmindestfläche
im Vergleich mit den Vorschriften der Wohnzone W2.
Gebäudegrundfläche (Oekonomieteil, inkl. Annexbau)

8.20 x 13.00	=	106.60 m2
9.00 x 16.50	=	148.50 m2
3.00 x 1.00	=	3.00 m2
		258.10 m2
./. Freifläche für Garage = ca.		28.10 m2
Für Berechnung massgebend		230.00 m2 = 19%

Erforderliche Landmindestfläche $\frac{230 \times 100}{19}$ = 1'210 m2

Fehlende genutzte Landfläche = ca. 760 m2

3. Approximative Landbewertung
Annahme für Landpreis in Zone W2 = Fr. 400.--

ca. 450 m2 à Fr. 400.-- = Fr. 180'000.--

Fehlende genutzte Landfläche:
760 m2 à Fr. $\frac{400.-- \times 3}{5}$ = Fr. 182'400.--

Total Landkosten = Anlagewert = Fr. 362'400.--
oder Landpreis pro m2 (Fr. 805.33)

Für das Gebäude wird nichts berechnet, in der Annahme, dass Umbaukosten = Neubaukosten ausmachen!

Die ganze Liegenschaft, haltend 1'118 m2, wurde familienintern im Jahre 1982 mit Fr. 970'000.-- übernommen. Quadratmeterpreis über alles gerechnet Fr. 867.62.

Muttenz, 8. Mai 1985
hj/me

GEMEINDE MUTTENZ

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 61 61 61

Muttenz, 6. September 1985
Hj/me

Herrn
Urs K. Meyer
Seemättlistrasse 4

4132 Muttenz

Sachbearbeiter:
Hp. Jauslin

Liegenschaft Kirchplatz 8
Verkaufsangebot für Oekonomietrakt - Ihr Schreiben vom 14. August 1985

Sehr geehrter Herr Meyer

Besten Dank für Ihr obiges Verkaufsangebot. Der Gemeinderat hat an seiner letzten Sitzung Ihre Offerte geprüft und möchte aus folgenden Gründen auf einen Kauf des Oekonomietraktes verzichten:

1. Ihre Preisvorstellungen gehen gegenüber denjenigen des Gemeinderates weit auseinander.
2. Die Auflage, dass bauliche Veränderungen im Teil A ausschliesslich zum Zwecke einer Bibliothek vorgenommen werden dürfen, wirkt zu einschränkend.

Wir bedauern, dass wir Ihnen diese Absage geben müssen und

grüssen Sie freundlich
IM NAMEN DES GEMEINDERATES

Der Präsident: Der Verwalter:

F. Brunner H.R. Stoller

Kopie an:

- Herrn + Frau D. + J. von Tscharner-Miescher, Kirchplatz 8, 4132 Muttenz
- Herrn VP B. Meyer
- zu den Bauakten

Bauernhaus - Museum, Oberdorf 4

Geöffnet am letzten Sonntag der Monate April, Mai, Juni, August, September und Oktober, 10 - 12 und 14 - 17 Uhr

Grenz - und Gütersteine im Kirchhof

Geöffnet 9 - 18 Uhr. Grösste Sammlung im Baselbiet: 141 Güter - und Grenzsteine vornehmlich aus dem 17. und 20. Jahrhundert.

Der Eintritt in die von der Museumskommission betreuten Museen und Sammlungen der Gemeinde Muttenz ist unentgeltlich. Spenden sind willkommen.

Führungen (30 bzw. 50 Fr.), auch ausserhalb der Oeffnungszeiten , können vereinbart werden mit Jacques Gysin Tel. 462 62 41 (Bauverwaltung) oder Tel. 311 51 50 (privat, Freidorfweg 8).

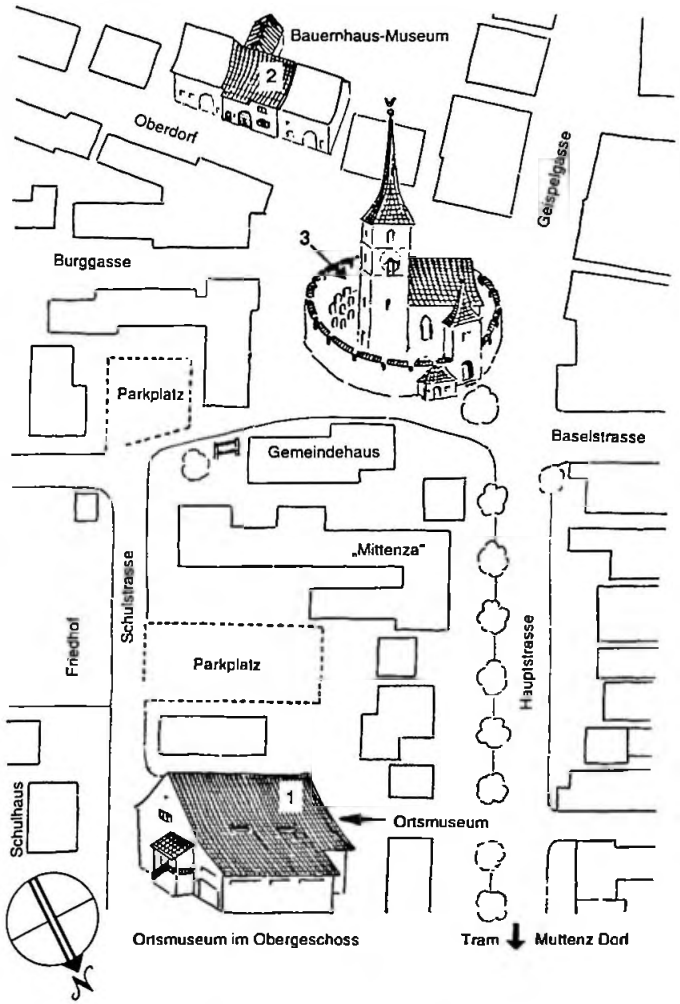
Hinweise: Am Friedhofweg befindet sich hinter dem Gemeindehaus eine historische Ruhebank für Marktfrauen. An der Burggasse (300m ab Kirche) erinnert ein Gedenkstein an den Historienmaler Karl Jauslin.

Museen in Muttenz

1 Ortsmuseum, Schulstrasse 15

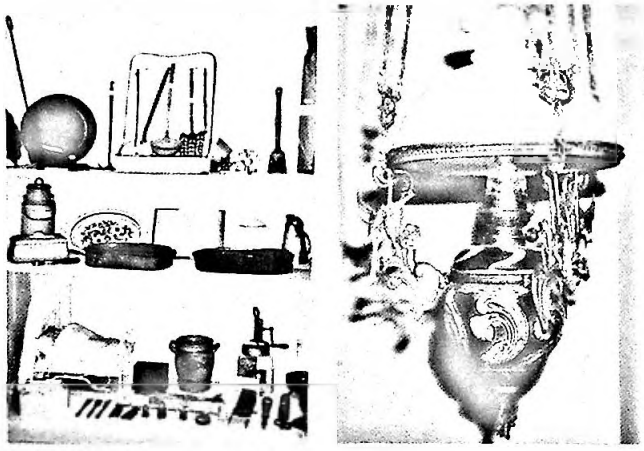
2 Bauernhaus-Museum

3 Sammlung historischer Güter - und Grenzsteine im Kirchhof



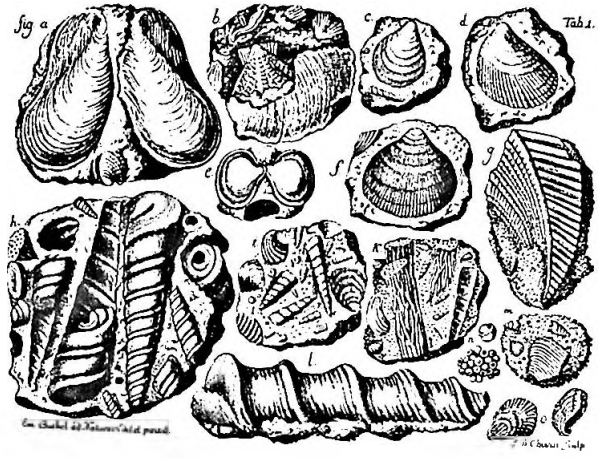
Ortsmuseum, Schulstrasse 15 **geöffnet am letzten Sonntag im Monat** **ausser Juli und Dez. 10-12 und 14-17 Uhr**

Heimatkunde, Orts -und Siedlungsgeschichte: Funde, Dokumente, Modelle, Pläne, Handwerk und Gewerbe, Haus und Haushalt, Vereine



Karl-Jauslin-Sammlung: Werke des Muttenzer Historienmalers und Illustrators Karl Jauslin 1842 - 1904

Naturkundliche Sammlung: Boden und Wald: Steine, Erden, Salz; Hölzer und Tiere, Versteinerungen und Reliefs



Öffentliche Kunstsammlungen, denke ich manchmal, sind ein Trick der Zünftischen, mit öffentlichen Mitteln Wissenschaft zu betreiben. Dagegen wäre dann überhaupt nichts einzuwenden, wenn man nicht vorgäbe, alles allen als echtes Angebot zur Verfügung zu halten. Denn wie unernst [illegible] gemeint ist, be[illegible] sigkeit der re[illegible] eines von niemandem zu bewältigenden Angebots. Dienst an der Öffentlichkeit wäre beispielsweise der Mut, die Museen gelegentlich auch im [illegible]men einer Idee zu leeren. Mit wechselnder Absicht Räume einzurichten, die nicht zu begehen, sondern

Museen – PR

Propaganda	Spaltung

- Richard Humm:
  Ideenbörse für ein neues Ortsmuseum.
  Zolliker Jahrheft 11, 1988. S. 43-47 Ill.

- 1991: Karl Jauslins Bilder aus der Schweizer Geschichte.

- Meilenzer Chronik 1990: Zeitungsausschnitte, Bilder, Fotos usw. ...
- Was haben wir nicht getan?!?
- Was wir hätten tun sollen, müssen.
  z.B. Abfalltrennung

Öffentliche Kunstsammlungen, denke ich manchmal, sind ein Trick der Zünftischen, mit öffentlichen Mitteln Wissenschaft zu betreiben. Dagegen wäre dann überhaupt nichts einzuwenden, wenn man nicht vorgäbe, alles allen als echtes Angebot zur Verfügung zu halten. Denn wie unernst solcher Anspruch gemeint ist, beweist eben die Sinnlosigkeit der reinen Fülle eines von niemandem zu bewältigenden Angebots. Dienst an der Öffentlichkeit wäre beispielsweise der Mut, die Museen gelegentlich auch im Rahmen einer Idee zu leeren. Mit wechselnder Absicht Räume einzurichten, die nicht zu begehen, sondern einzusehen und zu verstehen sind. Was Museumsleute wissen, und sie wissen unendlich viel, sollten sie uns zeigen müssen: In immer neuen Versuchen ihr Museumsgut nicht nur verwalten, sondern zugänglich machen.

Kunst und Kultur sind nicht nur erklärungsbedürftig, sie sind sinnvoll nur dann, wenn sie bewusst in Zusammenhänge gebracht werden, die mit uns zu tun haben. 2576 Bilder in chronologische Reihen gebracht, sind nicht einmal gültige Illustration zu einer Kunstgeschichte, die als Ganzes nur wenigen präsent ist. 10 Bilder in didaktischer Absicht präsentiert, vermöchten da mehr.

Nummer 15 12. April 1980 **Seite 9**

Basler Magazin

Hans-Peter Platz
Chef-Redaktor

Gebäude aus eigenen Mitteln gesund und blank zu halten. Nicht nur das Nützliche und Notdürftige, sondern auch das Schöne soll ihre eigene Sache sein. In der Tat, auch finanziell wäre die Scheidung verhängnisvoll: hie banaler Unterhalt, dort das Schöne als Luxus; hie Eigentümer, dort Staat. Die Schönheit ist kein Reservat des Staates; es wäre unschweizerisch, sie nur noch mit staatlichen Krücken aufrecht zu sehen. Im Aargau ist seit 1943 fast die Hälfte aller Restaurierungen ohne Subventionen durchgeführt worden.

Aber das öffentliche Interesse an Kulturdenkmälern darf sich, wo nötig, auch in öffentlicher Hilfe äußern. Allzu oft sind gerade alte Objekte im Eigentum von Privaten und Gemeinden, die bei allem guten Willen nicht mehr als den allernötigsten Unterhalt zu leisten vermögen. Bei Renovationen können aus den Forderungen der Denkmalpflege gewisse Mehrkosten erwachsen, die nicht allein dem Eigentümer, namentlich nicht dem privaten, aufzubürden sind. Hier sucht der Staat auszuhelfen, und mehr und mehr erkennen auch die Gemeinden ihre gleiche Verpflichtung. Ein jährlicher Kredit von Fr. 25 000.— und ausnahmsweise einige Lotteriegelder stehen zur Verfügung, wo kostspielige Spezialarbeiten deutlich über den ordentlichen Unterhalt hinausgehen. Der Regierungsrat macht die Erteilung einer Subvention und deren Höhe abhängig von der finanziellen Lage des Eigentümers, von der Bedeutung des Objektes und von der Art der Restaurierungsarbeiten.

Geist und Geld, Geld und Geist — mit beiden Mächten sucht der Staat das Seine zur Erhaltung unserer Kulturschätze beizutragen. Und doch wäre er machtlos, wenn nicht die Eigentümer selbst — kirchliche und politische Gemeinden, Stiftungen und Private — mit *ihrem* Geist und *ihrem* Geld bewiesen, daß sie ihre Baudenkmäler lieben, daß sie stolz sind auf deren Eigenart.

Gedanken über Sinn und Zielsetzung des Heimatmuseums

Von GILBERT TRATHNIGG

Der Verfasser, Museumsdirektor und ehrenamtl. Denkmalpfleger in der oberösterreichischen Stadt Wels, studierte germanische Altertumswissenschaften, Archäologie, Geschichte und Volkskunde und war vor dem Kriege am Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin tätig. Unter seinen zahlreichen Publikationen sei einzig das kleine Handbuch «Religionen der Griechen, Römer und Germanen» erwähnt, das er zusammen mit W. Müller in der Reihe von Leitners Studienhelfern 1954 herausgab. Seine Ausgrabungen in Salzburg mit der Entdeckung des fünfschiffigen romanischen Domes machten ihn weit über die Fachkreise hinaus bekannt. Einen kürzlichen Besuch in der Schweiz verband er mit der Besichtigung einer Reihe von Museen. Im Anschluß daran ist der nachfolgende Aufsatz für die «Jurablätter» entstanden. G. L.

Heimatmuseen unc
güter der Vergangenhe
einerseits und für die V
lungen (Depots) aufzu
Museumsbeamter zu be
leiten. Er muß gleichze
wissenschaftlicher Forsc
auch bei der täglichen
überwiegen, so muß er
halten und ihre Notw
auch, daß er innerhalb
treffen, natürlich aber
gründlichen fachwissens
wäre eine ebenso gründli
für eine solche Arbeit. N
ohne Lehrgeld ab.

Der hohe Wert der
wendig, die zwar ehren
willig bleibt und Unterb
Vertragsangestellten, vor
werden können und der
amtlichen Mitarbeitern
findet, die Nachfolge an
fach besonders gefährdet

Auf weiten Strecken
Erfordernissen gemeinsar
sätzlichen *Zielsetzung*. D
stimmtes Fachgebiet; sie
Dafür sind sie auf einen
dings ist dieser Begriff v
ja die heimatliche Lands
oder Landesmuseum[1] in
überall gepflegt.

Aus dieser Abfolge
Zahl von Heimatmuseen

[1] Die Ausdrücke bezieh
museum (wie das von Wels)
das Landesmuseum dem hist

ıalten. Nicht nur das
soll ihre eigene Sache
hängnisvoll: hie bana-
ümer, dort Staat. Die
eizerisch, sie nur noch
ı ist seit 1943 fast die
geführt worden.

rf sich, wo nötig, auch
Objekte im Eigentum
len nicht mehr als den
ıtionen können aus den
erwachsen, die nicht
aufzu[illegible]den sind. Hier
ınen auch die Gemein-
von Fr. 25 000.— und
ügung, wo kostspielige
halt hinausgehen. Der
d deren Höhe abhängig
ledeutung des Objektes

ten sucht der Staat das
en. Und doch wäre er
iche und politische Ge-
ıd *ihrem* Geld bewiesen,
deren Eigenart.

s Heimatmuseums

[illegible]
ıalpfleger in der oberöster-
nschaften, Archäologie, Ge-
eum für Vor- und Frühge-
ı sei einzig das kleine Hand-
ähnt, das er zusammen mit
nsgab. Seine Ausgrabungen
ischen Domes machten ihn
Besuch in der Schweiz ver-
m Anschluß daran ist der
G. L.

Heimatmuseen und Fachmuseen haben gemeinsam die Aufgabe, *Kulturgüter der Vergangenheit* zu sammeln, zu bewahren und für die Forschung einerseits und für die Volksbildung andererseits in Schau- und Studiensammlungen (Depots) aufzustellen. Die Fülle der Aufgaben, die ein moderner *Museumsbeamter* zu bewältigen hat, lassen sich aus diesen Erfordernissen ableiten. Er muß gleichzeitig Sammler und Betreuer, Verwaltungsbeamter und wissenschaftlicher Forscher, Ausstellungstechniker und Volksbildner sein. Mag auch bei der täglichen Kleinarbeit bald der eine oder andere Gesichtspunkt überwiegen, so muß er doch ständig alle andern gleichermaßen im Auge behalten und ihre Notwendigkeiten berücksichtigen. Daraus ergibt sich aber auch, daß er innerhalb eines ihm gesteckten Rahmens allein die Entscheidung treffen, natürlich aber auch die Verantwortung tragen muß. Außer einer gründlichen fachwissenschaftlichen Ausbildung und Vorliebe für den Beruf, wäre eine ebenso gründliche Fachausbildung im musealen Beruf Voraussetzung für eine solche Arbeit. Muß sie erst nachgeholt werden, dann geht dies nicht ohne Lehrgeld ab.

Der hohe Wert der Objekte macht eine volle *fachliche Arbeitsleitung* notwendig, die zwar ehrenamtlich vielfach geleistet wird, aber eben doch freiwillig bleibt und Unterbrechungen erfahren kann. Anders beim Beamten und Vertragsangestellten, von dem volle Leistung und Verantwortlichkeit verlangt werden können und der bei seinem Ausscheiden ersetzt werden muß. Bei ehrenamtlichen Mitarbeitern ist es immer fraglich, ob sich eine geeignete Kraft findet, die Nachfolge anzutreten. In Krisenzeiten, in denen Sammlungen vielfach besonders gefährdet sind, ist dies häufig nicht der Fall.

Auf weiten Strecken gehen also Heimatmuseen und Fachmuseen in ihren Erfordernissen gemeinsame Wege. Dann aber scheiden sie sich in ihrer grundsätzlichen *Zielsetzung*. Den Heimatmuseen fehlt jede Beschränkung auf ein bestimmtes Fachgebiet; sie betreuen grundsätzlich alle historischen Gegenstände. Dafür sind sie auf einen bestimmten Raum, eben die Heimat beschränkt. Allerdings ist dieser Begriff verschieden aufzufassen. Neben dem Heimatland steht ja die heimatliche Landschaft oder der Heimatort. Es sind also Orts-, Bezirks- oder Landesmuseum[1] in ihrem Bereiche möglich und werden auch tatsächlich überall gepflegt.

Aus dieser Abfolge einerseits wie aus dem Nebeneinander einer größeren Zahl von Heimatmuseen gleichen räumlichen Wirkungsbereiches ergeben sich

[1] Die Ausdrücke beziehen sich auf die österreichischen Verhältnisse: das Bezirksmuseum (wie das von Wels) entspricht bei uns etwa dem zentralen Museum eines kleinen, das Landesmuseum dem historischen Museum eines großen Kantons.

eine Reihe von *Schwierigkeiten.* Gehen wir etwa von dem Gedankengang aus, daß das Landesmuseum Repräsentant des ganzen Landes, das Bezirksmuseum der eines ganzen Bezirkes und das örtliche Museum der des Ortes ist, so kann man zu der Forderung kommen, daß die besten Stücke aus dem ganzen Land ins Landesmuseum, die besten der noch verbleibenden Stücke ins Bezirksmuseum, der Rest aber in die Ortsmuseen gehöre. In die Praxis umgesetzt, würde das aber bedeuten, daß Ausstellungs- und Studiensammlungen der Landesmuseen alles wirklich Gute umfassen, während für die Bezirksmuseen nur mehr die zweite Qualität und für die Ortsmuseen überhaupt nur mindere Qualität übrigbleibt. Dieser Weg ist in voller Konsequenz unmöglich, würde er doch jeden Anreiz zur Schaffung und zum Unterhalt eines Bezirks- oder Heimatmuseums hemmen. Ja, es würde sich jeder, der die Sammlungen eines Landesmuseums besichtigt hat, überlegen, noch in untergeordnete Museen zu gehen. Versuchte man die Lösung zu mildern, indem man das Fassungsvermögen der Schausammlung als Kriterium heranzieht und alles, was dort nicht untergebracht werden kann, in die Museen der Bezirke oder Orte verweist, so wäre die Lösung annehmbarer, aber es würde bedeuten, daß den Landesmuseen sogut wie alle Studiensammlungen und jede Möglichkeit für Neuaufstellungen oder Wechselausstellungen entzogen würden. Außerdem würde jede Vergrößerung eines Landesmuseums die Entleerung der anderen Museen bedeuten. Mit solchen Unsicherheitsfaktoren ist eine gedeihliche Arbeit nicht möglich.

Besser fährt man, wenn man nicht von der Theorie, sondern von der *Praxis* herkommt. Jedes heute bestehende Museum ist bereits etwas geschichtlich Gewordenes. Den Bestand, den die einzelnen Museen bereits besitzen, muß man als eine gegebene Größe ansehen. Bereits abgewanderte Stücke zurückzuerwerben, ist eine außergewöhnlich schwierige Sache. Sie ist, soweit guter Wille vorhanden ist, noch zu lösen, wenn es sich um Objekte von Studiensammlungen handelt und wenn die entlehnende Sammlung alle notwendigen Garantien bietet. Gesichert sein müssen Bestand, geeignete räumliche Unterbringung, Mittel für Erhaltung und Pflege der Objekte, einschließlich notwendiger Restaurierungen und die fachliche Leitung der Sammlung.

Qualitätsstücke aus Schausammlungen zurückzuerwerben, ist meist nicht möglich, es sei denn, man kann ein entsprechendes Tauschstück bieten. Bei dieser Sachlage kann es sich also nur um die weitere Sammlungstätigkeit handeln, bei der eine Uebereinkunft zwischen den einzelnen Museen nützlich sein kann. Grundsätzlich ist es selbstverständlich, daß *jedes Museum nur in seinem Bereich sammelt.* Gewisse Ueberschneidungen, die sich durch fließende Grenzen ergeben, sollen auf ein Mindestmaß zurückgedrängt werden. So sind Schwierigkeiten zwischen Museen gleicher Größenordnung vermeidbar; zwi-

schen denen der kleiner
es schwieriger. Wenn le
museal brachliegen ode
mäße Betreuung vorha
groß und zwingt dazu,
tut. Hier muß eine Zu
viel Takt und Verständ
meidbar. Diese wirken
wie für die Preise.

Auch nach dem S
eines benachbarten Hei
Museumsmann von der
geht und jeweils das B
chend herausstellt und
setzt nicht nur eine aus
dern eine genaue Beher
betreuen hat. Solche Vo
Ausstellung, bei der jed
Laie, ob Erwachsener od
fenden Landschaft in ih
lichen Entwicklung erhä
erweitert und durch das

Dieses Idealbild der
gibt immer wieder Teilg
oder in denen entsprech
ben sind. Auch kann ur
benachbarten landschaf
daß unterschiedliche D
andere Wege geht. In d
biete zu teilen. Man kar
daß man das Lebenswe
öffentlichen Leben oder
leistet haben.

Andere Möglichkei
bestimmten Zeitabschnit
noch für das Bürgertum
Adels und Patriziates od
zur Darstellung. Wie ab
gelebt hat, wird nur selte

dem Gedankengang aus,
des, das Bezirksmuseum
er des Ortes ist, so kann
aus dem ganzen Land ins
icke ins Bezirksmuseum,
is umgesetzt, würde das
ngen der Landesmuseen
ssmuseen nur mehr die
mindere Qualität übrig-
h, würde er doch jeden
s- oder Heimatmuseums
n eines Landesmuseums
een zu hen. Versuchte
gsvermögen der Schau-
ort nicht untergebracht
: verweist, so wäre die
en Landesmuseen sogut
für Neuaufstellungen
n würde jede Vergröße-
ı Museen bedeuten. Mit
it nicht möglich.
eorie, sondern von der
bereits etwas geschicht-
en bereits besitzen, muß
nderte Stücke zurückzu-
ie ist, soweit guter Wille
e von Studiensammlun-
notwendigen Garantien
ımliche Unterbringung,
eßlich notwendiger Re-

rwerben, ist meist nicht
Tauschstück bieten. Bei
ammlungstätigkeit han-
en Museen nützlich sein
Museum nur in seinem
ı durch fließende Gren-
rängt werden. So sind
nung vermeidbar; zwi-

schen denen der kleineren Bereiche und der umfassenden größeren Bereiche ist es schwieriger. Wenn letztere ihr Hauptgewicht auf die Gebiete legen, die sonst museal brachliegen oder wo keine Sicherheit für die Erhaltung und sachgemäße Betreuung vorhanden sind, ist das Arbeitsfeld bereits außerordentlich groß und zwingt dazu, dort zu sammeln, wo ohnehin das örtliche Museum dies tut. Hier muß eine Zusammenarbeit beider Museen erfolgen, die beidseitig viel Takt und Verständnis erfordert, sonst sind gegenseitige Kämpfe nicht vermeidbar. Diese wirken sich immer schädlich aus für das Ansehen der Museen wie für die Preise.

Auch nach dem Studium eines größeren Museums soll sich der Besuch eines benachbarten Heimatmuseums lohnen. Dies läßt sich erreichen, wenn der Museumsmann von den natürlichen und geschichtlichen Gegebenheiten ausgeht und jeweils das Besondere eines landschaftlichen Raumes auch entsprechend herausstellt und das Allgemeine entsprechend zurücktreten läßt. Dies setzt nicht nur eine ausgezeichnete Kenntnis der anderen Museen voraus, sondern eine genaue Beherrschung aller Besonderheiten der Gegend, die man zu betreuen hat. Solche Vorarbeiten sind nicht einfach. Sie ermöglichen aber eine Ausstellung, bei der jeder Besucher, gleich ob Fachmann oder interessierter Laie, ob Erwachsener oder Schüler, einen Eindruck über das Wesen der betreffenden Landschaft in ihren natürlichen Gegebenheiten wie in ihrer geschichtlichen Entwicklung erhält, der sich durch Besuche benachbarter Museen noch erweitert und durch das Gegensätzliche vertieft.

Dieses Idealbild der Zielsetzung voll zu erreichen, ist oft nicht möglich. Es gibt immer wieder Teilgebiete, die zwar wichtig, aber museal nicht darstellbar oder in denen entsprechende Gegenstände heute einfach nicht mehr aufzutreiben sind. Auch kann unter Umständen der Fall eintreten, daß zwischen zwei benachbarten landschaftlichen Räumen die Gegebenheiten so ähnlich sind, daß unterschiedliche Darstellungen nur dann zustande kommen, wenn man andere Wege geht. In diesem Fall kann man versuchen, sich in die Arbeitsgebiete zu teilen. Man kann aber auch zahlreiche Variationen dadurch erzielen, daß man das Lebenswerk einzelner Personen besonders herausstellt, die im öffentlichen Leben oder als Künstler, Gelehrte oder Sammler Besonderes geleistet haben.

Andere Möglichkeiten: Die spezielle Pflege der Hinterlassenschaft eines bestimmten Zeitabschnittes oder eines bestimmten Standes. Wie viel ist da etwa noch für das Bürgertum zu tun. Die Lebensweise der gehobenen Schichten, des Adels und Patriziates oder die des bäuerlichen Standes verlockt immer wieder zur Darstellung. Wie aber der durchschnittliche *Kaufmann und Handwerker* gelebt hat, wird nur selten gezeigt. Ebenso wird nur selten eine Sammlung der

Geräte ausgestellt, die der Handwerker oder der Bauer wirklich verwendet hat und die heute der Vergessenheit anheimgefallen sind oder in Kürze nicht mehr verwendet werden. Vieles ist heute schon nicht mehr oder nur sehr schwer zu finden. Dabei sind solche Sammlungen nur dann von Wert, wenn sie möglichst *geschlossene Werkzeugreihen* umfassen und nicht nur besonders interessante Einzelstücke. Eher findet man noch *Entwicklungsreihen* von einzelnen Werkzeugen. Um die Mühen, ein ganzes Inventar verschiedener Werkstätten oder von bäuerlichen Betrieben zu sammeln, sollte man sich nicht herumdrücken. Vieles, was vor 30 Jahren noch selbstverständlich war, ist heute bereits eine Seltenheit geworden. Unsere Zeit ist schnellebig!

Schwierigkeiten besonderer Art ergeben sich bei allen Museen immer wieder durch die Kosten für die notwendigen *Vitrinen*. So schön es wäre, die Gegenstände frei im Raum aufzustellen, ist dies wegen der notwendigen Sicherung und wegen der Verstaubung nicht möglich. Man kann aber die Vitrinen so bauen, daß sie selbst wenig hervortreten und so geordnete Schauflächen haben, daß man ein Optimum an Möglichkeiten für den Besucher erreicht. Lästig ist, wenn sie nicht feststehen und durch das Herumgehen der Besucher Schwingungen entstehen. Spiegelglas ist zu vermeiden. Ein Generalrezept für die Form der Vitrinen gibt es nicht. Sie müssen sich sowohl den Räumen wie den Ausstellungsgütern anpassen, die im allgemeinen in einer Höhe zwischen 80 cm und maximal 2 m gezeigt werden sollen. Die Zone darunter ist nur in der Bauchlage zu betrachten, die man dem Besucher nicht gut zumuten kann. Was darüber ist, erfordert für eine genaue Besichtigung eine Stehleiter. Auch bei Bildern ist die durchschnittliche Augenhöhe anzuraten, da sie dann am natürlichsten wirken.

Ueber die Art, wie man eine Vitrine aufbauen soll, gibt es natürlich die verschiedensten Meinungen. Notwendig ist aber sicher, daß man eine *klare Linie der Entwicklung* zeigt und kein Durcheinander, auch wenn es apart wirken kann. In einem wohlabgewogenen Verhältnis müssen natürlich auch Raum und Zahl der Gegenstände stehen. Nicht nur die Größe, sondern auch die *Wertigkeit der Stücke* und der Stil der Zeit, der sie angehören, sind da entscheidend. Der Beschauer soll nicht den Eindruck der Ueberfülle, aber auch nicht der Leere haben. Das sind natürlich subjektive Begriffe. Einen Hinweis dafür können wir aber jederzeit gewinnen, wenn wir die Auslagen der Geschäfte studieren. So groß der Unterschied auch ist, über eines kommen wir nicht hinweg: Wir alle werden durch die Art der Auslagengestaltung allmählich zu einem bestimmten Sehen erzogen. Mit diesem kommt der Besucher ins Museum und empfindet die Art der Aufstellung, falls sie gänzlich andere Wege geht, als fremd oder gar als unschön. Man muß diese Tatsache bei der Aufstel-

lung ebenso berücksich
Lösung ist immer die, w
Gegenstand ohne besond

Schön wäre es, wä
anzuführen. Ich kenne v
fen, die zu kennen mir
der Aufbau noch nicht
gen mit besonderen Ge
nicht so wichtig. Wenn
Frage stellt, was man üb
gleiche Wirkung mit an
det man selbst die beste
fahr laufen, eine andere
gleich welcher Größe ur
etwas eingesargt ist, da
Naturreich konserviert
Museum ein lebendiger
wird, um sie zu ergänze
ihr Material wissenschaft

Es fällt mir beim Du
oder auch alte, aber aufstre
damit verschleudern, daß s
rischen oder instruktiven
erzeugnissen eines künstleri
Dokumente einer in Acht e
tung beschaffen. Solche «
Lehrer, Lehrpoeten und Ja
will sie Muse sein, sagt es
Region, das einzige mit dies
fensperiode eines Malers sei
Über anderes können Büche
kabinett, Museum als Arch
sagt, als Haus der Muse. I
sagens und des einmaligen
Bürgerschaft, nicht nur in
im ständigen Kampf um Ge

auer wirklich verwendet
sind oder in Kürze nicht
ht mehr oder nur sehr
dann von Wert, wenn sie
l nicht nur besonders in-
cklungsreihen von einzel-
tar verschiedener Werk-
ollte man sich nicht her-
rständlich war, ist heute
lebig!

llen Museen immer wie-
. So schön es wäre, die
der notwendigen Siche-
n kann aber die Vitrinen
geordnete Schauflächen
r den Besucher erreicht.
erumgehen der Besucher
n. Ein Generalrezept für
sowohl den Räumen wie
in einer Höhe zwischen
Zone darunter ist nur in
nicht gut zumuten kann.
ng eine Stehleiter. Auch
uraten, da sie dann am

soll, gibt es natürlich die
er, daß man eine *klare*
auch wenn es apart wir-
sen natürlich auch Raum
Größe, sondern auch die
angehören, sind da ent-
er Ueberfülle, aber auch
Begriffe. Einen Hinweis
ir die Auslagen der Ge-
über eines kommen wir
slagengestaltung allmäh-
kommt der Besucher ins
sie gänzlich andere Wege
Tatsache bei der Aufstel-

lung ebenso berücksichtigen wie alle anderen Gegebenheiten. Die ideale Lösung ist immer die, wenn der Beschauer den Eindruck gewinnt, daß jeder Gegenstand ohne besondere Absicht seinen Platz gefunden hat.

Schön wäre es, wäre es möglich, irgendein Museum als *Musterbeispiel* anzuführen. Ich kenne viele Museen und habe immer wieder Lösungen getroffen, die zu kennen mir wertvoll war. Aber überall sind es Teillösungen, weil der Aufbau noch nicht abgeschlossen ist, oder weil es sich um Teilsammlungen mit besonderen Gegebenheiten handelt. Aber vielleicht ist das auch gar nicht so wichtig. Wenn man immer wieder Museen besucht und sich dabei die Frage stellt, was man übernehmen kann, was man ändern müßte, wie man die gleiche Wirkung mit anderen oder geringeren Mitteln erzielen kann, dann findet man selbst die beste Lösung für die eigene Sammlung und wird nicht Gefahr laufen, eine andere nachzuahmen. Wesentlich ist aber für jedes Museum, gleich welcher Größe und welcher Art, den Eindruck zu vermeiden, daß hier etwas eingesargt ist, daß hier nur alte Kulturgüter oder Objekte aus dem Naturreich konserviert und ausgestellt werden. Man soll spüren, daß das *Museum ein lebendiger Organismus* ist, daß in diesen Sammlungen gearbeitet wird, um sie zu ergänzen, um sie immer besser und schöner auszustellen und ihr Material wissenschaftlich und volksbildnerisch auszuwerten.

DIE LUKE

Es fällt mir beim Durchwandern unserer Länder immer wieder auf, wie junge, oder auch alte, aber aufstrebende Städte ihr geringes für die Kunst reserviertes Kapital damit verschleudern, daß sie sog. Kunstwerke aufkaufen, die vorwiegend dokumentarischen oder instruktiven Wert haben. Etwa, indem sie sich eine Reihe von Kunsterzeugnissen eines künstlerisch noch in den Kinderschuhen steckenden Kontinents oder Dokumente einer in Acht erklärten oder mehr extravaganten als künstlerischen Richtung beschaffen. Solche «Kunst»-Sammlungen sind interessant für Museumsführer, Lehrer, Lehrpoeten und Journalisten, die sonst nichts zu erzählen wissen. Der Muse, will sie Muse sein, sagt es wenig, ob ein Bild das einzige dieser oder jener Art in der Region, das einzige mit dieser oder jener Landschaft oder aus dieser oder jener Schaffensperiode eines Malers sei, wenn es nicht in erster Linie künstlerisch meisterhaft ist. Über anderes können Bücher reden. Museum als Bilderbuch, Museum als Kuriositätenkabinett, Museum als Archiv, Museum als Sammlung oder Museum, wie sein Name sagt, als Haus der Muse. Es gibt eine Tapferkeit des Wartens, des tausendmal Neinsagens und des einmaligen großartigen Einsatzes, ja Opfers, am rechten Ort, für eine Bürgerschaft, nicht nur in Geschichtskalendern und auf Schlachtfeldern, sondern auch im ständigen Kampf um Geschmack und Kultur. F. B.

ten, und die Posamenter wur-
Krise zu überbrücken. Dank
ndustrie im hintern Frenken-
Industriezentren des Ergolz-
pendler im Dorfe. Anderseits
neu Angesiedelten profitie-
ptet werden, dass in der Ort-
pplaus, mit dem diese klaren
s zweiter, sehr temperament-
n mit einem Lichtbildervor-
das ahnungslose Borstentier
Speck, Schinken, Blut- und
rbeit hatten die Bauersleute
nthaaren und Zerteilen des
in die Därme und schliess-
er. Kein Wunder, dass dem
ngte. — Wie Dr. Suter dar-
'ohl k sich an den nahr-
danach gelüstet, doch nur in
lklore des Baselbiets wurde
aracher» mit neuem Wissen
Fr.

n die lange Reihe seiner
eschichte und Kultur der
ne anregende Studie über
nd die kirchen- und wirt-
r Safr nft zur Kirche,
nteil der Schweiz an der
eiträge gelten der Kunst-
nlichkeiten erfahren ein-
Clavel. Reizvoll ist eine
nken der Basler Fasnacht
M. B.

F. Grieder, A. Portmann
. — Leinen, 252 Seiten,

Die Schaffung von Ortsmuseen im Kanton Solothurn

den letzten Jahren konnte man in der Tagespresse mehrfach von Anstrengungen zur Schaffung von Dorfmuseen in unserem Kanton lesen. Auf unsere Einladung hin berichten uns nun die zuständigen Betreuer über den Stand dieser Bemühungen. Wir freuen uns, dass der Obmann der Arbeitsgruppe für Ortsmuseen, Armin Müller in Lichtensteig SG, über die Probleme, die sich dabei stellen, einleitend orientiert. M. B.

Zum Wesen der Ortsmuseen

Von ARMIN MÜLLER

In 70 Jahren hat sich die Zahl der Ortsmuseen unseres Landes verzehnfacht. Diese Entwicklung ist von keiner Seite gesteuert oder auch nur gefördert worden; im Gegenteil: die Fachleute der grossen Museen haben immer wieder vor der Gefahr dilettantischer Unzulänglichkeit gewarnt. Der Motor jener Bewegung ist wohl das sich ausbreitende Gefühl, im Übergang zu einer völlig anders gearteten Geschichtsepoche zu stehen, nämlich vor weltweiter Egalisierung. Es ist dieselbe Wurzel — im Falle der Museen freilich in Hinwendung auf Gemeinnutz und Volksbildung — die auch den Handel mit Antiquitäten ins Kraut schiessen liess.

Im Begriff «Ortsmuseum» ist klar das Ziel angedeutet, die Eigenart, das Wesen einer Ortschaft anschaulich darzustellen. Erdkunde, Naturkunde, Vorgeschichte, Geschichte, Volks-, Wirtschafts- und Familienkunde, Bau- und Kunstgeschichte fallen in Betracht — schon zuviel, um noch geistig, materiell und finanziell bewältigt zu werden. Aus dieser Not erwächst die Tugend der Beschränkung auf das hervorragend Eigenartige. Auch von der subjektiven Seite her drängt sich diese auf: kein Museumsleiter verfügt über die ganze Breite der Möglichkeiten.

Die einwandfreie Betreuung auch nur einer kleinen Sammlung erfordert einen beträchtlichen Arbeitsaufwand: die geistige Durchdringung des einmal gewählten Objektkreises, das Sammeln, die Pflege, die Inventarisierung, die Präsentation, die Werbung, die Information der Besucher, die Bedienung wissenschaftlicher Interessenten, die Anlage einer kleinen Fachbibliothek und

Dokumentation. Das alles erfordert laufend finanzielle Mittel und Arbeitskraft meist weit über das hinaus, was man in der Gründerbegeisterung ins Auge gefasst hatte. Hier liegt der Grund berechtigter Warnung und auch der bedauernswerten Tatsache, dass manche Ortssammlung nach dem Verschwinden der Gründer eingeschlafen ist. Man soll sich von Anfang an dieser Schwierigkeiten bewusst sein.

Trotzdem steht das Daseinsrecht der Ortsmuseen fest:

— Als «Heimatmuseum» beherbergt es Gegenstände «in ihrer Heimat», Nichtverschlepptes.
— Jede Ortschaft hat ihre historische Dimension, die auf keine andere Weise ebenso gut sichtbar gemacht werden könnte.
— Auch Behörden können, wenn es z. B. um «Denkmalpflege» geht, um die Informationen durch das Ortsmuseum froh sein.
— Für Schüler und Erwachsene können Ortsmuseen, als Museum am Ort, kulturhistorische Anschaulichkeit ohnegleichen bieten.
— Viele Ortsmuseen haben auch eine touristische und damit volkswirtschaftliche Bedeutung. Noch wichtiger sind sie als Visitenstuben, die dem Fremden einen raschen, wesentlichen Einblick in die kulturellen Hintergründe des Ortes bieten.
— Im Idealfall kann das Museum der Ort lebendiger Begegnung und ein Mittel der Integration Zugezogener werden (Veranstaltungen im Museum).

«Legitim» also ist die Zielsetzung der Ortsmuseen. Die Aufgaben, die daraus erwachsen, sind so vielfältig und anspruchsvoll, dass kein Museumsleiter ihrer selbstgenügsam froh werden könnte. Er braucht Kontakt und Anregung, gewiss auch im Umgang mit seinesgleichen, nicht zuletzt aber mit Berufsleuten vom Fach. Die Mitgliedschaft in dem noch jungen *Verband der Museen der Schweiz* ist wohl gerade für ein kleines Museum lebensnotwendig. Die Jahresversammlung, das Mitteilungsblatt «Information» und Arbeitstagungen vermitteln Begegnungen und vielfältige Anregung. Bald soll ein vielfach gewogenes und somit hoffentlich ausgewogenes System der Inventarisierung angeboten werden, als Einladung zur Subskription auf Durchschreibegarnituren.

Wenn Ortschaften sich zu einem gepflegten Ortsmuseum «aufschwingen», darf man dazu gratulieren. Denn es ist nur möglich, wo gemeinnützige geistige Kraft sich über des Lebens platte Notdurft (die vielberufene Infrastruktur) erhebt, sich erheben kann, ermuntert wird, sich zu erheben.

Teilgrundriss mit 2 Krüg

Die Sammlu

Die Güter der M
bis 1969 mit Hilfe vo
ansässigen Privatindus
und absoluten Fehlen
mussten sämtliche Gi
Stadtbehörden Grenc
heute leider das gesan
nächster Nähe der k
kommen unzugänglich.

Das Inventar umfa

1. Eine Sammlung alt
2. Eine Sammlung alt
3. Eine Sammlung h
   gegenstände
4. Eine Sammlung alt
   schirr, Lampen, Spi
5. Eine paläontologisc
   botanischen Objek
   Umgebung von Gr

elle Mittel und Arbeits-
Gründerbegeisterung ins
r Warnung und auch der
ıng nach dem Verschwin-
ı von Anfang an dieser

est:

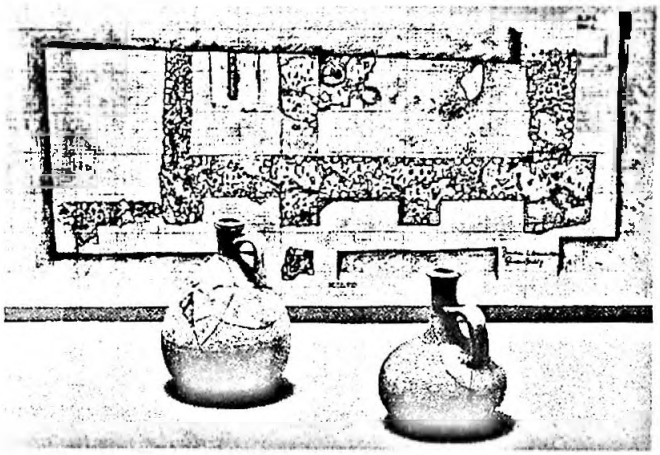
nde «in ihrer Heimat»,

ı, die auf keine andere
e.
ɔenkmalpflege» geht, um
in.
ɜn, als Museum am Ort,
eten.
ɜe und damit volkswirt-
ls Visitenstuben, die dem
n die kulturellen Hinter-

liger Begegnung und ein
ınstaltungen im Museum).

seen. Die Aufgaben, die
ɔll, dass kein Museums-
ɜr braucht Kontakt und
ɜn, nicht zuletzt aber mit
ıoch jungen *Verband der*
ıuseum lebensnotwendig.
ormation» und Arbeits-
Anregung. Bald soll ein
ɜnes System der Inven-
Subskription auf Durch-

museum «aufschwingen»,
vo gemeinnützige geistige
ɜlberufene Infrastruktur)
ıeben.



Teilgrundriss mit 2 Krügen der römischen Villa Breitholz, Grenchen. Ausgrabung 1940/41

Die Sammlungen der Museumsgesellschaft Grenchen

Die Güter der Museumsgesellschaft Grenchen sind in den Jahren 1964 bis 1969 mit Hilfe von sehr hohen Zuwendungen von Seiten der in Grenchen ansässigen Privatindustrie fachgerecht restauriert worden. Infolge Platzmangels und absoluten Fehlens eines zweckmässigen Ausstellungs- und Archivraumes mussten sämtliche Güter Ende 1969 in Kisten verpackt und mit Hilfe der Stadtbehörden Grenchen in einem Luftschutzkeller deponiert werden. So ist heute leider das gesamte Gut der Museumsgesellschaft Grenchen, obwohl in nächster Nähe der kunst- und traditionsbewussten Stadt Solothurn, vollkommen unzugänglich.

Das Inventar umfasst folgende Gebiete:

1. Eine Sammlung alter Schusswaffen
2. Eine Sammlung alter Schlag-, Hieb- und Stichwaffen
3. Eine Sammlung historischer Uniformen und militärischer Ausrüstungsgegenstände
4. Eine Sammlung alter Gegenstände des täglichen Gebrauchs (Gefässe, Geschirr, Lampen, Spinnräder, Hanfbrecher usw.)
5. Eine paläontologische Sammlung mit lokalen paläozoologischen und paläobotanischen Objekten aus verschiedenen geologischen Formationen der Umgebung von Grenchen

6. Eine Sammlung lokalhistorisch bedeutender Objekte (Dokumente, Urkunden, Chroniken, Stiche, Aquarelle, Zeichnungen, Photographien (Diapositive), Fundgegenstände usw.)
7. Sämtliche Funde von den Ausgrabungen der mittelalterlichen Burg «Grenchen» mit samt einer photographischen Dokumentation der Ausgrabungsetappe
8. Diverse Funde von den Ausgrabungen der römischen Villa Breitholz, Grenchen
9. Eine hervorragende Sammlung seltener Musikautomaten
10. Eine grosse Sammlung wertvoller römischer Münzen
11. Eine helvetische Münzen- und Papiergeldsammlung
12. Eine Sammlung alter Uhrenmacherwerkzeuge
13. Eine Sammlung alter Uhrenmachermaschinen und Arbeitsvorrichtungen
14. Eine Taschenuhrensammlung (Grenchen, Franz. Jura, Genf, Paris)
15. Eine Sammlung Standuhren und Pendulen
16. Ein Herbarium
17. Alte Glasfenster (sogenannte Butzenscheiben)

Museumsgesellschaft Grenchen

Dorfmuseum Langendorf

Von OSKAR KAUFMANN

Seit 1951 besitzt Langendorf eine Dorf- und Schulgeschichte, die uns darüber in Kenntnis setzt, wie sich das Dorf seit seiner ersten urkundlichen Erwähnung entwickelt hat und wie diese Entwicklung im Rahmen der umfassenden geschichtlichen Ereignisse verlaufen ist. Zwei Aspekten kann aber das geschriebene Wort auch der besten historischen Abhandlung nicht gerecht werden: der spontan ins Bild setzenden Anschaulichkeit und der Erfassung jener scheinbar selbstverständlichen Kleinigkeit des alltäglichen Lebens, die den Gang der Geschichte ebenso dokumentieren wie die politischen Entscheidungen, wenn auch aus anderem Blickwinkel. Ein Drittes kommt hinzu: Das Dokument, auf das sich die Geschichtsschreibung stützt, muss erhalten und zugänglich bleiben. Dieser Aufgabe dienen seit je unsere grossen Archive, Bibliotheken und Sammlungen; dort müssen aber die Fakten zur Lokalgeschichte

mühsam zusammeng
dieser grossen Samm
So hat denn das E
Sammeln alten dörflic
Ansätze dazu vorhan
in den fünfziger Jah
Weltkrieges und die
und Dokumente un
schwanden die meiste
moderne Konsumgese
mehr nur das Neuest
Hätte man vor 15 J
man sicher zum Schlu
bau einer Sammlung a
vor 20 Jahren noch h

Roh[illegible]ial [illegible]ur eine Hofchronik

Buchhaltung	Anschaffungen,Verkäufe,Preise,Inventar,Verschuldung
Belege	Rechnungsbelege,Quittungen,Abrechnungen,Milchzettel
Tagebuch	Stichwörter in Brattigen und Agendas (z.B.Wirz-Kalender)
Zeitungen	Meldungen über Unfälle,Brandunglück,Unwetter,Nekrologe,Inserate
	NB: Beim Ausschneiden und Kopien Datum und Zeitungsname nic[illegible] ve[illegible]
Foto-Alben	Aufnahmen von Huas,Stall,Geräten,Tieren,Arbeiten,Bäumen,Felder,[illegible] von Porträts,Gruppenfotos,Hochzeitsfotos,Schulfotos
	NB: Fotos,auch von [illegible] Was,Wann,Wo!
Gästebuch	Gesellschaftlicher [illegible]
Mündliche Ueberlieferungen:	Erzählungen von [illegible]ern,Grosselter[illegible],a[illegible]en Dor[illegible]ohne
	Festhalten von eigenen Erlebnissen
	(Volkskundliche Kleinigkeiten nicht unbeachtet lassen!)
Inschriften	an Haus,Scheune,Ofenkacheln,Brunnentrögen,Ziegeln,Stubenbüffets
Literatur	Lokalliteratur,Heimatkundliche Bücher,Schriftenreihen der Regi[illegible]

Hofchronik und Familiengeschichte

Rohmaterial für eine Hofchronik

Buchhaltung	Anschaffungen,Verkäufe,Preise,Inventar,Verschuldung
Belege	Rechnungsbelege,Quittungen,Abrechnungen,Milchzettel
Tagebuch	Stichwörter in Brattigen und Agendas (z.B.Wirz-Kalender)
Zeitungen	Meldungen über Unfälle,Brandunglück,Unwetter,Nekrologe,Inserate
	NB: Beim Ausschneiden und Kopien Datum und Zeitungsname nicht vergess
Foto-Alben	Aufnahmen von Huas,Stall,Geräten,Tieren,Arbeiten,Bäumen,Felder,Gart von Porträts,Gruppenfotos,Hochzeitsfotos,Schulfotos
	NB: Fotos,auch von heute immer beschriften: Was,Wann,Wo!
Gästebuch	Gesellschaftlicher Kontakt
Mündliche Ueberlieferungen:	Erzählungen von Eltern,Grosseltern,alten Dorfbewohnern
	Festhalten von eigenen Erlebnissen
	(volkkundliche Kleinigkeiten nicht unbeachtet lassen!)
Inschriften	an Haus,Scheune,Ofenkacheln,Brunnentrögen,Ziegeln,Stubenbüffets usv
Literatur	Lokalliteratur,Heimatkundliche Bücher,Schriftenreihen der Region
	(Kontakt mit Lokalhistorikern)
	Konsultieren von Lexikon und Geschichtswerken des Kantons usw.
Hofarchiv	Kaufbriefe,Gerichtsurteile,Briefe,Erb- oder Auskaufsverträge,Testamente,Schulzeugnisse,Militärdienstbüchlein,Milchbüchlein,Familienbüchlein,alte Pässe,Identitätskarten,Wanderbücher,Diplom,Ernennungsurkunden, Schatzungsprotokolle und amtliche Dokumente u.a.m.
	(Ablage in Couvert (A 4 / A 5) oder in Hängemappen)
Gemeindearchiv	Gemeinderatsprotokolle,Kaufsprotokolle,Schriftenkontrolle,Gantrodel
	Brandversicherungskontrolle,Marchbriefe,Gemeindeversammlungsprotokc
Pfarrarchiv	Tauf-,Ehe- und Totenbücher in der Regel bis ins 17.Jahrhundert
	Urbare,Bruderschaftsrödel,Zinsbücher usw.
Korp.Archiv	Rechnungsbücher,Protokolle,Kopfverzeichnisse,alte Flurpläne usw.
Zivilstandsamt	Geburts- Ehe- und Totenbücher seit 1875
Grundbuchamt	Liegenschaftsakten (ältere Sachen im Staatsarchiv)
Regionalarchive	(Je nach früheren Rechtsverhältnissen
Vereinsarchive	Käsereigenossenschaft,Viehzuchtgenossenschaft,Meliorationsgenossens
Staatsarchiv	Ratsprotokolle,Mannschaftsrödel,Katasterverzeichnisse,Landvogteiakt
	(Bussen,Gültkopien) Regesten-Register konsultieren
	(Quellenlage mit Staatsarchivar oder dessen Personal besprechen)
Zentralbibliothek	mit Bürgerbibliothek(sehr alte Bücher) Sammlung von Zeitungen,
	Lexiken,Quellenwerken,Geschichtsfreund usw. in Freihandbibliothek
	Registerkartei im Katalogsaal gibt Auskunft über Vorhandenes
Hofmuseum	Vitrine,Esterich,Schopf (Ausser Gebrauch gesetzte Gegenstände nicht unbedacht wegwerfen) Persönliche Gegenstände,Werkgeschirr,Haushalthaltgeschirr (z.B.Kupferpfanne) haben für den Hof oder Famile Eigen wert. (Nicht Brockenhaus,sondern Stücke mit Beziehung zu Hof/Famili

Greppen, 26.11.1986

Josef Muheim,Greppen
Tel. 041 / 81 17 48

Mögliche Thema-Bereiche einer Hofchronik

(kann mit Bildern, Original-Dokumenten oder Kopien illustriert werden)

- Chronologische Auflistung wichtiger Ereignisse in Hof und Familie
- Hofname (Flurname), frühere Schreibweisen, Namendeutung (Vergleiche in der Umgebung)
- Besitzerverzeichnis, Biographien früherer Besitzer, (ev.mit Fotos)
- Ausschnitt aus dem Grundbuchplan (mehrere Kopien machen, allfällige Grenzverändeungen aufzeigen, Situierung ehemaliger Gebäude)
- Beschreiben von Gebäuden (Baujahr,Anbauten,Umbauten,Renovationen)
- Quellwasservorkommen, (Sod-)Brunnen, Wasserrechte von Nachbarn
- Dienstbarkeiten, Wegrechte, Servitute
- Flurkreuze, Bildstöckli usw. Errichtungsgrund, Gelöbnisse (schriftliche oder mündliche Belege)
- Meliorationen (Entwässerungen, Güterzusammenlegungen, Rodungen usw.)
- Zonenplan, Strassen- oder Bahnprojekte (ausgeführt oder fallen gelassen
- Nachbarhöfe und ihre Bewirtschafter / Oder Stammhöfe der Familie
- Milchwirtschaft Milchsammelstellenverhältnisse, Käsereigenossenschaft Milchstatistik (Tabelle oder Grafik), Kontigentierung Milchpreis, Silozone
- Ackerbau Fruchtfolgeplan, Erträge, (Silomais, Tabakanbau usw.)
- Viehwirtschaft chron.Viehregister (Geburt, Verkauf, Schlachtungen, Laktationen, LP/Fett/Eiweissgehalt, Züchtererfolge alte Abstammungsscheine, Tiernamen, Seuchen usw.
- Gartenbau Plan vom Hausgarten mit Gemüse- und Blumensorten
- Obstbau Obstsorten von heute und früher (Lokalsorten) Anzahl Bäume früher/heute, Mosten, Brennen usw.
- Waldwirtschaft Holzschläge,Festmeter,Aufforstungen,Holzarten,Windwurf
- Jagdbetätigung Jagdpatente, Jagderträge, Jägerglück
- "Bodenschätze" Lehmgruben, Kiesabbau, Steinbruch, Torstechen usw.
- Nebenerwerb Baumwärter, Klauenschneider, Küfer, Wasserschmecker ..
- Dienstleute Name, Dauer des Dienstverhältnisses, Alter, Lohn
- Zahlenstatistik über wichtige Ergebnisse aus Buchhalt.,Betriebsblätter
- Datenstatistik Beginn/Ende Grünfütt.,Heuernte, 1.Schnee,Niederschläge
- Katasterschatzungen von heute zurück bis zu sog.Würdigungen in Kuhertragenheit oder Garbenschnitt
- Verzeichnis von heutigen und ehemaligen Gülten, Schuldbriefe,Hypotheken
- Auszüge aus Katastertabellen, Zehntenverzeichnisse, Brandversicherung
- Kurzbeschrieb (Regest) aus Kaufbriefen, Pachtverträgen, Gülten, Gerichtsurteilen, Steigerungsprotokollen
- Zeitungsberichte von Unwetter, Inseraten, Nekrologen, Handänderungen, Seuchen, Viehaustellungen usw.
  (NB. Nicht vergessen! Beschriften von Name und Datum der Zeitung)
- Kurzgeschichten über eigene Erinnerungen, Erzählungen, Legenden, Sagen
- Stammbäumchen über Ahnen und Vorgängerfamilien auch Ahnentafeln 2,4,8,16,32 (Eltern,Grosseltern usw.)
- alte interessante Quittungen oder Rechnungen, Briefwechsel,
- Inventarverzeichnisse alter Geräte und Sachen (Herkunft und Gebrauch)
- alte Wörter (sterbender Wortschatz)
- Fotokopien aus Adressbüchern, Telefonbüchern, Lexiken, lokalen Geschichtsbüchern usw.
- Fotokopien aus Urkunden, Archivbüchern, Akten, Dokumenten welches sich auf Hof oder Familie beziehen
- "Jahresbericht" jahrgangsweise (Betriebs- und Familienereignisse, Wetter, wirtschaftliche Lage, Dorf und Welt)
- Mitarbeit in Berufsorganisationen, Gesellschaft und Politik
- Familienwappen

15.11.1990 -m. Josef Muheim, 6404 Greppen, (041 / 81 17 48)

Genealogie / Familienkunde geht vom Individuum (Einzelperson) aus!

Vorfahren

Vaterreihe

Sohn
|
Vater
|
Grossvater
|
Urgrossvater
|
usw.
|
Stammvater

Ahnenreihe

Sohn / Tochter
|
Vater oder Mutter
|
Grossvater ~
|
Urgrossmutter
|
usw.
|
Bestimmter Ahnherr oder Ahnfrau

Ahnentafel

Sohn oder Tochter	V.	GV.	UGV	Ur-Ur-GV	
				Ur-Ur-GM	
			UGM	usw.	
		GM.	UGV		
			UGM		
	M.	GV.	UGV		
			UGM		
		GM	UGV		
			UGM		
1	2	4	8	16	

Proband (Bezugsperson)

✱ Geburt
∞ Ehe
† Tod

Nachfahren

Mannesstamm (Stammbaum)

Nachkommenschaft

Kind und Kindeskinder

Ein ermittelter früherer Vorfahre

Reduzierter Stammbaum

Nur direkte Vaterreihe inklusiv ihren Geschwistern

Alle Nachkommen welche gebürtig den gleichen Fam.-Namen tragen, inklusiv deren Ehegatten, ohne Kinder der Töchter

Alle Nachkommen von Söhne und Töchter, gleich welchem Familiennamen.

Darstellungsform

(Nachfahrentafel) (Nachfahrenliste)

NACHFAHRENLISTE

MARIE GERBER (1880-1950) ∞ 1900 KARL MÜLLER (1874-1952)

1. Marie * 1901 ∞ 1926 Johann Josef Meyer 1894-1965 Bauer auf "Bohl" in Musterdorf

11 Johann 1927 Mechaniker in Niederwil, 1971-1979 Gemeinderat
∞ 1967 Monika Steffen 1948

111 Urs *1969
112 Verena 1969
113 Susanna 1973
114 Anita 1975

12 Marietta 1928 ∞ 1949 Konstantin Bachmann 1910, Bauer in Madiswil

121 Josef 1950 SBB-Ang. in Seewen, (Kranzschwinger)
∞ 1976 Cornelia Arnold 1955

Thomas 1979-1979
Fridolin 1980

122 Theresia 1952 ∞ 1973 Alois Gisler 1948, Bauer in Au

122.1 Adrian 1975
122.2 Stefan 1976
122.3 Daniel 1979

123 Kandid 1953
124 Hans 1954
125 Thomas 1955
126 Priska 1957 ∞ 1979 Franz Kunz 1955, Mech. in Aesch

126.1 Alois 1980

127 Monika 1958
128 David 1960
129 Dominik 1962
129 Lisbeth 1964
129 Regula 1966
129 Sibylle 1967
129 Annina 1971

13 Katharina 1929 Mitglied der Ski-Nationalmannschaft, 1970 Schweizer-Meisterin im Slalom
∞ 1950 Xaver Meyer, 1928, Bank-Ang.

131 Marie-Th. 1951 ∞ 1972 Benjamin Leimbacher, Lehrer

131.1 Patrik 1973
131.2 Ursula 1974
131.3 Angelika 1976
131.4 Remo 1978

132 Sandra 1954 ∞ 1975 Josef Zimmermann 1951, Chauffeur

132.1 Peter 1976
132.2 Sacha 1977
132.3 Paul 1979

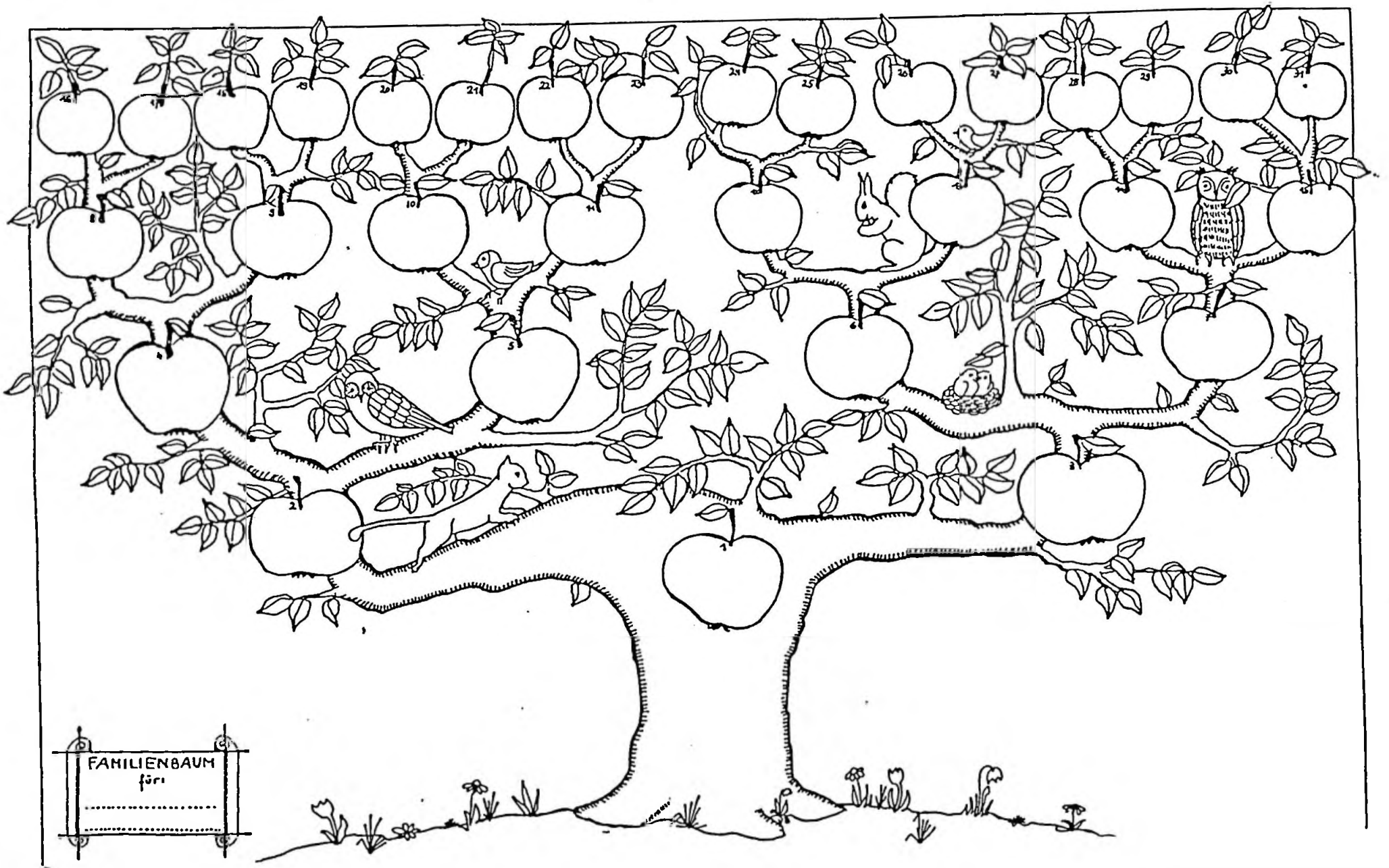
133 Verena 1955 Mitglied der Kapelle "Alpegruess" (Handorgel)
∞ 1976 Hanspeter Schwarzentruber, Typograph

133.1 Walter 1977
133.2 Fritz 1978
133.4 Sabina 1980

134 Margrith 1957-1957
135 Josef 1959-1959
136 Karl 1960-1960
137 Hedwig 1967

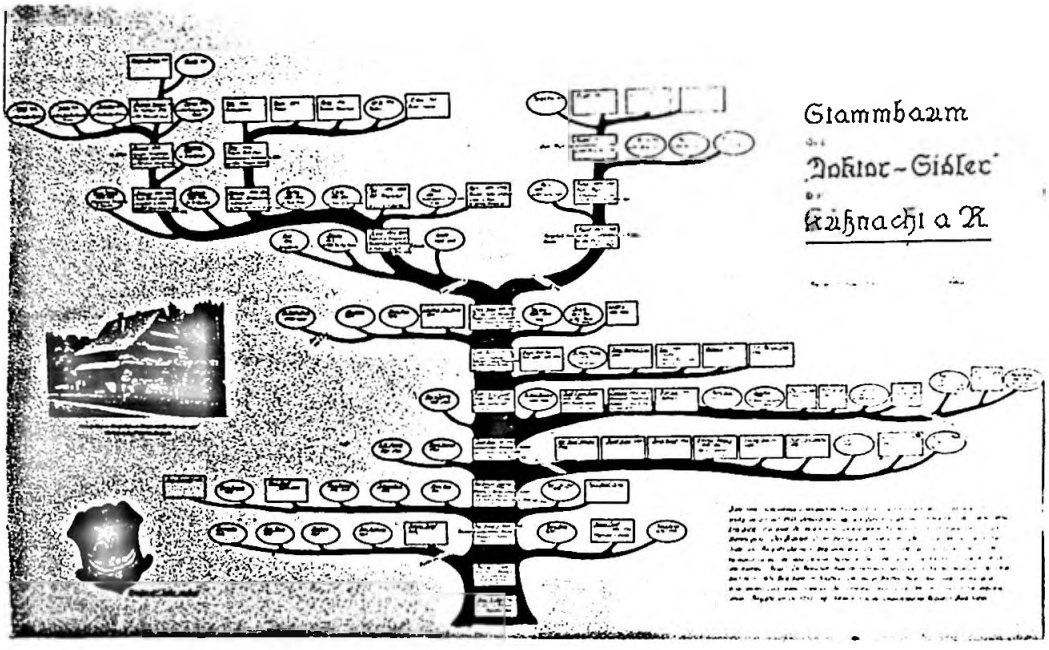
14 Hansjakob 1930 Spenglermeister in Musterdorf, seit 1975 Kirchenrat
∞ 1963 Adelheid Isenschmid 1940, Lehrerin

141 Esther 1964
142 Richard 1965


FAMILIENBAUM
für:

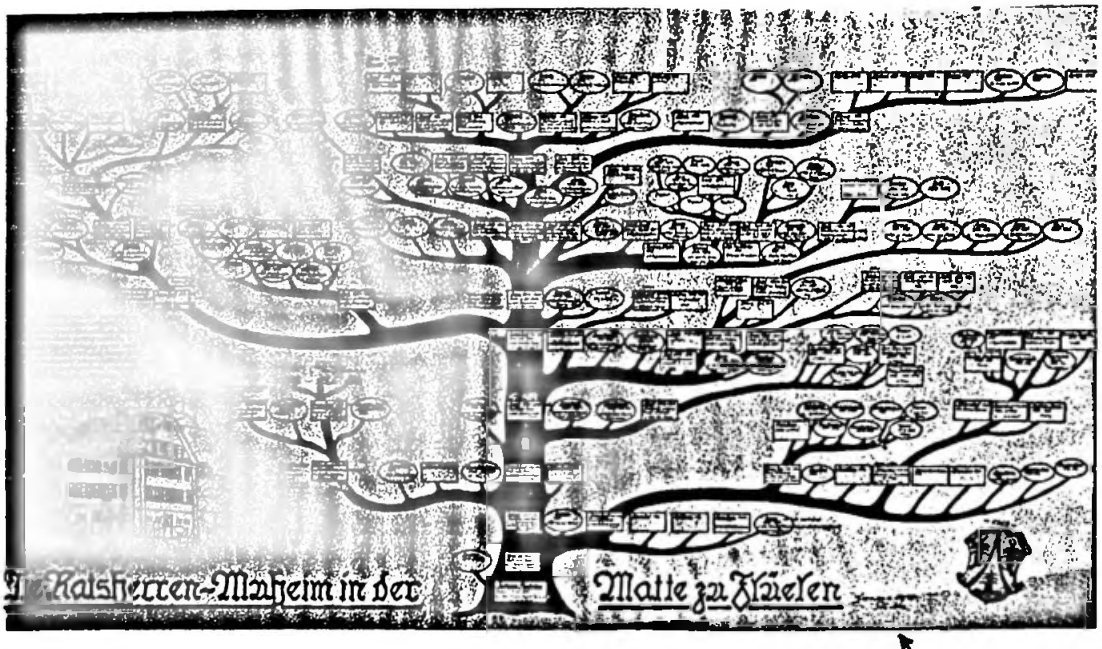
Stammbaum-Darstellung mit Stammvater unten, die jüngste Generation oben.

Generationen linear gegliedert und aufeinandergeschichtet.
Söhne viereckiger Rahmen, Mädchen ovaler Rahmen.
Kinder immer von links nach rechts nach Alter geordnet
Von unten mit "Ast" verbunden, Nachkommen führen oben weiter.
Zugeheiratete Ehepartner werden im Kreis des "Stammbaum-teilhabers" aufgeführt.

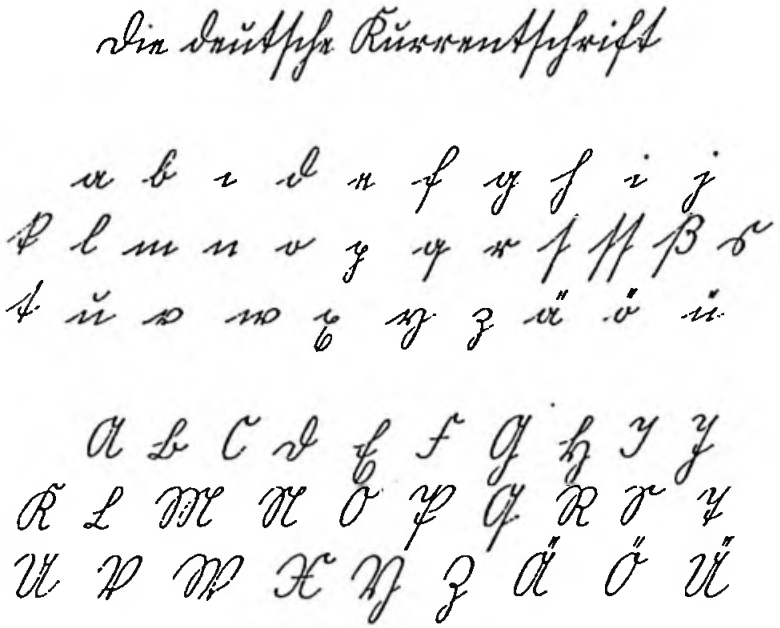


Anton 1896-1978
Käser in Aesch
∞ 1926 Maria Weber
1902-1984

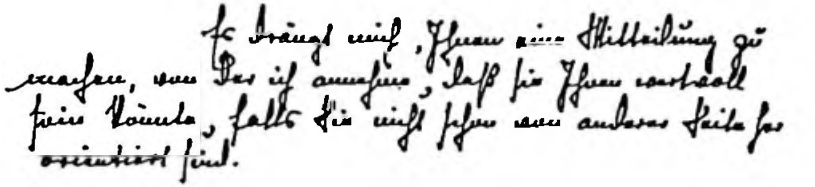
Leerer Platz kann durch einen allgemeinen Text zur Familiengeschichte, durch das Wappen, durch ein Bild oder Tuschzeichnung des Stammhauses ergänzt werden.



Ort, Datum u. Unterschrift des Bearbeiters

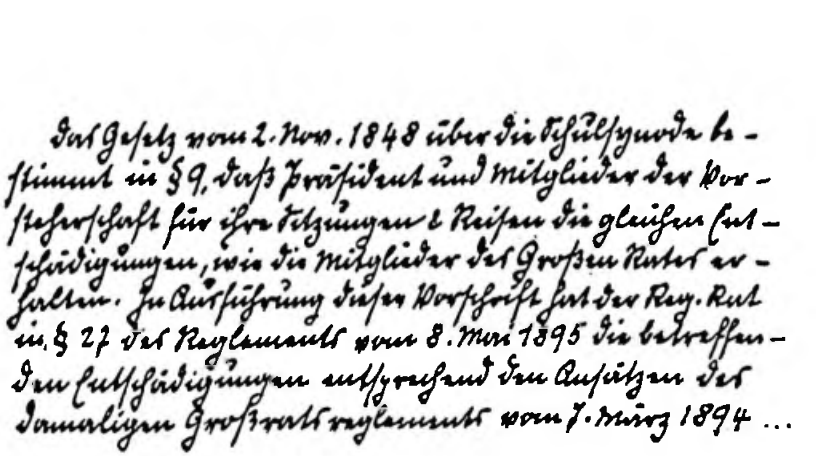


Die deutsche Kurrentschrift, wie sie heute gelehrt wird. («Spindel, Weberschiffchen und Nadel», Kantonaler Lehrmittelverlag Aarau. – Schrift von Eugen Kuhn). > 11 cm <



Es drängt mich, Ihnen eine Mitteilung zu machen, von der ich annehme, dass sie Ihnen wertvoll sein könnte, falls Sie nicht schon von anderer Seite her orientiert sind.

2 1911 (3. Nov.) Simon Gfeller an den Erziehungsdirektor. > 16 cm <



Das Gesetz vom 2. Nov. 1848 über die Schulsynode bestimmt in § 9, dass Präsident und Mitglieder der Vorsteherschaft für ihre Sitzungen & Reisen die gleichen Entschädigungen, wie die Mitglieder des Grossen Rates erhalten. In Ausführung dieser Vorschrift hat der Reg. Rat in § 27 des Reglements vom 8. Mai 1895 die betreffenden Entschädigungen entsprechend den Ansätzen des damaligen Grossratsreglements vom 7. März 1894...

3 1906 Kanzleischrift. Vernehmlassung der Justizdirektion. > 19 cm <

Literatur zu Hof- und Familiengeschichte 25.2.1992

Quellenwerk zur Entstehung der Schweiz.Eidgenossenschaft 14./15. Jh.
Abteilung I. Urkunden 3 Bände
Abteilung II. Urbare und Rödel 4 Bände
Abteilung III. Chroniken 2 Bände

Leu-Lexikon gedruckt 1747-1765 in 20 Teilen (Vorgänger von HBLS)
Supplement von Holzhalb 1786-1795 in 6 Teilen

Geographisches Lexikon der Schweiz (1902-10 gedruckt), 6 Bände

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (1921-1934 gedruckt) HBLS
8 Bände, Kurzbeschrieb von Familiennamen und Ortschaften

Schweizer Lexikon 91 in 6 Bänden (Bd.1 A-Cha)

Historisches Lexikon der Schweiz 1993-2005, 12 Bände HLS

Schweizerisches Familiennamenbuch, 1968-71 gedruckt in 5 Bänden
Neuauflage 1989 in 3 Bänden
Sämtliche Familiennamen mit ihrem Bürgerrecht (Heimatort)
a = altes Geschlecht vor 1800
b = Bürgerrecht im 19.Jahrhundert erworben
c = Bürgerrecht nach 1900
* = Bürgerrechtserwerb jüngerer Zeit, aber unbekannt

Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache
seit 1881 14 Bände bis zum Buchstaben T, und Registerband

Reihenwerke

Schweizer Familienforscher ab 1934, seit 1974 Jahrbuch der SGF
Adressen:
Präsident: Hans Peyer, Eggstr.46, 8102 Oberengstringen (01/750 50 10)
Schriftenverkaufsstelle: Werner Hug,Unterwartweg 23/8 4132 Muttenz

Schweizer Archiv für Heraldik ab 1887 (Wappen)

Schweizer Archiv für Volkskunde ab 1897
Korrespondenzblatt der Schweiz.Gesellschaft für Volkkunde ab 1911
Schriften der Schweiz.Gesellschaft für Volkskunde ab 1902 (74 Bd.)
Volkstum der Schweiz / Traditon und Wandel, ab 1941
Die Bauernhäuser der Schweiz, bisher GR,GL,TI,LU,FR,ZH,UR,VS,BE,VD
Altes Handwerk ab 1963, bisher 59 Hefte
Beiträge zur Volkskunde ab 1981, bisher 10 Bände
Atlas der schweiz.Volkskunde
Sekretariat: Schweiz.Institut für Volkskunde, Augustinergasse 19
4051 Basel
Tel. 061 261 99 00

Die Kunstdenkmäler der Schweiz
Bände aus fast allen Kantonen
Unsere Kunstdenkmäler, Vierteljährliche Zeitschrift ab 1950
Inventar der neueren Schweizer Architektur = INSA ab 1984 (24 Orte)
Sekretariat: Gesellschaft für Schweiz.Kunstgeschichte
Postfach 1480, 3001 Bern Tel. 031 23 42 81

Einführungen:
Dr.Paul Kläui "Ortsgeschichte" (Zürich 1957) Verlag:Schulthess & CO AG
Wilh.Bruckner "Schweiz.Ortsnamenkunde" 1945 Verlag: Reinhardt Media-Service
Postfach 393,4012 Basel

"Schweizer Volkskunde" Heft 4 / Basel 1987

Zeitgeschichte im Viehstall

Im Zusammenhang mit dem Jubiläum der Viehzuchtgenossenschaft Weggis (1908–1983) durchging ich die grossen, schweren Bände der Tier-Register. Dabei sind mir einige Tiernamen aufgefallen, welche angesichts des Geburtsdatums zweifellos im Bezug zu Zeitgeschehnissen standen. Die Namengebung im Viehstall kann somit auch das wache Interesse der Bauernfamilie an den Zeitereignissen dokumentieren, und zwar zum Teil schon in einer Zeit, wo die Informationen nicht durch Radio und Fernsehen vermittelt wurden. Um so intensiver wurden wahrscheinlich die Zeitungen studiert und interpretiert.

- Am 15. April 1912 sank das luxuriöse Meerschiff Titanic auf seiner Jungfernfahrt. Ein am Tage zuvor geborenes Kuhkalb erhielt infolgedessen den Namen «Titanic».
- Eine am 12. August 1914 geborene Kuh erinnerte mit dem Namen «Mobilla» wohl an die Mobilmachung zu Beginn des Ersten Weltkrieges. Der November-Stier «Sapeur» hatte sicher beim Namengeber dem Gedankengang nach eine Beziehung zum Militär.
- Lukas Studer, ein in Greppen wohnhafter Entlebucher, gab einem Stier den Namen «Sozi». Dieses Tier kam am Wahl-Sonntag vom 11. Mai 1919 zur Welt, als bei den Luzerner Wahlen die Sozialisten ihre Sitze von 7 auf 12 Mandate steigern konnten.
- Der gleiche Bauer benannte schon 1918 einen Stier mit «Wilson». Thomas Wilson war 1913–1921 Präsident der USA.
- Etwas jünger war der Stier «Bolschewick». Die Bolschewisten (Kommunisten) haben 1917 in Russland die Macht ergriffen.
- Führer der Bolschewisten war Lenin. Nicht zufällig erblickte am 8. Mai 1918 beim Weggiser Gemeindeammann ein Stierkalb namens «Lenin» das Licht der Welt.
- Am 5. Dezember 1934 musste das Weggiser Zuchtbuch auch den Stier «Hitler» registrieren. Damals ahnte man noch nichts von den unheilvollen Folgen der Politik dieses deutschen Führers.
- Ein weibliches Kalb erhielt am 8. Januar 1936 den fürstlichen Namen «Astrid». Es erinnerte sicher an die am 29. August 1935 bei Küssnacht am Rigi tödlich verunglückte Königin Astrid von Belgien.

Welchen Zusammenhang die Kuh «Albana» mit dem Weggiser Gastbetrieb «Albana» hatte, könnte man nur mehr mit Vermutungen ausschmükken. So auch die weiblichen Tiernamen «Mercedes», «Helvetia», «Rigi», «Lorelei», «Wolga» und «Donau». In die biblische Vorzeit führten 1921 die Zwillings-Stierkälber «Kain» und «Abel». Aus der Märchenwelt gegriffen wurden 1924 die Namen «Hänsel» und «Gretel» für ein Zwillingspärchen.

Zum Schluss noch eine Feststellung zum öfters vorkommenden Wort «Reagent». Reagent war nicht etwa ein Tiername, sondern die Bezeichnung für ein Tuberkulose-befallenes Tier, welches bei der Tbc-Impfung «reagierte». In den 1940er Jahren wurde die Tbc-Bekämpfung in Angriff genommen. Vielen Bauern machten die «Reagenten» im Stall Sorgen, weil dieses Vieh über kurz oder lang der Ausmerzung zugeführt werden musste. Ganze Viehbestände mussten durch Auswechseln der Tiere saniert werden. Etwa um 1956 herum waren die schweizerischen Viehbestände Tbc-frei. Damit ist der «Reagent» aus dem bäuerlichen Wortschatz verschwunden. Die jungen Bauern kennen diesen Begriff nicht mehr, obschon die Tbc-Impfkontrolle noch periodisch gemacht wird.

Josef Muheim

Josef Muheim

Pfeifenmacher oder Kastanien pfiflen?

Zur Herkunft eines Zunamens

Im Heft 5, Jahrgang 1982, schrieb ich vom Wert der mündlichen Überlieferungen und vom Zusammenspiel mit schriftlichen Belegen. Nun blätterte ich jüngst im Totenbuch der Pfarrei Weggis, des Nachbardorfs von Greppen. Unterm Jahr 1876 findet man den Eintrag von Frau Katharina Dahinden-Greter. Ihrem Vater Wendel Greter wird hier der Beruf «Pfeifenmacher» beigegeben. In meinen lokalgeschichtlichen Unterlagen war Wendel Greter (1760–1832) Bauer auf der sehr schönen Liegenschaft «Breitenacher» zwischen See und Landstrasse. Aus dem Jahre 1816, wo die oben genannte Verstorbene geboren wurde, gibt es im Staatsarchiv Luzern eine Grundsteuerbezugstabelle. Von den damals 35 Grundbesitzern von Greppen waren nur fünf Bürger vermöglicher als der Breitenacher-Bauer. Wieso musste sich Wendel Greter mit Pfeifenmachen beschäftigen, wenn sein Vermögen das Doppelte eines Durchschnittsbürgers war?

Nun war bis um die Mitte dieses Jahrhunderts «Pfifen-Peters» ein gebräuchlicher Zuname für die Greter-Familie im «Oberrömerswil»[1]. Alte Leute wussten zu erzählen, dass man den Grossvater Peter Greter (1845–1908), Gemeindepräsident und Bezirksrichter, öfters als «Pfifen-Peter» bezeichnete, weil er die damals in Greppen noch zahlreichen Kastanienbäume veredelte. Die dabei angewandte Veredlungsart nannte man «pfiflen». In der Publikation «Die Edelkastanie in der Innerschweiz» nennt der Verfasser Ernst Furrer den Pfeifenschnitt als Pfropfungs-Methode[2].

In einem Tagebuch hat Josef Meier im Rotenhof (Nachbar vom Oberrömerswil) im Juni 1865 in einer Position «P. Pfrunder /:Pfifenbeters:/» eingetragen. Nun muss man wissen, dass Peter Pfrunder der Zweitvater des obigen Peter Greter war. Letzterer war damals erst 20 Jahre alt. Das dem Zunamen angehängte «s» deutet darauf hin, dass dieser schon auf die ganze Familie ausgedehnt und eingebürgert war. Da dem «Pfifen-Peter» sein Vater (1804–1854), sein Grossvater (1761–1841) und auch schon sein Urgrossvater (1713–1772) alle den Vornamen Peter trugen, ist es durchaus möglich, dass der Zuname «Pfifen-Peter» auf weitere Generationen zurückgeht.

Jetzt bleibt noch zu bemerken, dass der im Weggiser Pfarreibuch als «Pfeifenmacher» bezeichnete Wendel Greter ebenfalls aus dem Oberrömerswil gebürtig war. Er war ein Grossonkel des 1908 verstorbenen «Pfifen-Peter». Es steht ausser Zweifel, dass hier das gleiche «pfiflen» am Ursprung steht. Ob nun der Pfarrer von Weggis 1876 unter Pfeifenmacher das Kastanienpfropfen verstand oder ob er vom Sagenhören des Zunamens sich einen handwerklichen Pfeifenmacher vorstellte, bleibt eine offene Frage.

Zur Person des Pfarrers Eduard Ernst ist zu sagen, dass er aus Winterthur stammte, wohl aber seit 1848 mit Weggis vertraut war. Da Greppen eine eigene Pfarrei ist, trifft dies kaum für Greppen zu. Ferner muss man sich vorstellen, dass der mutmassliche Pfeifenmacher damals schon 44 Jahre tot war. Alle diese Faktoren sind mitzuberücksichtigen, dass sich Begriffe wandeln, verschwommen und unkenntlich werden können.

Bei der vorliegenden Auseinandersetzung wird eines sicher: der Beiname «Pfifen-Peter» geht weiter zurück als auf den von 1845 bis 1908 lebenden Peter Greter. Schwerer bleibt zu beurteilen, ob Kastanien pfiflen oder Pfeifenmachen zum Beinamen führte. Da diese Greter-Familie wohlhabende aktive Bauern waren, dürfte ersteres schwerer wiegen. Einzig bei einem Cousin von «Pfeifenmacher» Wendel Greter, welcher ebenfalls den Namen Peter Greter trug (1768–1818), finden wir einen handwerklichen Beruf: Küfer. Ich möchte mit diesem Beispiel darauf hinweisen, wie vorsichtig auch Quellen-Belege zu geniessen sind. In diesem Fall muss zum Beruf des Pfeifenmachers ein grosses Fragezeichen gesetzt werden.

In meinen Untersuchungen über Schächentaler Zunamen und Übernamen stellte ich fest, dass solche Namen im Volksmund Jahrhunderte überdauern können. Die eigentliche Herkunft von gewissen Zunamen ist im Laufe der Zeit verlorengegangen. Spätere Recherchen über das Entstehen eines Namens führten öfters zu Novellen, einer sogenannten Volksetymologie, welche fernab der Tatsachen liegt.

[1] Josef Muheim, Wendelsglocken. Aufsätze zur Geschichte von Greppen, 1974, 72.
[2] Ernst Furrer, Die Edelkastanie in der Innerschweiz, in: Mitteilungen der Schweiz. Anstalt für das forstliche Versuchswesen Bd. 34, 1958, 173.

"Schweizer Volkskunde" 1982,S.69/70 (Heft 5)

Der Wert von mündlichen Überlieferungen

In «Schweizer Volkskunde» 1981, S. 66–68, berichtet Urspeter Schelbert über die internationale Konferenz «Oral History». Er erzählt darin von einer Diskussion in der ersten Plenarversammlung, ob mündliches Quellenmaterial eine «eigenständige Disziplin» oder eine «Hilfswissenschaft» sei. Das sind theoretische Streitereien. Je nach Anwendung können mündliche Informationen beides sein. Schreibt jemand eine Selbstbiographie, also persönliche Erlebnisse, so besitzt das Werk eine Eigenständigkeit, welche sich einzig und allein auf das Gedächtnis oder persönliche Notizen des Autors abstützen. Wenn nun eine Drittperson neben anderer Literatur (z.B. Zeitungen, Zeitschriften) und Quellenmaterial diese Biographie miteinbezieht, so kann letztere als Hilfsmittel gewertet werden.

Jeder gewissenhafte Forscher von Familien- und Lokalgeschichte, insbesonders aber von volkskundlichen Themen, wird wissen, daß ein Zusammenspiel von möglichst vielen Unterlagen Fehltritte vermeidet. Der Einbezug aller zur Verfügung stehenden Quellen, aller der Thematik dienenden Literatur und wenn möglich von mündlichen Überlieferungen führt am sichersten zu einem Ziel. Wie bei einem Kreuzworträtsel gibt ein Wort das andere; macht man einen Fehlgriff, so wird man von der andern Seite zur Selbstkorrektur gezwungen.

Wie mündliche Überlieferung in Lokalgeschichte hineinspielen kann, aber mit authentischen Belegen Korrekturen vorgenommen werden mußten, zeigen drei Beispiele in meinen Forschungen.

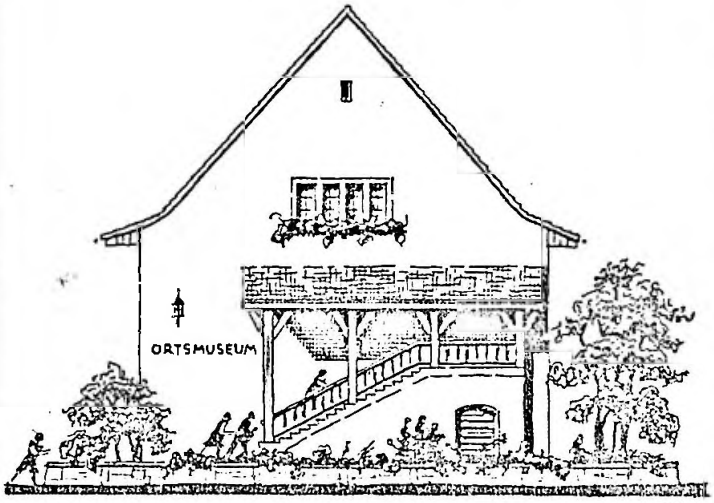
a) J.G., 80 Jahre alt, erzählte, wie früher auf einem Stein am Grepper Rigiweg, unterhalb Rigi-Känzeli, ein kleines Kreuz an einen Todesfall erinnerte. Ein Mann namens Pfrunder aus der «Kleinrieden» zu Greppen habe vor vielen Jahren auf einem Räf Schnaps auf die Rigi tragen wollen. Offenbar müde und etwas von der Last labend, sei er an dieser Stelle eingeschlafen und erfroren. Rätselhaft an dieser Erzählung war mir der Familienname, da meine ortgeschichtlichen Unterlagen keine Pfrunder auf der Kleinrieden nachwiesen. Die 87jährige P.G. hingegen glaubte, der erfrorene Mann sei ein Sidler aus Küßnacht gewesen. Als ich wegen anderen familiengeschichtlichen Studien die Pfarrbücher von Küßnacht konsultierte, stieß ich im Sterbebuch unterm 17. Februar 1873 auf folgenden Eintrag: «Kaspar Ehrler, ledig, 42 Jahre alt, unterhalb Känzeli erfroren.» Unterm Jahr 1830 des Taufbuches, wo der Unglückliche als Täufling eingetragen war, schrieb der Pfarrer ebenfalls die Bemerkung: «† 1873, 17. Febr. unterhalb des Känzeli auf Rigi erfroren & den 20. Febr. todt aufgefunden.» Des Pfarrers Eintrag berichtet nichts vom Schnapstragen; hier dürfen wir wohl die mündlichen Aussagen ergänzend belassen.

b) Eine Reportage im «Vaterland» vom 13. November 1973 wird durch einen Abschnitt «Man erzählt sich in alten Tagen ...» ergänzt. Darin wurde der Journalistin über drei Brüder Ulrich aus dem 18. Jahrhundert erzählt. Hauptgegenstand der Erzählung bildet ein giftiges Zwiegespräch zwischen dem Pfarrer und einem dieser Brüder, welcher zwei Haushälterinnen hatte. Verfolgen wir die Geschichte urkundlich, so informiert uns das Gemeinderatsprotokoll aus dem Jahre 1871 über diese Sache. Sie führte schlußendlich zur Ausweisungs-Erkanntnis einer übelbeleumdeten Frau. Die Betroffene hatte den Entscheid sogar noch an Regierungsrat und Bundesrat weitergezogen, aber ohne Erfolg. Der unterschlupfgebende Mann trug aber nicht den Familiennamen Ulrich, sondern hieß Felix Greter. Der Wohnort, das Neubächtelhaus, stimmt mit der Erzählung überein. Die genealogischen Forschungen kennen aber nicht drei, sondern sieben Brüder, welche der Volksmund «ds'Ulrichs» oder «ds Uerche» nannte. Ihr Urgroßvater hieß nämlich Ulrich Greter (1709–1798). Seine fünf Enkelsöhne (Söhne des Jost Greter 1737–1800) unterzeichneten 1811 einen Schuldschein mit der Globalunterschrift «des Ulrichs Seligen». Der letzte «Uerch» in Greppen starb 1903. Die letzte Vertreterin dieser Sippe liegt heute 81jährig, pflegebedürftig, in einem auswärtigen Pflegeheim. Nur mehr die ältesten Dorfbewohner wissen noch von «ds Uerche» zu erzählen. So erzählte mir vor Jahren der 80jährige J.G.: «Ds Uerche waren sieben Brüder. Sie waren streitsüchtig, hatten Schlägereien und führten viele Prozesse. Einer von ihnen war Offizier, ein anderer war Geistlicher, irgendwo auswärts». Die Akten des Gemeindearchivs haben mir diese Aussagen bestätigt.

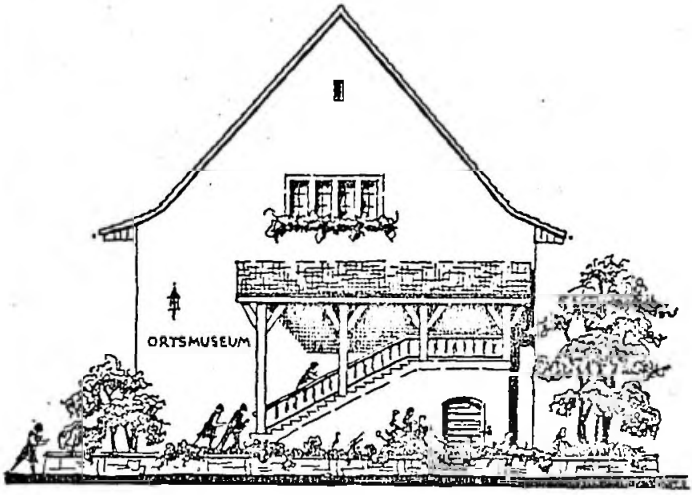
c) Ein Beispiel aus der jüngsten Zeit: K.M., geistig noch wohlauf, gibt nach 50jähriger Geschäftstätigkeit sein Schuhhaus auf. Zum Schreiben eines diesbezüglichen Zeitungsartikels frage ich ihn rückblickend etwas aus. Er erinnert sich noch ganz bestimmt an seinen ersten Kunden vor 50 Jahren. Es sei ein Mattmann gewesen, welcher in der hiesigen Käserei tätig war und im «Seehof» wohnte. Da ich vor einigen Jahren anhand der Heimatschein-Kontrolle das Käsereipersonal seit 1900 auflistete, griff ich zur Querprobe nach dieser Liste. Ich finde aber um 1932 keinen Mattmann, hingegen einen Nikolaus Wallimann. Im Taufbuch finde ich auch noch Taufen seiner Kinder. Der Wohnsitz im «Seehof» stimmte auch prompt überein. Diese Querprobe hat somit einen kleinen Erinnerungs- bzw. Aussagefehler des sonst noch rüstigen 74jährigen K.M. ausgemerzt.

Josef Muheim

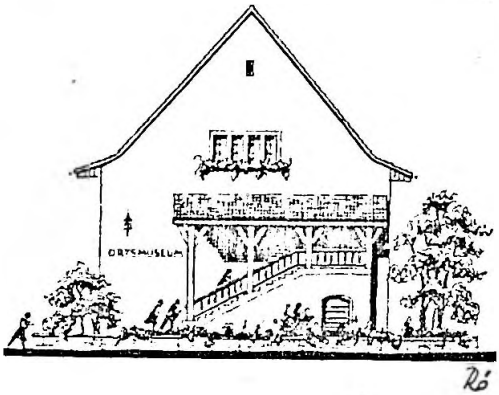
Ortsmuseum Mutlangen



Ortsmuseum Mutlangen

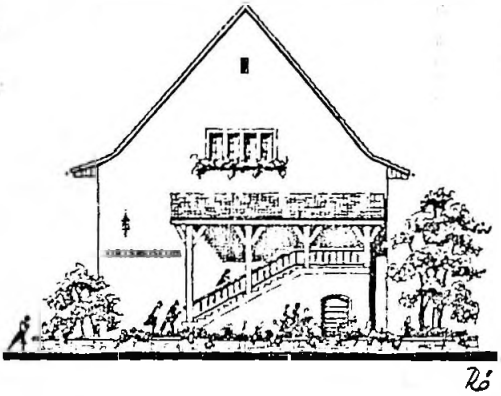


Ortsmuseum Muttenz



Separatdruck aus Jurablätter Nr. 9/10 1979 Habegger Verlag Derendingen

Ortsmuseum Muttenz



Vom Muttenzer Ortsmuseum

Von Hans Bandli

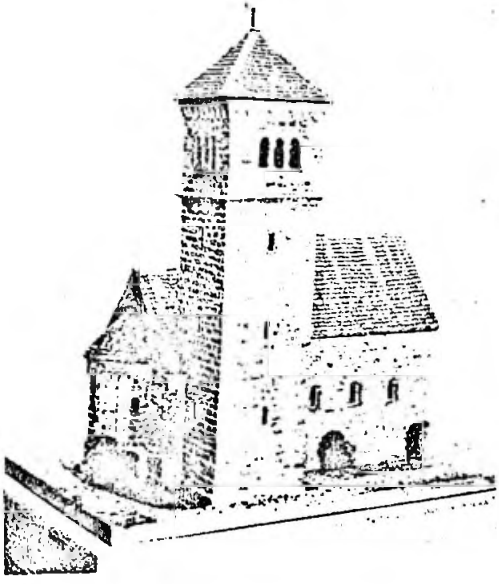
I. Von den Anfängen

Hervorgegangen ist das heutige Museum aus verschiedenen Bestrebungen: Schon 1949/50 diskutierte man in Kreisen der damals gegründeten Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde die Gründung eines Heimat- und eventuell eines Jauslin-Museums, damals ohne Erfolg.

Indessen suchte Max Ramstein, der Hüter des Jauslin-Nachlasses, einen würdigen Raum zur Ausstellung des Werkes von Karl Jauslin. Hermann Kist hatte die Bibliothek des 1963 verstorbenen Lokalhistorikers Jakob Eglin geordnet und suchte Platz für sie. Und der Schreibende schlug 1965 dem Gemeinderat angesichts der eingehenden Bauernbetriebe im Dorf vor, mit Hilfe der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde ein *Bauernhaus-Museum* zu schaffen, wozu es Raum brauchte. Der Gemeinderat stimmte zu und versprach Unterstützung, womöglich durch Erwerb eines Bauernhauses. Er stellte vorsorglich die Häusergruppe 2/4/6 im Oberdorf unter Denkmalschutz. Und die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde beschloss 1966 die Gründung eines Museums.

Die drei Genannten erhielten 1967 vom Gemeinderat als vorläufige Lösung die zwei Archivräume im alten Gemeindehaus zugewiesen, und so fanden dort eine Jauslin-Ausstellung, die Eglin-Bibliothek und eine kleine Sammlung von historischen Bodenfunden Unterkunft. Die Jauslin-Ausstellung und die Eglin-Bibliothek wurden am 23. April 1969 durch eine kleine Feier dem Gemeinderat übergeben.

Romanische Kirche in Muttenz um 1200. Modell von G. Frei.



Petrollampe (Hängelampe) um 1900.
Geschenk von P. Gysin.

II. *Vom heutigen Museum*

1. *Raumbeschaffung und Finanzierung*

Der Raum im Gemeindehaus erwies sich als zu feucht und war zu klein. Das anfallende Sammelgut für das Bauernhaus-Museum musste in andern Räumen untergebracht werden, u. a. im Estrich des Feuerwehrmagazins. Da überliess die Gemeinde 1971 den Dachstock des Feuerwehrmagazins für museale Zwecke und leistete einen Beitrag von Fr. 100 000.— für den Ausbau. Den Rest, Fr. 47 000.— brachten die Initianten durch Sammlung auf unter Führung von Max Ramstein, der selbst Fr. 10 000.— spendete. Architekt Werner Röthlisberger plante und leitete den Ausbau und sicherte durch seinen Honorarverzicht auch die Finanzierung. Am 3. Dezember 1972 konnte das Museum eröffnet werden.

2. *Aufteilung*

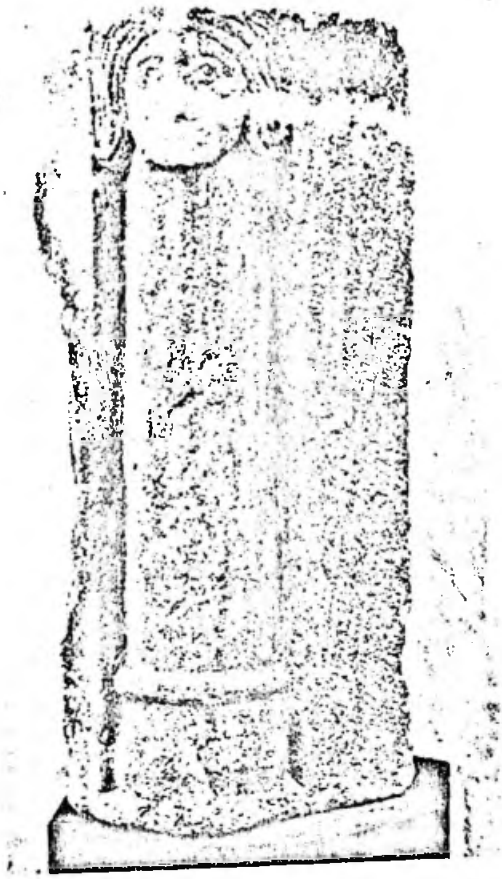
Das Museum umfasst drei Teile:

a) Im Mittelraum die Jakob-Eglin-Bibliothek
b) Im Westflügel die Karl-Jauslin-Ausstellung
c) Im Ostflügel und auf dem Estrich die Heimatkundliche Ortssammlung.

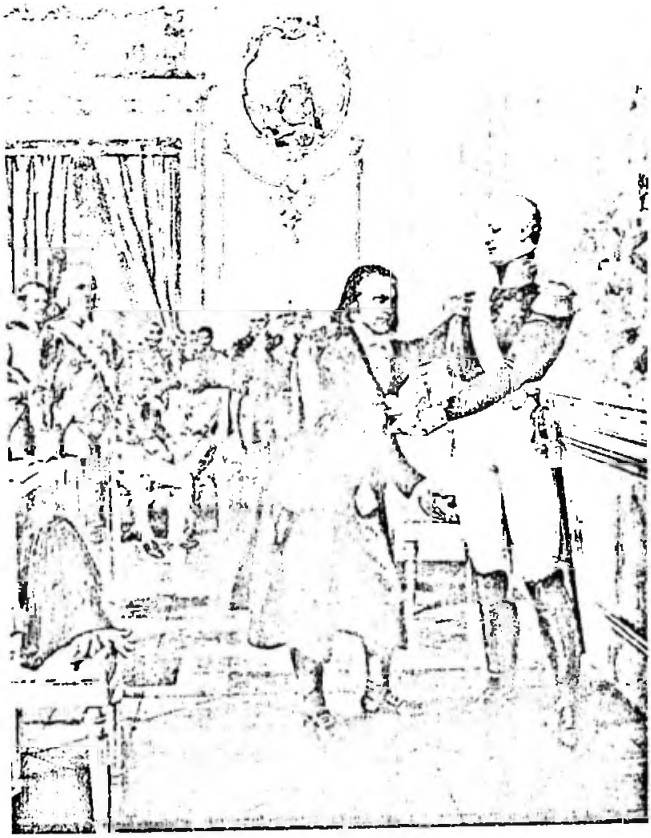
a) Die Jakob-Eglin-Bibliothek

ist ein Geschenk des Muttenzer Lokalhistorikers Jakob Eglin an die Gemeinde. In zwei massiven Schränken befinden sich Manuskripte und gedruckte Arbeiten Eglins und

Fenstersäule von der Vordern Wartenbergburg, ausgegraben von E. Kull.



Karl Jauslin
Kaiser Alexander empfängt Pestalozzi
Gemälde



eine wertvolle heimatkundliche Bibliothek, betreut von B. Dürrenberger. Zu den Möbeln gehört auch ein gotischer Trog und eine schwere Eichentruhe mit Eisenbeschläg.

In diesem Raum wird auch eine grosse Sammlung von Photographien aufbewahrt («Alt Muttenz», «Muttenz heute») neben Dias und Klischees. Eine Vitrine enthält Schriften und Zeichnungen von Muttenzern.

b) Die Karl-Jauslin-Sammlung

ist eine Schenkung von Karoline Jauslin, der Schwester des Künstlers, an die Gemeinde Muttenz. (Schenkungsurkunde vom 31. Mai 1934) und enthält Jauslins Nachlass. Hinzugekommen sind später Bilder durch Kauf, andere als Leihgabe von Privaten, vom Bund (8) und von der Safranzunft in Luzern (14).

Die gegenwärtige Ausstellung wurde geschaffen von Hermann Kist+. Sie gewährt Einblick in Jauslins Leben und Ringen um die Kunst als Lehrling (Zeichnungen), als Reporter (Briefauszüge), als Illustrator, auch als Dichter, als Schöpfer der «Bilder aus der Schweizergeschichte» und als Entwerfer vieler Festumzüge. Immer erweist er sich als genialer Zeichner. Gezeigt wird eine Auswahl von Gemälden. Sein Nachlass ist sehr umfangreich, und lange nicht alles kann in unserem Raum gleichzeitig ausgestellt werden.

Frau Dr. Gantner ist zur Zeit damit beschäftigt, Jauslins Werk zu inventarisieren und kunsthistorisch zu werten und bereitet im Rahmen der «ARS MITTENZA» eine grosse Karl-Jauslin-Ausstellung vom 6. bis 27. November vor.

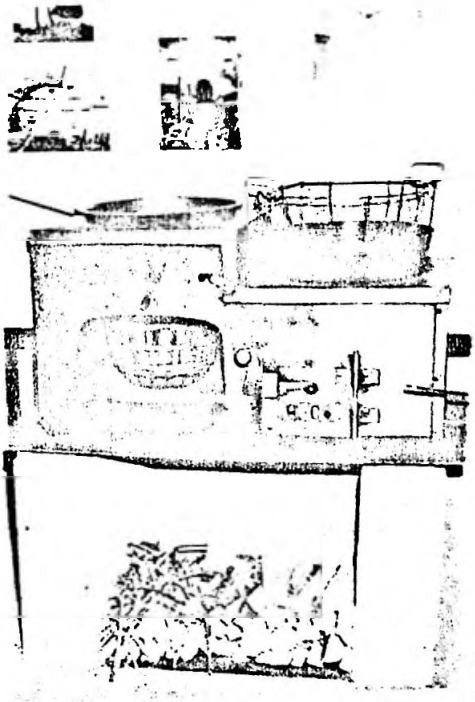
Hanfverarbeitung: Rätsche, Hechel (oben an der Wand), Spinnrad mit Rocken und Hanf, Haspel.

römische Funde, die ältesten Dokumente über Muttenz, Kirchen und Klöster, Schule, Vereine, Gemeinde, das Haus und seine Bewohner, Kulturdokumente — Modelle von H. Kist, H. Zwicky, W. Röthlisberger, G. Frei).

Eine grosse Sammlung *handwerklicher* und *landwirtschaftlicher Geräte* auf dem Estrich wurde angelegt von Albert Müller, z. B. Haushalt um 1900, Viehhaltung, Rebbau, Waldarbeit, Bienenzucht, Kornbau und Brot.

Die grosse Ortssammlung konnte nur entstehen dank vieler ungenannter Gönner und Helfer.

Stufenherd, wie er vor 1900 in Muttenz gebraucht wurde.



c) Die Heimatkundliche Ortssammlung

musste erst geschaffen werden. Wichtige Mitarbeiter waren Adolf Suter und Rudolf Honegger. Die Sammlung bekam Auftrieb durch zwei Ausstellungen der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde:
1968: «Vom alten Muttenzer Bauernhaus zur landwirtschaftlichen Siedlung»,
1969: «Gfunde im Muttezer Bode» und hatte grossen Erfolg seit dem Eingreifen von Albert Müller als Sammler und vorbildlichem Restaurator.

Sie umfasst im Westflügel eine von Hermann Kist aufgebaute *naturkundliche Abteilung* (gefährdete Umwelt, Bodengestalt, schöne Landschaft, Gesteine und Versteinerungen, vielgestaltiges Leben im Wald und Birsreservat) und eine *geschichtlich-kulturgeschichtliche Abteilung* (Von den altsteinzeitlichen Rentierjägern zum alemannischen Bauerndorf, der Wartenberg in 3600 Jahren,

Fotonachweis: Die Aufnahmen auf S. 128 oben und 130 stammen von Heinrich Kunz, jene auf S. 127, 128 unten und 131 von Walter Gasser.

III. Zukunftspläne

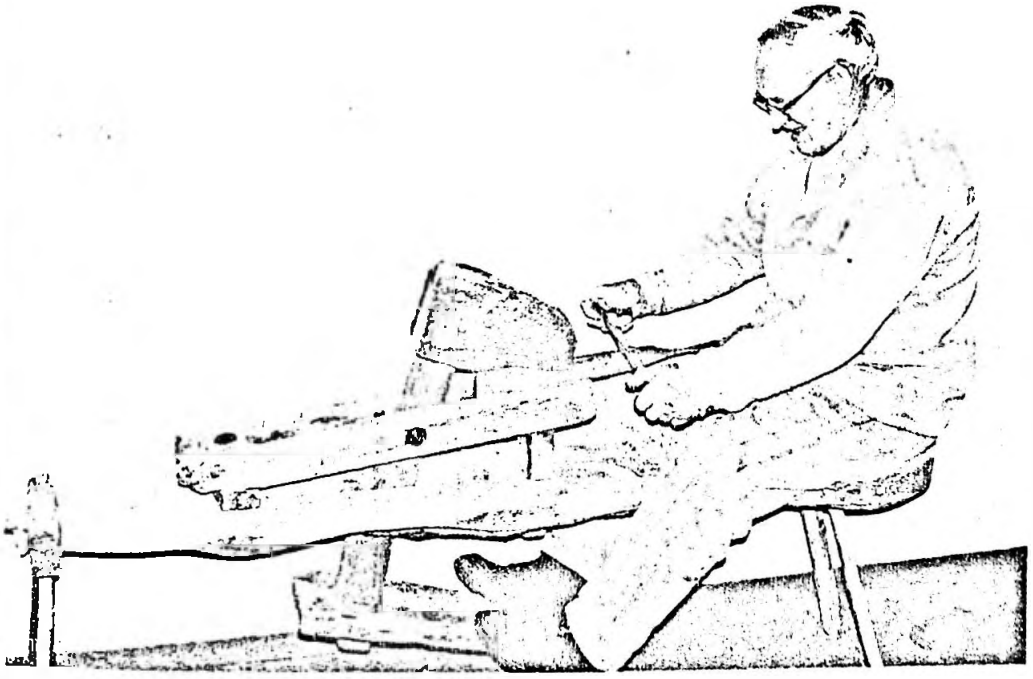
Bereichert soll unser Museum demnächst werden durch eine Sammlung von Uniformen und Waffen des letzten Jahrhunderts, ein Geschenk von Tierarzt Werner Strub, Kavallerieoffizier.

Auch das 1965 geplante Bauernhausmuseum soll nun erstehen. Der Gemeinderat hat dafür das Haus Nr. 4 im Oberdorf gekauft. Es wartet auf seine Einrichtung, wofür vielerlei Geräte vorhanden ist.

IV. Organisation

Zur Aufsicht und Führung des Museums ernannte der Gemeinderat 1969 eine Museumskommission. Sie setzte sich damals zusammen aus je zwei Mitgliedern der «Pro Wartenberg» und der «Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde» und einem Mitglied des Gemeinderates. Heute besteht sie mit Paul Gysin als Obmann und einem Gemeinderat vorwiegend aus Mitgliedern des Vorstandes der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde. Diese hat sich bisher als Trägerorganisation der Heimatkundlichen Ortssammlung bewährt.

Besuch

Das Museum ist jeden ersten Sonntag des Monats — ausgenommen Juli und August — von 10—12 und 14—17 Uhr geöffnet, die übrige Zeit nach Vereinbarung (Tel. 61 13 85, P. Gysin, Obmann, Tel. 61 21 31, A. Müller, Tel. 61 50 90, H. Bandli). Der Eintritt ist frei. Freiwillige Spenden empfängt ein Opferstock.

A. Müller am «Ziehbock» zum Spitzen von Rebstecken, Schneiden von «Seigeln» etc.